



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

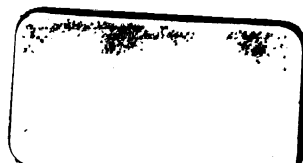
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

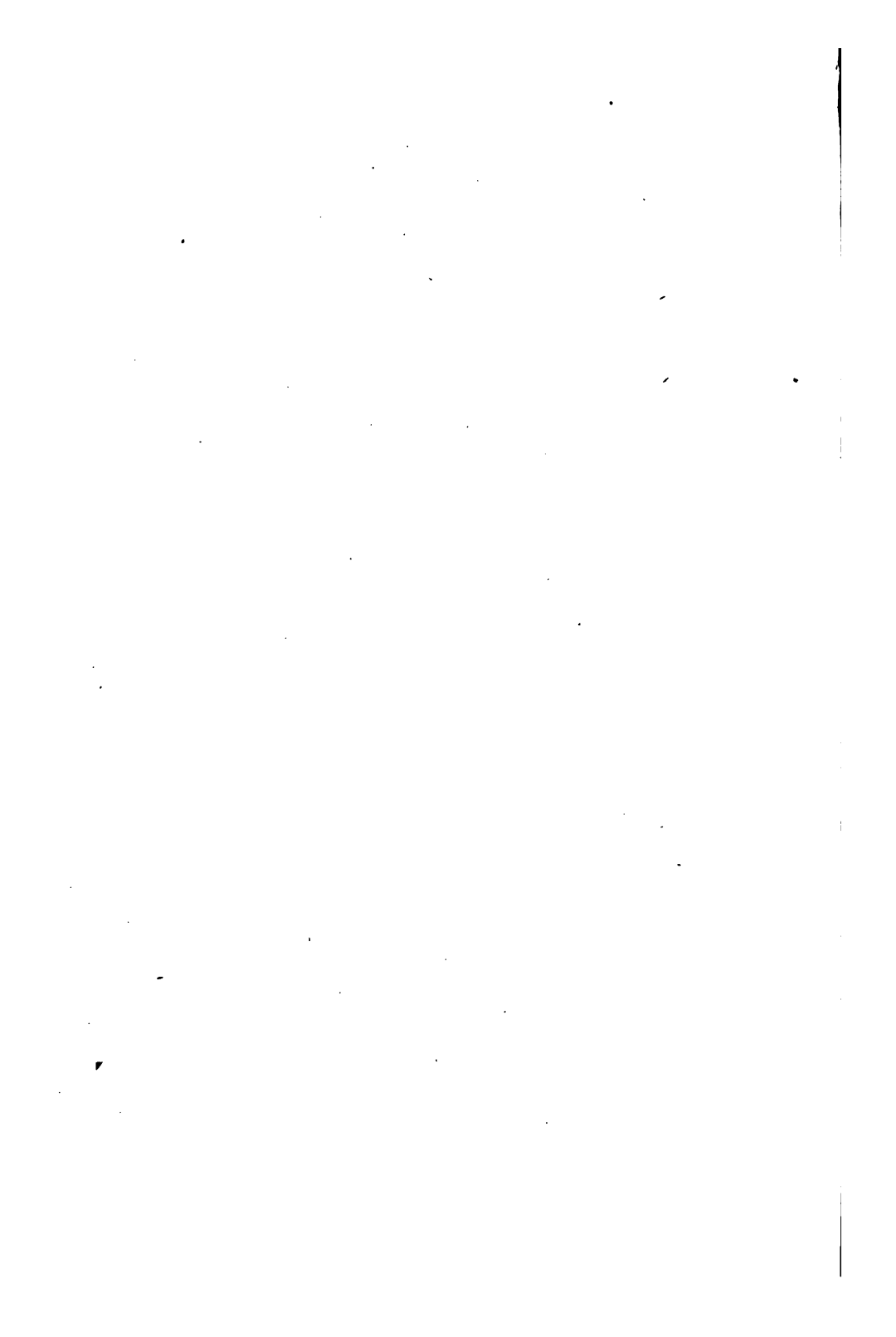




600085505T







Die
Exegetischen Scholien der Ilias

im
Codex Venetus B.

Eine philologisch-kritische Untersuchung

von

Adolph Roemer,

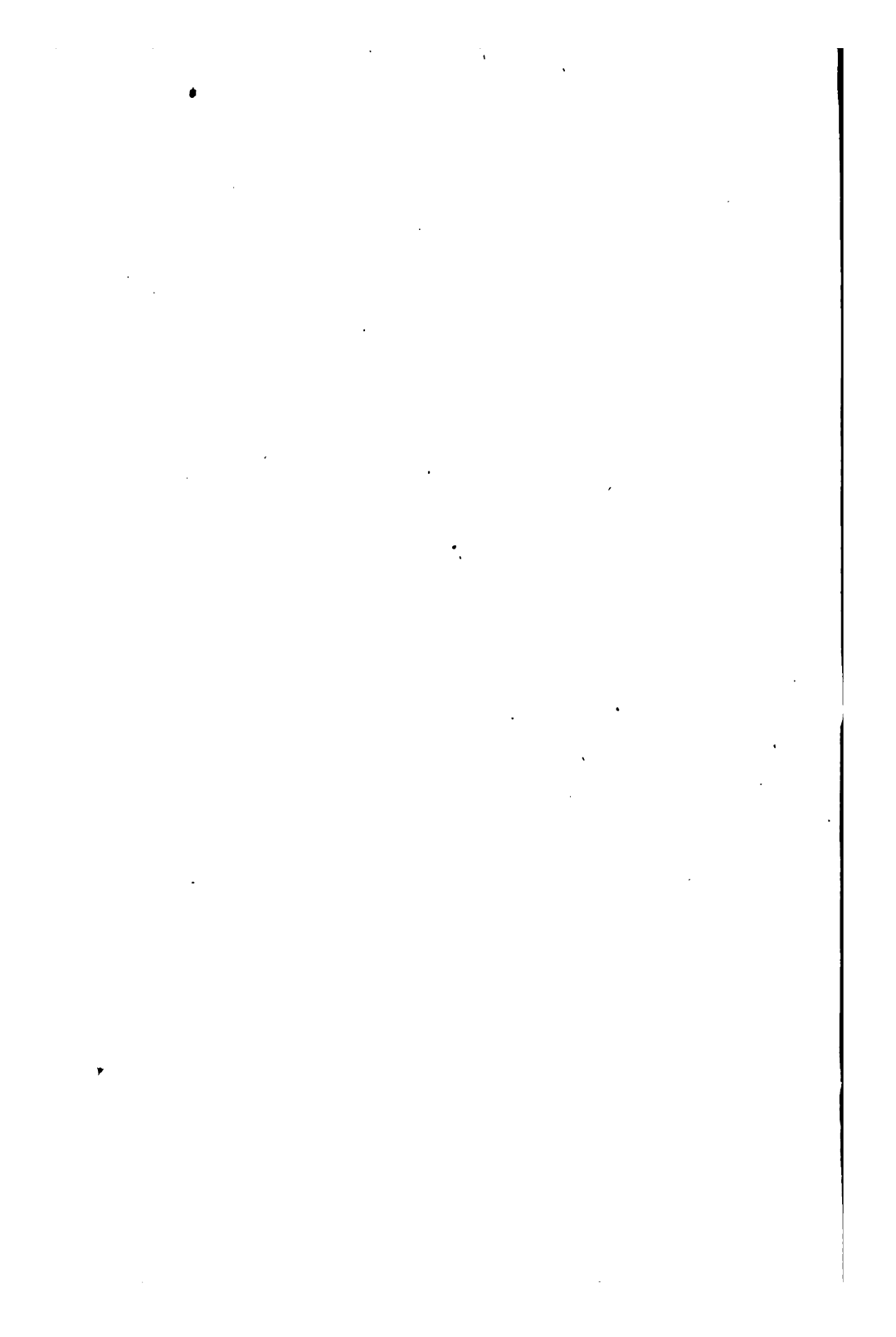
k. Studienlehrer am Ludwigsgymnasium in München.



München, 1879.

Verlag der **J. Lindauer'schen** Buchhandlung.
(Schöpping.)

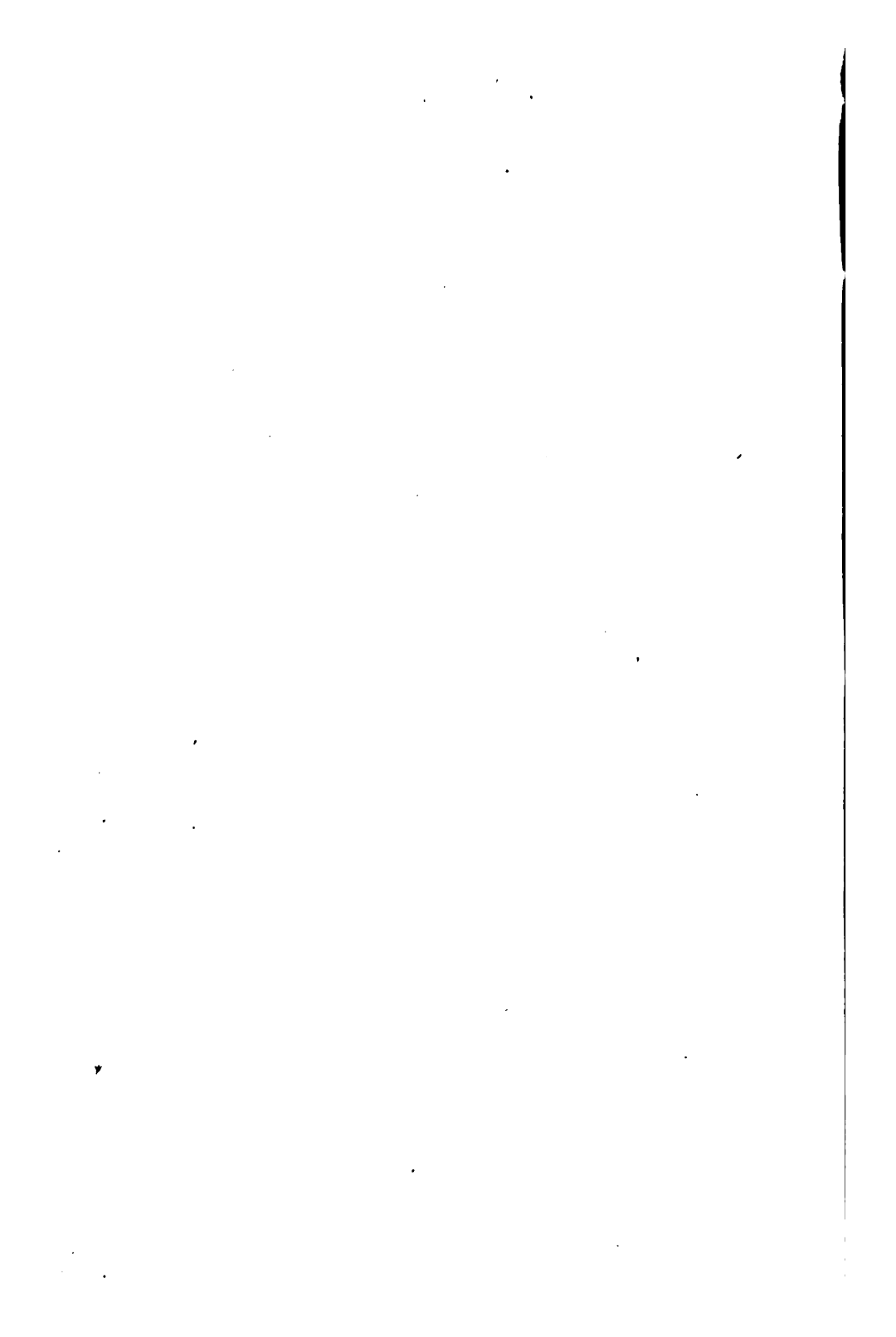
293. f. 62.



Meinem Freunde

W I L H E L M M E Y E R

aus Speyer.



„Sunt res quaedam humanae, quibus vel consilio ad-motus vel ut ego nunc fato adscitus nisi jocum adhibeas, non effugias mortem ut Consilium Pedantum, Stultorum Institutio, Grammaticorum correctio.“ Hätte der unvergessliche Lehrs den Librarius der Scholien des Codex Venetus B, von dem unsere Untersuchung ein möglichst getreues Bild sine ira et studio zu entwerfen versucht hat, in seiner ganzen Nichtigkeit erkannt, er hätte gewiss einer eingehenden, mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Beschäftigung mit diesem dunklen Schreiber auch einen bescheidenen Platz gegönnt in jenem Kranze goldener und ewiger Wahrheiten; denn die Durchforschung und Durcharbeitung dieser kaum zulässigen und noch dazu verschlechterten Scholiastenweisheit dürfte wohl begründeten Anspruch wenigstens darauf erheben, unter jene menschlichen Dinge gezählt zu werden.

Sieht man nämlich auch gänzlich ab von dem ungeheuren Abstand, der diese exegetischen Scholien der Ilias trennt von den sichern, auf dem methodischen Wege strenger Beobachtung, Forschung und Kritik gewonnenen Resultate eines Aristarch, ja verzichtet man auch einmal gern und willig auf die strengen Forderungen der Wissenschaft, wie sie jener grosse Alexandriner erkannt, vertreten und hochgehalten, um an der Hand anderer Führer die herrlichen homerischen Gesänge mehr stimmungsvoll zu

erfassen und zu geniessen, als wissenschaftlich zu durchforschen und zu begreifen: der in dieser Beziehung von den exegetischen Scholien gemachte Versuch, so achtenswert auch seine Tendenz und so glücklich auch manchmal die genommenen Anläufe sind, muss im Grossen und Ganzen als unglücklich und verfehlt betrachtet werden.

Wir stehen gewiss nicht unter dem Banne moderner ästhetischer Phrasen, wenn wir für die unvergänglichen Werke der griechischen Poesie das ästhetische Verständniss, die ästhetische Würdigung derselben als erste und letzte Forderung festhalten: natürlich jenes ästhetische Verständniss, das sich aufbaut auf treuer, hingebender Arbeit, das unter der verwirrenden Menge von Einzelheiten das grosse Ganze fest und sicher im Auge behält und das weit entfernt ist von jenem wohlfeilen ästhetisirenden Dilettantismus, der bei seinen Entscheidungen durch Worte und deren Bedeutung sich nicht im Mindesten beengt fühlt, ja der vielfach nicht einmal über die Bedingungen und Voraussetzungen sich klar ist, unter denen dieses oder jenes Kunstwerk beurteilt werden muss.

Auf das ästhetische Verständniss der homerischen Poesie arbeiten nun die exegetischen Scholien vielfach, wenn auch nicht ausschliesslich hin; aber sie sind doch nicht die richtigen Führer in diesem herrlichen Garten; denn die allerwichtigste Frage, von deren Beantwortung das Stichwort ausgeht für die allein richtige Interpretation des einfachsten aller Dichter, die sich also Jeder nach der eindrucksvollen Lectüre dieser Gesänge vorlegt und vorlegen muss, diese allerwichtigste Frage nach dem bewussten oder naiven Kunstschaffen des Dichters haben sie nur zu einseitig im ersteren Sinne beantwortet. Wir können ihnen hier nur eine Strecke und nur mit Vorsicht folgen. Gern überlassen wir uns ihrer Führung da, wo sie im Entwurf und in der Gestaltung ganzer Scenen auf die sicher zeichnende und künstlerisch

gestaltende Hand des Dichters hinweisen. Denn in den einzelnen Szenen der homerischen Gedichte hört man, ich möchte sagen, den Pulsschlag eines mit künstlerischem Bewusstsein arbeitenden Dichters zu mächtig und überlaut, als dass man das mit den schemenhaften Vorstellungen von einer naiv schaffenden Volkspoesie vereinigen könnte. Ich möchte hier einmal auf die Teichoscopy hinweisen, nicht auf die einzelnen und besonders charakteristischen Momente derselben, sondern auf die Führung und Gestaltung der ganzen herrlichen Scene, um mir die Frage nach einem künstlerisch oder naiv schaffenden Dichter zu beantworten. Da sind es nun folgende Punkte, die uns zur unzweifelhaft richtigen Beantwortung dieser Frage führen können :

- 1) Es folgen da nicht die Fragen des Priamus und die Antworten der Helena Schlag auf Schlag in trockener Weise aufeinander : sondern es ist ganz anders : sie sind in der glücklichsten Weise unterbrochen durch die Reden des Priamus und Antenor.
- 2) Wie weit dehnt der Dichter diese Fragen und Antworten aus ? Keine Spur von einer langen, durch Gleichförmigkeit ermüdenden und leicht ans Trockene streifenden Aufzählung !
- 3) Wie kommt nun da der Dichter zu Ende, wie gestaltet er sich den Schluss ? Das denke ich mir in diesem Frage- und Antwortspiel ganz besonders schwierig ! Man lese es bei ihm selbst : der Reihe der geschilderten Helden fügt Helena von sich aus noch den Idomeneus bei und der Dichter steuert dem Schluss der Scene zu : man sieht es deutlich aus v 234. 235 und da hat er sich denn noch einen Gedanken (236 ff.) erfunden, der so einzig und wunderbar in die ganze Seelenstimmung der Helena, die wir hier kennen lernen, hineinpasst, dass ich

kaum etwas ähnlich Schönes und Ergreifendes in der ganzen Ilias aufweisen könnte. Und wie er nun selbst wieder das Wort ergreift in jenen ernsten und ruhigen Versen 243. 244 — das ist ebenfalls ganz einzig!

Was ist das? fragen wir. Das letztere ist wenigstens nach Lachmann Betrachtungen p. 15 eine Ungeschicklichkeit, eine Kinderei! „Aber den ungeschickten Uebergang von Ajas auf Idomeneus, nach dem gar nicht gefragt war, möchte ich ihm doch nicht zutrauen“ (nämlich nicht dem Dichter, sondern dem Interpolator).

Haben wir hier — so fragen wir also wieder — einen mit künstlerischem Bewusstsein oder naiv schaffenden Dichter vor uns? Für diejenigen nun, die sich so vieler vollendet schöner Einzelszenen in den beiden Epen erinnern, ist die Beantwortung dieser Frage gewiss entschieden und man wird also auch da, wo unsere Scholiasten auf Solches und Aehnliches hinweisen, ihnen getrost folgen dürfen. Nicht so, wenn sie sich auf die Erklärung und künstlerisch-ästhetische Würdigung des einzelnen Ausdruckes, der einzelnen Worte und Verse einlassen. Hier hat sie die einseitige Vorstellung von einem auch in den unbedeutendsten Nüancirungen des Ausdruckes noch mit bewusster Absichtlichkeit schaffenden Dichter ganz entschieden auf Abwege geführt. Denn es sind und bleiben Abwege, wenn sie auch in neuerer Zeit Dr. Albert Bischoff, übrigens von den besten Intentionen beseelt, in seinem Buche „Ueber homerische Poesie“ wieder gewandelt ist.

Die homerische Poesie ist doch im Einzelnen einfach, gibt sich einfach und will auch in der einfachsten Weise gefasst und genossen sein. Nur in dem lebendigen Nachfühlen, in dem lebendigen Ergreifen dieser Einfachheit im Einzelnen liegt das All des Genusses und Verständnisses:

eine solche Poesie verträgt am allerwenigsten das unnatürliche Pressen des einzelnen Wortes und Ausdruckes, um die bewusste Absichtlichkeit des Dichters, sein vollendetes Kunstvermögen hierin aufzuzeigen.

So schön und geistreich auch manchmal die Einfälle in dieser Richtung sein mögen, sie können nicht bestehen, wenn man als letzte Instanz den ganzen Charakter dieser Gedichte über die Zulässigkeit einer solchen Erklärungsweise befragt. Da sprudelt ein frischer, lebendiger natürlicher Quell — ruhig und klar fliesst er dahin und wie man nicht weiss, „von wannen er kommt und braust“, so verträgt er auch nicht durchgängig die Analysirung des einzelnen Tropfens zur Prüfung echt - poetisch - homerischen Stempels. Und wenn man auch hundertmal von diesem oder jenem Worte, von dieser oder jener Nuancirung des Ausdrucks gepackt wird und dann den gewonnenen Eindruck mühsam in Worte kleidet, man wird sich doch da immer fragen müssen und ehrlich fragen müssen: hat der einfachste aller Dichter — der bonus Homerus — mit bewusster Absicht auf die Hervorbringung eines solchen Eindruckes hingearbeitet? In den meisten Fällen wird man sich diese Frage sowohl den Versuchen dieser Scholiasten wie denen der Neueren gegenüber mit „Nein“ beantworten müssen. In diesem Kreise bewegt sich ein grosser, wenn nicht der grösste Teil dieser Scholien.

Eine ganze Reihe anderer Scholien beschäftigt sich wieder mit *προβλήματα* und *λύσεις* von Aristoteles und Porphyrius, wie wir dieselben schon in der Poetik des grossen Philosophen angeregt und behandelt finden c. 25 ff. Gerade an ihnen kann man am deutlichsten erkennen, was Aristarch und seine Schule unserer Wissenschaft geleistet haben.

Von allen Scholien aber verdienen wohl unstreitig diejenigen am meisten Beachtung, welche sich über den

Charakter der homerischen Poesie, über Darstellung, Charakteristik und Aehnliches verbreiten, und sie verdienen dies um so mehr, als sie sich in einigen, wenn auch wenigen Punkten berühren mit Lehren, welche uns Aristoteles in seiner Poetik über das Epos hinterlassen hat. Es dürfte daher an diesem Orte ein kurzer Hinweis und eine kurze Skizzirung derselben, die von Vollständigkeit selbstverständlich absieht, nicht unwillkommen sein.

Beginnen wir zunächst mit der

Auffassung der Homerischen Poesie überhaupt.

Da begegnen uns ganz überraschende Sätze:

1) Sie verteidigen den Dichter gegen Plato und andere Philosophen und suchen ihnen gegenüber einer richtigen Auffassung der homerischen Poesie Bahn zu brechen. So lesen wir unter Anderm Ξ 344: *τρεις δέ εισι τρόποι, καθ' οὓς πάσα ποιήσις θεωρεῖται, ὁ μιμητικὸς τοῦ ἀληθοῦς, φιλοπάτωρ, μισογίνης, ἄπιστος, παρρησιαστής, ὁ κατὰ φαντασίαν τῆς ἀληθείας, ὃν δεῖ μὴ κατὰ μέρος ἐξετάζειν, ὅσον οὐχ ὅτι ψυχὰι γέονται καὶ λαλοῦσι, πάντως ἐρεῖ τις καὶ γλῶσσαν ἔχουσι καὶ βρόγχον. τρίτος δὲ ὁ καθ' ὑπέρφρεσιν τῆς ἀληθείας καὶ φαντασίας Κύνκλωπες, Λαιστργόνες καὶ ταῦτα τὰ περὶ θεῶν: — Ξ 176: μέμφεται δὲ Πλάτων τὸν κόσμον, ἀγνοῶν ὡς ἀνθρωποπαθεῖς τοὺς θεοὺς ὁ ποιητὴς εἰσάγει: — Ν 521: ἀνθρωποπαθεῖς δὲ οἱ Ὀμηρικοὶ θεοί: — Sie haben sogar eine ganz richtige Vorstellung von dem poetischen Wert der homerischen Göttermaschinerie: da lesen wir zu Θ 428: *ὅταν εἰς τὴν ἀξίαν ἀτενίσῃ (τὰ) τῶν θεῶν, τότε φησὶν αὐτοὺς μὴ κινεῖσθαι περὶ θνητῶν, ὡς οὐδὲ ἂν ἡμεῖς περὶ μυρμήκων. ὅταν δὲ ἐπιλογίσῃται τὴν ποιητικὴν, ἔπεται τοῖς μύθοις καὶ τὴν ὑπόθεσιν ἐκτραγῶδεῖ συμμαχίας καὶ θεομαχίας παράγων: —**

2) Die Keime zu allen späteren Stilgattungen, poetischen wie prosaischen, liegen schon im Homer. Dieser Satz begegnet öfters unter anderm *B* 478 *συγγραφείς μὲν τὸ ἀληθὲς μεταδιώκουσι, τραγικοὶ δὲ τὸ σεμνότερον, κωμικοὶ δὲ τὸ ἔλασσον, ἅπερ ἅπαντα παρὰ τῷ ποιητῇ ἔστιν . . .* —

3) Uebereinstimmen sie dagegen wieder mit Plato und Aristoteles *) in der Auffassung der beiden homerischen Epen als grosser Tragödien.

Freilich wird auch auf den Unterschied und die verschiedenen Bedingungen beider Dichtungsarten hingewiesen in dem interessanten Scholion zu Θ 69: *ταῦτα μὲν οὖν λεγόμενα ἔχει φαντασίαν, δρώμενα δὲ οὐδέν ἐστι διὰ τὸ σύνηθες* : —

Beachtenswert sind folgende Sätze :

- a) Homer verfährt dramatisch. *A* 16: *ἀπὸ τοῦ διηγηματικοῦ ἐπὶ τὸ μιμητικὸν μέτεισι ὡς τὸ „ἰππεῦσι μὲν πρώτοις ἐπετέλλετο“ (A 301) Z 46. (Arist. Poet. 1460 a 5—10).*
- b) Homer hat zuerst stumme Personen und Kinder in die Tragödie eingeführt. *A* 332 *πρῶτος Ὅμηρος πρόσωπα κωφὰ εἰς τὴν τραγωδίαν παρήγαγε* : — *Z* 468: *πρῶτος παῖδας ἐν τραγωδίᾳ εἰσάγει* : —
- c) Ueber die Unterschiede beider Dichtungsarten verbreiten sich ganz gut die Scholien zu *Z* 58 *ὁ δὲ ἀκροατῆς ἄνθρωπος ὢν μισεῖ τὸ ἄγαν πικρὸν καὶ ὀπᾶνθρωπον. ὁθεν κἂν ταῖς τραγωδίαις κρύπτουσι τοὺς δρώντας τὰ τοιαῦτα ἐν ταῖς σκηναῖς, καὶ ἢ φωναῖς τισιν ἐξακουόμεναις ἢ δι' ἀγγέλων*

*) Plato Rep. X. p. 607a: *Ὅμηρον ποιητικώτατον εἶναι καὶ πρῶτον τῶν τραγωδοποιῶν*; ib. 595c *ἔοικε μὲν γὰρ τῶν καλῶν ἀπάντων τούτων τῶν τραγικῶν πρῶτος διδάσκαλός τε καὶ ἡγεμὼν γενέσθαι*. ib. 598d Theaetet. p. 152e. Arist. Poet. 1448b 34.

ἕτερον σημαίνουσι τὰ πραχθέντα, οὐδὲν ἄλλο ἢ φοβούμενοι μὴ αὐτοὶ συμμισηθῶσι τοῖς δρωμένοις. Σ 20. 21 wird der Tod des Patroclus dem Achilleus gemeldet; da lesen wir in den Scholien: οὐκ ἐξήλωσαν τοῦτο οἱ τραγικοὶ, ἀλλὰ τοῖς λυπουμενοῖς μακρὰς ἐπάγουσι τὰς διηγήσεις τῶν συμφορῶν: —

4) Mit dieser Vorstellung des Epos als einer grossen Tragödie hängt wohl die weitere zusammen, dass im Epos wie in der Tragödie der Charakter des Erhabenen, das σεμνόν, gewahrt werden muss. Wie oft musste aber der Dichter dagegen verstossen! Sie merken es an und wissen es auch zu entschuldigen. E 408 παππάζουσιν: λανθάνει τὸ ταπεινόν τῆς λέξεως παρεντεθὲν καὶ διὰ τὸ λέγον καὶ διὰ τὸ ἀκοῦον πρόσωπον: — I 206: εἰς ταπεινὴν τάξιν μαγειρικὴν κατερχόμενος οὐδὲν ἦττον τὴν ἠρωϊκὴν φυλάττει σεμνότητα. Steigt nun der Dichter zu Beschreibungen und Bildern herab, die weit von dem Begriffe des σεμνόν entfernt sind, da heben sie die schöne Sprache, die auch dem Niedrigen Reiz verleiht, in hohen Ausdrücken hervor: P 570: ἐπὶ τὰ ἐλάχιστα κατάγεται τὸ ἀρμόδιον τῷ πράγματι ζητῶν. αἱ δὲ ποιητικαὶ λέξεις ἐπικαλύπτουσι τὸ ταπεινόν: — II 7: λαβῶν εὐτελὲς πρᾶγμα μεγαλοπρεπῶς καὶ μετ' ἐναργείας ἐκφέρει: — Σ 346: εἰς ταπεινῶν πραγμάτων ἀπαγγελίαν ἔμπεσῶν ἐκάλυπεν αὐτὰ τῇ συνθέσει τῶν ἐπιθέτων. τὸ δὲ τὰ μικρὰ καὶ ἄδοξα μεγαλοπρεπῶς ἐξενεγκεῖν καὶ σεμνῶς ἀπαγγεῖλαι θανασιᾶς καὶ μεγίστης ἐστὶ δυνάμεως: — P 389: ἔστι ἐξ εὐτελοῦς μὲν ἢ εἰκῶν, τῇ δὲ ἐναργείᾳ κεκόσμηται: —

Die homerische Darstellung und Erzählung.

1) Homer ist μιμητὴς τῆς ἀληθείας: daher begleiten sie die Treue und Naturwahrheit seiner Darstellung mit den höchsten Ausdrücken Z 468: λαβῶν τοῦτο ἐκ τοῦ βίου ὁ ποιητὴς ἄκρως περιεγένετο τῆς μιμήσεως: — ib 479. M 110

μιμούμενος δὲ ὁ ποιητὴς τὴν ἀλήθειαν ἕνα γοῦν τὸν ἀπει-
θοῦντα εἰσάγει ib 343 ἔστι ἡθικὰ ταῦτα καὶ ἐγγὺς ἀληθείας,
ἀπερ ἄκρως ἀπομιμεῖται ὁ ποιητὴς : — So begegnet hier
sehr häufig der Ausdruck βιωτικά.

2) Die homerische Erzählung. Auf einige Eigentümlich-
keiten hat schon Aristarch aufmerksam gemacht, andere
werden von diesen Scholiasten hervorgehoben. Ich möchte
nur auf folgende Sätze hinweisen :

- a) Der Dichter schickt das Endresultat voraus und holt
dann die Schilderung der einzelnen Momente nach.
II 116 bemerkt Aristonicus : ὁ μὲν οὖν Ἀρίσταρχος
τὸ συμπέρασμα λέγει προειρησθαι, εἶτα κατὰ μέρος
ἐπηκριβῶσθαι . . . : — Eine ähnliche Beobachtung
berühren unsere Scholien *A* 8 : τοιοῦτός ἐστι
κεφαλαιώδεις τινὰς ἐκδιδοὺς περιοχὰς καὶ ἐξ ἀνα-
στροφῆς κατὰ μέρος διηγούμενος : — *A* 93 : ἐν
κεφαλαίοις εἰπὼν ὡς ἀνήρηται τὸ πῶς ἐπάγει
κατὰ μέρος : — *II* 180 : προειπὼν τὸ κεφάλαιον
πάλιν ἐπὶ μέρος ἐξηγεῖται : — ib 335 τὸ διήγημα
κατὰ ἀναστροφήν : —
- b) Die Erzählungsmanier des Dichters macht sich auch
da geltend, wo man es nicht erwartet z. B in Reden.
Diese ganz feine Beobachtung geht von Aristarch
aus. Aristonicus bemerkt zu *A* 747 : ὅτι ἐκπέπ-
τωκὸν εἰς ποιητικὴν κατασκευὴν τὸ παρηγμένον
ἥρωικὸν πρόσωπον κατὰ τὴν ποίησιν. Man ver-
gleiche die Scholien zu *Z* 377 : τοῦ ποιητοῦ τὸ
ἐπίθετον, οἷ τοῦ προσώπου : — *V* zu *II* 7 : ταῦτα
ἐκ τοῦ ποιητικοῦ προσώπου εἰσίν. πολλαχοῦ γὰρ
ἐνδύεται τὰ ἥρωικὰ πρόσωπα : —
- c) Die Anschaulichkeit, die Plastik feiern sie in den
höchsten Ausdrücken des Lobes. Sie ermüden nie,
immer wieder und wieder darauf hinzuweisen. Manch-

mal in ganz eigener Weise wie *A* 154: ἄφελε τὸν στίχον καὶ τὴν σαφήνειαν μὲν οὐ βλόψεις, ἀπολέσεις δὲ τὴν ἐνάργειαν . . . : — Gewöhnlich geschieht es in den Ausdrücken γραφικῶς — ἐναργῶς, die unzähligemal in den Scholien begegnen. Das schönste, was ich in dieser Beziehung fand, sind die Worte *Z* 468: οὕτως δέ ἐστιν ἐναργείας μεστὰ τὰ ἔπη, ὅτι οὐ μόνον ἀκούεται τὰ πράγματα, ἀλλὰ καὶ ὁρᾶται. Man vergl. *B* 307 μόνον οὐχὶ καὶ χρώμασιν ἡμῖν τὸν λόγον (an τόπον?) ἐσήμανε : — *K* 461 πανταχόθεν ἐκίνησε τὴν ἐνάργειαν. *M* 465 ὥσπερ ἐπὶ γραφῆς δείκνυσιν : —

- d) Von der Lebendigkeit — der ἐνέργεια der Darstellung handeln ebenfalls viele Scholien. *K* 369 ἐνεργείας μεστός ἐστιν ὁ ἐπικραδαινῶν τὸ δόρυ. *M* 461 πανταχόθεν ἐκίνησε τὴν ἐνέργειαν . . . : — *O* 313 πανταχόθεν τὴν ἐνέργειαν ἠΰξησεν . . . : — Nicht selten weisen sie auch auf das Unerreichte und Unnachahmliche der homerischen Darstellung hin: *Π* 104 ἀμίμητα ταῦτα καὶ γραφεῦσι καὶ πλῆσταις : — *Φ* 325 ἔστι ἀπαραμίλλητα ταῦτα τοῦ Ὀμήρου . . . : —
- e) Die Mannigfaltigkeit, die Abwechslung in der Darstellung wird ebenfalls oft und fast immer in den gleichen Ausdrücken hervorgehoben: *E* 143 ὄρα τὴν ποικιλίαν τῆς ἐρμηνείας : — *Π* 339 ποικίλλει συνήθως τὰς πηλῆγας. ib 593 ποικίλως χρῆται τῇ τάξει . . . : — ib 321 ὑπερφονῆς ἢ ποικιλία . . . : — *A* 104 ποικίλλει τὸ ὑποκείμενον . . . : — *E* 167 ἐκκλίνει τὸ ἔμοιδές . . . : — *H* 17 καὶ διαναπαύει. τὸ ὁμοειδές . . . : — *I* 125 διακόπτει τὸ τοῦ καταλόγου ὁμόσχημον τῶν δώρων τὸ ὁμοειδές ἐκκλίνων : — *Z* 37 καλὸν ἐπεισόδιον πρὸς ἐξαλλαγὴν ταυτότητος : — *Ξ* 153 ἤδη προσδοκούμενου τοῦ κινδύνου

τῶν νεῶν ἀνυπερθέτως ἐτέρῳ ἐπεισοδίῳ ἐκαινοποίησε τὴν ὑπόθεσιν. Daher heben sie das Neue in der Darstellung oft hervor: *A* 130 καινὸν τὸ τῆς ὑποθέσεως : — *P* 290 ἐναργῆς καὶ καινοπρεπῆς ἢ διάθεσις : — Dadurch wirkt die homerische Darstellung nie ermüdend: *II* 394 θανμάσειεν ἄν τις τὴν Ὀμήρου φύσιν κατὰ πολλὰ (καὶ) ὅτι λανθάνει τὰ ὅμοια λέγων, ὥστε δοκεῖν ἄλλα καὶ ἄλλα λέγειν : — *P* 689 παρατήρει ποσάκις εἰπὼν περὶ τῆς ἀναιρέσεως Πατρόκλου οὐδαμοῦ προσκορησέφάνη : —

f) Die unübertroffenen homerischen Gleichnisse begleiten sie mit überschwänglichen Ausdrücken des Lobes. Auch finden sich andere ganz gute Winke bei ihnen. Dahin gehören

1) Anwendung der Gleichnisse in vorbereitenden Momenten:

Γ 2 τὸ μέντοι διάκενον τῆς πορείας ἀναπληροῦσιν αἱ παραβολαί : —

2) Sie beziehen sich immer nur auf einen Punkt:

P 666 πρὸς τοῦτο μόνον ἢ παραβολή, τὰ δὲ ἐν μέσῳ πρὸς οὐδὲν ἐξείργασται : — *A* 483 μέχρι τούτου τὰ τῆς ὁμοιώσεως, τὰ δὲ λοιπὰ ἐναβρυνόμενός φησι καὶ διώκων τὴν ἠδονήν : — *II* 391.

3) Die Unübertrefflichkeit derselben :

Wo mehrere Gleichnisse neben einander stehen *B* 455, bemerken sie: νῦν μάλιστα ἢ δύναμις τοῦ ποιητοῦ, ὅτι καθ' ἕκαστον πρᾶγμα διαφόρων εἰκόνων εὐπορεῖ : — *O* 381 αἰεὶ ἑαυτὸν παρενδοκιμεῖ ὁ ποιητῆς ταῖς ὁμοιώσεσιν . . : — *P* 263 αὕτη ἢ εἰκὼν Πλάτωνος ἔκαυσε τὰ ποιήματα, οὕτως ἐνεργέστερον τοῦ ὄρωμένου τὸ ἀκουόμενον παρίστησιν : —

- g) Auf das Dichtergemüt des Homer weisen sie in verschiedenen Wendungen hin. Gemütsvolle Teilnahme des Dichters erkennen sie vor allem in der *ἀποστροφή*. *Π* 787 ἡ ἀποστροφή σημαίνει τὸν συναχθόμενον . . . : — *Α* 127 προσπέπονθε Μενελάω ὁ ποιητής, διὸ συνεχέστερον αὐτῷ διαλέγεται : — Auch *N* 180 ἔοικε ὁ ποιητής τῇ μελίᾳ συνάχθεσθαι : —
- h) Auf die von dem Dichter mit so einfachen und leichten Mitteln erzielte Spannung weisen sie öfters hin. In der Figur der *ἀναφώνησις* *Π* 46: αἱ ἀναφωνήσεις αὐταὶ τὸν ἀκροατὴν ἐπαίρουσιν ἤδη προσδοκῶντα τὸ δεινόν : — und öfters. *M* 113 σημαντικῷ ὀνόματι κέχρηται τῷ νήπιος ἐν ταῖς ἀναφωνήσεσι καὶ πάνυ ἄρμοδιῶ : — Dahin gehört wohl auch die Figur der *προαναφώνησις*. *B* 39 ἡ προαναφώνησις ἐγερτικὴ : — *E* 662 προαναφωνεῖται μὲν διὰ τοῦ ἔτι τὸν τοῦ Σαρπηδόνοσ θάνατον : — Aber auch öfters erkennen sie in andern Wendungen diese bewusste Absicht des Dichters: *Z* 392 τοῦτο δέ φησιν, ἵνα ὁ ἀκροατὴς ἀγωνιώτερος γένηται : — *Σ* 151 τοῖς μὲν ἀκροαταῖς ἐλπίς ἦν ἐξευκλίσθαι Πάτροκλον, ὁ δὲ πάλιν ἐπιταράττει τὴν διάνοιαν : — *N* 219 ὁ δὲ ποιητής φιλοποιόκιλος ὦν ἄλλα ἐπεισάγει . . . : — und öfters.
- i) Die *ἡθοποιῖα* des Dichters heben sie ebenfalls öfters rühmend hervor. Sie suchen freilich darin auch mehr didactische Tendenzen, als uns lieb ist. Was die *vita* des Sophocles so schlagend wahr von dem *φιλόμηνος* *Σοφοκλῆς* rühmt: ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ἢ λέξεωσ μιᾶσ ὅλον ἡθοποιεῖν πρόσωπον, das merkten unsere Scholiasten auch von Homer an: *Α* 348 διὰ μιᾶσ λέξεωσ ὀλόκληρον ἡμῖν τοῦ προσώπου τὸ ἦθος νοεῖν καταλέλοιπεν : — *Z* 62. 360 und öfters. *Z* 390

καὶ ἔστιν ἰδεῖν ἀντικείμενα τὰ πρόσωπα Ἑκτορος
— Ἀλεξάνδρου : — ib 492 ἔστι δὲ ἡῤῥη σκοπεῖν
διόφορα Ἀλεξάνδρου καὶ Ἑκτορος . . : —

Ich könnte noch eine Menge von Beispielen anführen, woraus hervorgeht, dass diese Erklärer denn doch nicht bloss mit den Augen abgestumpfter Grammatiker in den Homer hineingeschaut haben. Manche der hier mitgetheilten Bemerkungen verraten doch ein anerkennungswertes Verständniss für Poesie, und wenn wir ihnen auch nicht folgen können und wollen, wo sie den freien Fluss der süssen homerischen Rede durch ihre von der Rhetorik der späteren Zeit getrübtte Brille anschauen und beurteilen, so freut man sich doch einmal wenigstens einer Aesthetik begegnet zu sein, die für das, was sie sagen will, einen scharfen und klaren technischen Ausdruck hat, unter dem man sich etwas denken kann. Eine ganze Reihe der hier mitgetheilten Sätze treffen ferner auch zusammen mit den schönen Ausführungen, wie sie uns Bergk in seiner Literaturgeschichte p 781 ff. gegeben hat.

Es wäre gewiss eine dankenswerte Arbeit, wenn Jemand den Versuch machen würde, das hier zerstreute Material zu sammeln und zu ordnen, damit wir ein anschauliches Bild bekämen von der ästhetischen Kritik der Alten, wie wir sie in diesen Scholien und anderwärts ausgeübt finden. Aus leicht begreiflichen Gründen sind diejenigen Scholien in erster Reihe zu behandeln, die den Versuch machen, den Manieren des epischen Gesanges, der eigenen Verfahrungsweise des Dichters nachzuspüren. Es sind freilich nur Versuche und sie können natürlich nicht mit dem Gewichte allgemein anerkannter Grundsätze auftreten und wirken. Dahin gehören unter andern die Scholien z. B. A 449 δ 72 und V zu II 35. Verständig hat darüber Naber gesprochen Quaestiones epicae § 3. Diese Scholien verdienen desswegen unser Interesse,

weil sie das ehrliche wissenschaftliche Streben ver-
raten, diese Gesetze des epischen Stiles da zu suchen, wo
man sie möglicherweise noch finden kann: also im Homer
selber. Die Modernen sind da weiter gegangen: jetzt schreibt
man dem Dichter *ex ingenio* Gesetze vor: natürlich nur
unzweifelhaft richtige Gesetze: verfehlt er sich dagegen:
nun so wird er wie ein Schuljunge abgewandelt. „*Hoc hodie
saeculum est*“ meint Naber ganz gut.

Darum greift man bei der Lectüre des Homer gelegent-
lich auch einmal wieder zu diesen exegetischen Scholien: sie
zeigen wenigstens das ehrliche Bestreben, dem Dichter ge-
recht zu werden, sind voll Begeisterung für die Vorzüge der
homerischen Poesie, und wenn sie sich auch nicht auf der
Höhe von Aristarch und seiner Schule halten, so dankt man
ihnen doch manchen schönen und anregenden Gedanken, der
sie uns nicht ganz unwert erscheinen lässt.

München, den 16. Juli 1879.

Adolph Römer.

„Exegetische Scholien der Ilias“ nennen wir der Kürze wegen alle diejenigen Scholien, welche nicht im Venet. A, sondern in andern Handschriften z. B. Townleanus, Venetus B, Victorianus etc. enthalten sind und die es vorwiegend mit der Erklärung des Dichters zu thun haben. Dieselben berücksichtigen die Auszüge aus den Werken der Viermänner viel weniger als der Venet. A und stehen daher an Wert auch den Scholien jener Handschrift weit nach.

Dieselben wurden zuerst von Villoison auf Grundlage des Cod. Venet. No 455 (Venet B) herausgegeben, (1788). Bekker hat in seiner neuen Scholienausgabe (1825) diesen Codex nicht verglichen, sondern ist dem ersten Herausgeber gefolgt, hat jedoch durch teilweises Heranziehen des Cod. Victorianus das Material bedeutend vermehrt. Erst in jüngster Zeit hat uns G. Dindorf durch Vol. III und IV seines gross angelegten Scholienwerkes die Scholien des Venetus B in der Gestalt gegeben, wie sie in jenem Codex erhalten sind, (Oxonii 1877). Dindorf zweifelte natürlich keinen Augenblick und die allgemeine bisher geltende Annahme bestärkte ihn in dem Glauben, dass von allen Codices, welche uns die exegetischen Scholien überliefern, der Venet. B. weitaus der beste sei und dass daneben den andern Handschriften keine oder doch nur eine untergeordnete Bedeutung zukomme. In der Praefat. Vol. III. p. IX spricht er sich darüber dahin aus: „Codices scholiorum Veneto B non aequiparandi quidem, sed similes ei non pauci exstant cum infinita

scripturae diversitate“, und er hat daher den Townleanus, Scorialensis, Lcidensis, Harleanus, Lipsiensis höchst selten und nur zur Emendation der Scholien des Venet. B herangezogen.

Diesem Verfahren D.'s und seiner Vorgänger gegenüber sucht die nun folgende Untersuchung soweit als möglich den Beweis zu führen, dass es von Anfang an ein verfehelter Gedanke und ein totaler Missgriff war, die exegetischen Scholien der Ilias auf Grundlage des Venet. B. herauszugeben: Für die exegetischen Scholien der Ilias ist vielmehr der Townleanus (Victorianus) die Haupthandschrift und die Venediger darf erst in zweiter Linie und nur mit der grössten Vorsicht herangezogen werden.

Eine scharfe kritische Prüfung der Scholien des Venet. B und die Vergleichung derselben mit denen des Victorianus lehrt deutlich, dass wir es bei den Scholien der ersteren Handschrift mit einem ganz geriebenen, sich auf alle Kunststücke und Kniffe der Abschreiber wohl verstehenden librarius zu tun haben, und man darf sich bei dem regen Betriebe dieser Studien in neuerer Zeit füglich wundern, dass diese interessante Persönlichkeit so lange unentdeckt blieb. Nun, ich denke, wenn wir den Schreiber im Folgenden in seiner ganzen Grösse werden kennen gelernt haben, wird er uns wohl nicht weiter mehr imponiren. Es ist freilich keine sonderlich anmutende Arbeit, in den trüben Kanälen dieser vielfach überflüssigen und noch dazu verschlechterten Scholiastenweisheit herum zu fahren, aber das eine Verdienstliche dürfte sie vielleicht doch für sich in Anspruch nehmen, dass sie manche Gesichtspunkte erschliesst, die für die Scholienforschung überhaupt von Bedeutung sein können, und dass sie zum ersten Male auf dem Wege des Vergleichs und der Kritik diejenige Redaction der exegetischen Scholien der Ilias aufzuweisen sucht, welcher ein zukünftiger Herausgeber vorwiegend folgen muss.

Viele dieser Scholien, die man bisher immer ohne den geringsten Anstoss gelesen hat, bekommen durch diese kritische Beleuchtung ein ganz anderes Gesicht, und es ist doch wohl auch gut, wenn diese exegetischen Scholien denn doch in der Tat nicht schlechterer scheinen, als sie wirklich sind.

Die Scholien des Venet. B. lassen sich leicht und bequem in folgende 3 Classen theilen (vgl. Dindorf, Praefat. V. ff.)

- 1) In die mit litterae numerales versehenen Scholien, die ursprünglich nur allein in dieser Hdsch. gestanden zu haben scheinen. Gerade wie in andern Handschriften, so sind auch in diesem Codex Buchstaben über die einzelnen Worte des Textes gesetzt. Diesen entsprechen dieselben Buchstaben am Anfange der Scholien, so dass deren Bezug dadurch deutlich kennbar gemacht ist.
- 2) Die zweite Classe der Scholien ist mit kleineren Buchstaben geschrieben und der Bezug derselben ist nicht durch Buchstaben, sondern durch eigene vor denselben stehenden Zeichen angedeutet, welchen dieselben Zeichen über den einzelnen Worten des Textes entsprechen.
- 3) Von diesen 2 Classen ist streng eine dritte zu scheiden, deren Scholien mit roten Zeichen und Initialen versehen kaum der Mittheilung wert sind und desswegen in der neuen Ausgabe Dindorf's in den Anhang verwiesen wurden.

*) Die von D. in der Ausgabe angewendete Scheidung dieser Scholien ist durchaus praktisch, leider aber nicht frei von vielen Irrthümern. Durch die Güte meines Freundes Augsburgers bin ich in der Lage, hier auf einige hinzuweisen und dieselben zu berichtigen. K. 1. musste als erstes Scholion ohne asteriscus angeführt werden: ἄλλοι μὲν πάρα: οἱ γὰρ φύλακες ἔξω νεῶν ἦσαν κοιμώμενοι; denn über πάρα ist der erste Buchstabe in diesem Gesang (9^e), der am untern Rande der Hdschr. wiederkehrt mit dem oben angeführten

Nur die Scholien der ersten Classe sind es, welche ich an der Hand des Victorianus einer eingehenderen Kritik unterziehen möchte: denn im letzteren Codex begegnen selten Scholien, die von zweiter Hand im Venet. B geschrieben sind. Bevor ich aber übergehe zur Darlegung der Principien, nach denen der librarius der Venediger Hd Schr. gearbeitet zu haben scheint, möchte ich hier am Eingange einige Scholien gewissermassen als Vorspeise behandeln, weil mir dieselben ganz besonders geeignet scheinen, den Schreiber derselben würdig einzuführen und vorzustellen.

Von dem zu Tode getroffenen und schwer sich erholenden Hector singt der Dichter:

Scholion. Bei *παννύχιοι* (2) steht das zweite Zeichen (Θ) und zwar mit roter Tinte geschrieben; auf dem Rande und zwar unmittelbar neben dem Text kehrt das Zeichen wieder mit den Worten *Νῦν τὸ — νυκτός*. Zeichen und das *N* von *Νῦν* sind rot geschrieben und es wäre demnach nach D. Praefat. p. VIII ein Scholion der dritten Classe. In der Ausgabe ist es aber den Scholien der ersten Classe zugezählt. Unmittelbar nach *Νῦν δὲ παννύχιοι — νυκτός* steht ohne weiteres Zeichen in derselben Zeile von derselben Hand: *ἄλλοι μὲν παρὰ νηυσὶν ἀριστιῆες παναχαιῶν: εἰκότως, ἀμφοτέρω γὰρ — ἐλάσκοντο*. Dies stellt Dindorf an den Anfang mit einem Stern. Weiter scheint die Anführung des ganzen ersten Verses der Angabe zu widersprechen p. VIII: „Lemmata in codice nulla sunt“. Ein Hauptfehler der Ausgabe ist es auch, dass nicht überall die von zweiter Hand an die Scholien der ersten Classe gekommenen Zusätze genau geschieden sind. So ist K. 156 *τάπησ: ἀναγκαῖον — ἀναπαύοιτο* ein Scholion der ersten Classe, *τάπησ — ἀμφοτέρων* ist von zweiter Hand unmittelbar daran geschrieben. K. 273 ist *μένοντας καὶ* zu streichen. K. 351. *Ἀρισταρχος — ἐδίωξαν* und 353 *πηκτὸν ἄροισρον* (lemma): — — *πηκτὸν* sind nach der Beschreibung in der Praefat. Scholien der dritten Art, sollten also je 2 Sterne haben. Doch macht Augsberger auch die Bemerkung, dass es zwar leicht sei, erste und zweite Hand in der Grösse und in dem Charakter der Schrift zu unterscheiden, dagegen ausserordentlich schwierig oder vielleicht unmöglich, zweite und dritte Hand, ausser wenn man nur rote Zeichen für Merkmale der dritten Hand nimmt.

Η 437 ἔζόμενος δ' ἐπὶ γούνα κελαινεφές αἴμ' ἀπέμεσεν

Der Schreiber der Scholien des Venetus B erdreistet sich aber, die klaren Worte des Dichters in folgendes Rätsel zu hüllen „. . . ἔστιν οὖν ἔζόμενος δὲ τὸ αἶμα ἐπὶ τῶν γονάτων ἀπέμεσεν· ἀνοίκειος δὲ τῷ καιρῷ ἢ ἐνέργεια. πάντα δὲ δυνατῶς πέφρασαι, ὡς καὶ ἐπὶ Σαρπηδόνοσ.“ Ich habe in den Jahrbüchern für Phil. und Paed. 1878 p. 534 die Lösung dieses Rätsels versucht und ich glaube, dass mir dieselbe auch gelungen ist; denn diesen Unsinn, mit dem uns hier der Schreiber behelligt, kann kein Mensch verstehen. Im V. lesen wir nach ἀπέμεσεν: οἱ δὲ γράφουσιν ἀπέσεισεν und da passt dann die im Obigen unverständliche Bemerkung ἀνοίκειος δὲ τῷ καιρῷ ἢ ἐνέργεια ganz vortrefflich: unser Held mag nämlich von Varianten nicht viel wissen, er lässt sie also getrost aus und schreibt dann in bequemer Gedankenlosigkeit die Bemerkung nieder, die sich gerade auf die ausgelassene Variante bezog. Ich frage aber: Ist ein solcher Unsinn des Abdruckes wert?

Allein unser Abschreiber ist nun einmal zu dummen Streichen aufgelegt; sehen wir uns daher folgendes Prachtstück an:

Γ 136 spricht der Dichter von der Helena:

ἢ δὲ μέγαν ἰστὸν ὕφαινεν
δίπλακα πορφυρέην, πολέας ἐνέπασσεν ἀέθλους

Der Venet. B lässt sich darüber in folgender geistreicher Weise vernehmen *δίπλακα*: *δίμιτον χλαῖναν*· τὸ δὲ *μαρμαρέην* τὴν *λαμπράν*. *συνωδὸν* δὲ τοῦτο τῷ „*ἰοδυφές εἶρος ἔχουσα*“ (δ 135) καὶ τῷ „*φάρε' ἐφαίνουσ' ἀλιπόρφυρα*“ (ζ 53. 306. ν 108). Er erläutert also den Text *δίπλακα μαρμαρέην*; aber welcher Gott oder Heros könnte uns das Folgende *συνωδὸν* — *ἀλιπόρφυρα* erklären? Nun so hoch braucht man am Ende sich nicht zu versteigen! Man lese den Vict.: *δίπλακα μαρμαρέην*: *διπλόδα χλαῖναν*. οἱ

δὲ δίμιτον. αἱ πᾶσαι δὲ πορφυρέην. καὶ ἔστι συνφθόν·
„ἰοδνεφῆς εἶρος ἔχουσα“ καὶ „φάρε' ὑφαίνουσ' ἀλιπόρφυρα“: —

Ich frage wieder: Ist das Scholion des Venetus B wert abgedruckt zu werden? Die Streiche sind bei ihm im „Schwang“.

Δ 339 ist Agamemnon sehr ungehalten und fährt den Odysseus an:

καὶ σὺ κακοῖσι δόλοισι κεκασμένη, κερδαλέοργον

Unser Orakel berichtet darüber also: κακοῖσι δόλοισι: μέσον γὰρ ὁ δόλος· καὶ ἐπὶ μὲν τοῦ κακοῦ μόνως, ἐπὶ δὲ τοῦ ἀμφοτέρους εἰδότης „εἰδὼς παντοίους τε δόλους“ (Γ 202) . . .

Das ist doch unzweifelhaft gekürzt aus dem Original:

V: κακοῖσι δόλοισι: μέσον γὰρ ὁ δόλος· ἐπὶ δὲ τοῦ ἀμφοτέρω εἰδότης „εἰδὼς παντοίους τε δόλους καὶ μήδεα πικρά“ (Γ 202), τὸ δὲ κεκασμένη ἐπὶ κακοῦ ὡς τὸ „ἐκέκαστο κλεπτοσύνη θ' ὄρκω τε“ (τ 395).

Wird man ein solches Fragment, mit dem uns der librarius des Venet. bedient, zum vierten Mal wieder abdrucken?

Also, wie wir bisher gesehen, mit Varianten und Citaten lebt unser librarius auf gespanntem Fuss und die willkürliche Auslassung derselben hat ihm noch manchen dummen Streich gespielt. Sehen wir uns z. B. E 83 einmal näher an: da wird von dem getöteten Hypsenor gesagt:

τὸν δὲ κάτ' ὄσσε

ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή

und der librarius des Venet. B mutet uns in allem Ernste zu, folgendes Scholion zu verstehen: ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος: ὁ μέλας ὡς τὸ „πορφύρεον δὲ ἐ κῶμα κάλυψεν“. „Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas“. Man sehe dagegen den V: πορφύρεος θάνατος: ὁ μέλας καὶ „πορφύρεον δ' ἄρα κῶμα“ (Θ 326) „μέλαν δὲ ἐ κῶμα κάλυψεν“ (Ψ 693.)

Ganz von demselben Kaliber sind auch folgende zwei Scholien:

T 284 heisst es von der um Patroclus weinenden Briseis
ἀμφ' αὐτῷ χυμένη λίγ' ἐκώκυε, χερσὶ δ' ἄμυσσεν.

Ich wundere mich, dass Bekker wie Dindorf aus dem Venet. B folgendes Scholion gab: *λίγ' ἐκώκυε: εἰς ἡδονὴν προκαλουμένη τοὺς ἀκούοντας, ὡς καὶ Θέτις „μέγα (?) γὰρ τε καὶ ἄλγεσι τέρεται ἀνήρ“ (ο 400): — Was hat Θέτις mit dem folgenden Citat zu tun? Aber zwei Citate waren nun einmal hier unserm librarius zu viel: er strich also eines, liess aber die Worte, die sich auf dasselbe beziehen, ganz ruhig und unbekümmert stehen. Im V. lesen wir nämlich: *εἰς ἡδονὴν προκαλουμένη τοὺς ἀκούοντας, ὡς καὶ Θέτις „γούο ἕμερον ὠρσεν“ (Ψ 14)“ κτλ. . . : —**

Vom *χόλος* wird Σ 110 gesagt:

ἀνδρῶν ἐν στήθεσσι ἀέξεται ἦντε καπνός.

B. erläutert das mit folgendem unverzeihlichen Scholion:

ἦντε καπνός: θυμός ἐστι ζέσις τοῦ περὶ καρδίαν αἵματος δι' ὄρεξιν ἀντιληπύσεως. τοῦτον δὲ ὄρον πρῶτος Ὀμηρος παρέδωκεν. καπνὸν δὲ τὸ πῦρ φησὶν, ὡς τὸ „κάπνισάν τε κατὰ κλισίας“ (B. 399). ἄτοπον γὰρ καιομένη καὶ λαμπύση φλογὶ καπνὸν εἰκάζειν, ζέσις δὲ οὐκ ἂν λωρὶς πυρώσεως γίνουτο. παρέπεται δὲ αὕτη τοῖς ὀργιζομένοις διὰ τὸ σπεύδειν ὀμύνασθαι τὸν ἀντίπαλον. : —

Es dürfte sich wohl kaum Jemand bisher die Mühe genommen haben, zu versuchen, diesen completen Unsinn zu verstehen: für diejenigen, die mit Bekkers Ausgabe arbeiten, war es auch ganz unnötig: denn dort ist ja Alles richtig und klar: die unverständlichen Worte des Venet. B: *ἄτοπον γὰρ καιομένη καὶ λαμπύση φλογὶ καπνὸν εἰκάζειν* sind daselbst ohne Anstoss: sie beziehen sich nämlich, wie man aus V sieht, auf den Vers: „*ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται*“

(Σ 207); dort wird von Athene gesagt, dass sie über dem Haupte des Achilleus

ἐκ δ' αὐτοῦ φλόγα παμφανόωσαν

entzündet und diese *φλόξ παμφανόωσα* wird nun im Folgenden mit dem *καπνός* verglichen, der aus einer Stadt zum Himmel steigt und diese Scholiastenweisheit fand eben keinen andern Ausweg, als hier *καπνός* für *πῦρ* zu nehmen: *ἄτοπον γὰρ καιομένη καὶ λαμπούση φλογὶ καπνὸν εἰκάζειν.*

Man sehe noch Ω 52:

οὐ μὴν οἱ τόγε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον

B *ἄμεινον*: *λείπει τὸ ἔσται ἢ τοῦ παύσασθαι*: — ist kaum verständlich,

V: *ἄμεινον*: *λείπει τὸ ἔσται· τὰ δὲ συγκριτικὰ ἀντὶ ἀπλῶν* und nun führt V richtig weiter mit *ἢ τοῦ παύσασθαι*: —

„Sapere aude.“

Doch lassen wir hier die Einzelheiten und wenden uns lieber einer ganzen Reihe von Scholien zu, um zunächst die Redaction zu prüfen, in welcher sie uns im Venet. B vorliegen. Aus dem mir vorliegenden reichen Materiale will ich nur wenige Scholien geben.

Agamemnon entschuldigt seinen Bruder gegenüber den Vorwürfen Nestors und spricht K 124:

νῦν δ' ἐμέο πρότερος μάλ' ἐπέγρετο καὶ μοι ἐπέστη

Diesen Vers erläutert nun das Schol. des Venet. B in folgender Weise: *μάλ' ἐπέγρετο*: *ἐπέστη ταχέως*. *ἐδήλωσε δὲ ὡς πολλῶ προῦλαβεν αὐτὸν ἐκεῖνος ἀναστάς*: — und so ist das Schol. bei Bekker und zuletzt wieder bei Dindorf abgedruckt. Dasselbe ist aber in dieser Fassung vollständig sinnlos; denn in den Worten des Dichters ist auch nicht mit einer Silbe etwas angedeutet von dem *ταχέως ἐπέστη*. Steht nun das Schol., woran sich kaum zweifeln lässt, wirklich so in der Hdschr., so haben wir es, wie es

scheint, wieder mit einer totalen Verkehrung einer ursprünglich guten und richtigen Bemerkung zu tun. V bemerkt nämlich zu v 32, wo von Menelaos gesagt ist

βῆ δ' ἔμειν ἀνστήσων ὃν ἀδελφεόν

in einem eigenen Schol. . . . δῆλον ὡς προεταράχθη Μενέλαος. Wenn nun Agamemnon dem Nestor gegenüber die angeführten Worte braucht, so kann die einzig richtige Erklärung derselben nur die sein, die wir in V. lesen: *καί μοι ἐπέστη: ταχέως ἐδήλωσεν ὡς πολλῶ προὔλαβεν αὐτὸν ἀναστάς*: —

Von den Rossen der Rhesus wird K 475 bemerkt:

παρ' αὐτῶ δ' ὠκέες ἵπποι

ἔξ ἐπιδιφριάδος πυμάτης ἱμάσι δέδεντο

der Venet. B äussert sich darüber: *ἐπιδιφριάς μέρος τοῦ δίφρου καθ' ὃ ἐπιβαίνειν εἰώθασιν. ἔγνωσαν δὲ ἢ ἀπὸ τὸν (leg. τοῦ) Πῆσον μέσον εἶναι ἰδίᾳ ἢ ἀπὸ τῆς τῶν ἵππων θείας*: — Ein solches Sch. ist doch wahrhaftig nicht der Mitteilung wert, wenn uns dafür der V folgendes bietet: *ἔξ ἐπιδιφριάδος: ἐπιδιφριάς μέρος τοῦ δίφρου, καθ' ὃ ἐπιβαίνειν εἰώθασιν. οἱ δὲ τῆς ἄντυγος. πιθανῶς δὲ προετοιμάζει αὐτοὺς ὁ ποιητῆς ἀπελάσει. τὰ γνωστικὰ αὐτῶ (nämlich dem Odysseus) περικεῖται. ἔγνω δὲ ὁ Ὀδυσσεὺς ἢ ἀπὸ τοῦ (Πῆσον) μέσον εἶναι ἢ τῶν ἵππων, ὅπερ ἐδήλωσε διὰ τὸ „ὄς νῶϊν πίφαυσχε“ (v. 478) . . .*: — Daraus sieht man doch wohl deutlich, dass das *ἔγνωσαν* des Venet. B ein Unsinn ist. Der Charakter der beiden in der Dolonie auftretenden griech. Helden ist durchweg mit solchem Takte gehalten, dass der Schol. hier mit Recht darauf hinweist und dass die Heroen der nachhomerischen Poesie selbst daraus hätten lernen können.

Die Scholien des Venetus B enthalten, worauf ich schon an einem andern Orte hingewiesen, manche gute Bemerkung

über die homerische Darstellung, über das Epos etc., und das dürfen wir unserm librarius nachrühmen, er hat auch viele getreulich mitgeteilt: aber für manche feinsinnige Beobachtung scheint er doch keinen Sinn gehabt zu haben und hat sie desswegen aufgegeben.

Den Eindruck, welchen die Ermordung des Dolon und seiner Gefährten auf den Troer hervorbringt, schildert der Dichter mit folgenden Worten:

K 524 *ἤγευντο δὲ μέγμεγα ἔργα*
ὄσσοι ἄνδρες ῥέξαντες ἔβαν κοίλας ἐπὶ νῆας

Venet. B bemerkt darüber: *ἤγευντο δέ*: τὸ *θαῦμα τῶν θεωμένων τὸ δεινὸν ὑποφαίνει τῶν δραθέντων*. ἀγνοοῦντες γὰρ ὄθεν ἢ ἐρημία ἐθαύμαζον: — ein ganz anderes Gesicht bekommt das Schol. durch V: τὸ *θαῦμα τῶν θεωμένων τὸ δεινὸν ὑποφαίνει τῶν δραθέντων ὡς καὶ τὸ κάλλος τῶν οἴκων Καλυψοῦς διὰ τῆς Ἑρμοῦ ἐδήλωσε θέας (ε 75)*: — und das ist eine ganz feine Bemerkung und von der allergrössten Bedeutung für die richtige Würdigung der homerischen Poesie. Mehr wie einmal hat Lessing auf dieses Gesetz hingewiesen, das also die alten Erklärer schon ganz richtig erkannt hatten.

Ueberhaupt ist das ein hochinteressantes Kapitel und nur im grossen Stile und von hohen Gesichtspunkten aus zu behandeln und nach einer Seite hin wohl von einschneidender Bedeutung auch für die homerische Frage; denn so fix und fertig, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus, steigen nur Meteore auf, wie Lachmann, der da schreibt Betrachtungen p. 5: „Ich will lieber die Manieren der epischen Poesie erst lernen“. Dass da noch Niemand auf die höchst wunderliche Idee kam, Lachmann hätte zuerst die Manieren der epischen Poesie kennen lernen und erst dann seine Betrachtungen schreiben sollen! Bemerkungen wie die eben vom V angeführten können uns zum Teil wieder mit

diesen Scholiasten versöhnen. Und da kann man selbst aus dem Eustathius lernen, z. B. bei der Beschreibung der Höhle des Polyphem macht er zu ι 216

καρπαλίμως δ' εἰς ἄντρον ἀφικόμεθ' οὐδέ μιν ἔνδον
εὕρομεν, ἀλλ' ἐνόμεινε νομὸν κατὰ πίονα μῆλα

die ganz treffende Bemerkung: εἰ γὰρ ἔνδον εὐρέθη ὁ Κύκλωψ, δυσχερὴς ἦν πλασθῆναι ἢ ἐφεξῆς τῆς ποιήσεως περιπέτεια.

Nur mit dem grössten Bedauern kann man sehen, wie in den meisten, ja fast in allen Ausgaben des Homer die Betonung des künstlerischen Momentes der homerischen Poesie vernachlässigt ist. Wie ein frischer Lufthauch wirkt da das schöne Wort Nabers' Quaestiones Homericae p. 55: „Nihil tamen hoc pertinet ad cognoscendos mores veterum illorum, nam qui poeta Polyphemo pastori canem non addidit, credo, ne in fabula πιθανότητα everteret, idem servos in regia Ulixis adesse noluit, primum ut magis conspicua fieret in Ulysse virtus, cui domum reverso nemo opem ferret, deinde ne quis forte miraretur, neminem ex illorum numero procos auxilio suo adjuvare.“ Und warum lässt denn der Dichter bei der Ankunft des Odysseus den Hund Argos sterben? „Artis est artem tegere“.

Doch kehren wir wieder zu unserm traurigen Scholiasten zurück:

K 39 spricht Menelaos zu Agamemnon

δεῖδω μὴ οὕτις τοι ὑπόσχηται τόδε ἔργον.

Venet. B bemerkt darüber: ὡς ἤδη δεδειγμένης τῆς βουλῆς ἐπιλογισμὸν εἰσάγει. εἰς κίνησιν δὲ τὸν ἀκροατὴν εἰσάγει διὰ τὸ δυσχερές: —

Die letztere Bemerkung εἰς κίνησιν — δυσχερές versteht man schwer, wenn man sie nur auf den einen vorliegenden Vers bezieht. Sollten wir auch hier nicht die ursprüngliche Fassung im Vict. haben? δεῖδω μὴ οὕτις: ὡς ἤδη

δεδογμένης (sic) τῆς βουλῆς ἐπιλογοισμὸν εἰσάγει . κίνησις δὲ τοῦ ἀκροατοῦ . μόνον γὰρ οὐχὶ ἐπιμαρτύρεται ὡς δυσχερὲς ἐπεισόδιον εἰσάξων τῇ ποιήσει : —

Und so sind noch manche derartige Bemerkungen entweder ausgelassen oder von diesem oder einem andern librarius umredigirt worden.

Odysseus und Diomedes haben kaum die Achaeer verlassen : so heisst es K 274

τοῖσι δὲ δεξιὸν ἦκεν ἐρωδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο

B bemerkt: ἐγγὺς ὁδοῖο : ἐγγὺς τῆς ἐξόδου, πρὸ τοῦ πόρου αὐτοῦ ἀποβῆναι. V: παρὰ τὴν ἐξοδον . προχαρίζεται δὲ τῷ ἀκροατῇ προαναφωνῶν αὐτῶν τὴν κατόρθωσιν : —

Der Dichter charakterisirt den Dolon, da wo er ihn zuerst einführt, in folgendem Verse : K 315

. . . Δόλων, Εὐμήδεος υἱός
κήρυκος θείοιο πολύχρυσος πολύχαλκος

dazu liegen nun folgende 2 Scholien vor:

B ὁμως καίπερ ἔχων πάντα, δι' ἀλαζόνειαν ἠράσθη κέρδους. τὸ γὰρ πλουτεῖν καὶ ἵπποτροφίας ἐμποιεῖ πόθον. εὐέλπεις δὲ ἦν ὡς, εἰ ληφθεῖη, διὰ τούτων λυτρωθήσεται : —

V: πολύχρυσος: καὶ ὁμως ἠράσθη κέρδους ἢ δι' ἀλαζόνειαν ἕτερόν τι παρὰ χρυσόν. τὸ γὰρ πλουτεῖν καὶ ἵπποτροφίας ἐμποιεῖ πόθον, ἢ ἵνα καὶ ὡς ἐν πλούτῳ τετραμμένος ἄνανδρος ἦ καὶ ἵνα εὐέλπεις ἦ ὡς εἰ ληφθεῖη διὰ τούτων λυτρωθήσεται : —

Ich glaube die einfache Gegenüberstellung genügt, um uns zu zeigen, wo die älteste und ursprüngliche Fassung vorliegt.

Man vergleiche ferner folgende Scholien. So wird zu Ψ 502

αἰεὶ δ' ἠνίοχον κονίης ῥαθάμιγγες ἔβαλλον

in B bemerkt ἠνίοχον: τὸν Διομήδην . καὶ τοὺς ἵππεάς γὰρ ἠνίοχους καλεῖ. καὶ οὐκ ἄτοπον: — das ist denn doch

nur ein unklares Stammeln gegen V: ἡνίοχον τὸν Διομήδην ὡς „Φρασὺν ἡνίοχον φορέοντες Ἐκτορα“ (Θ 89). τί οὖν ἄτοπον εἰ καὶ τοὺς ἡνίοχους ἰππῆας ἐν τῇ Α (151) καλεῖ; ἔστι δὲ τὸ „αἰεῖ“ ὡς τὸ „αἰεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο Φαμεϊαί“ (Α 52).

Zu Ψ 523

λείπεται. ἀτὰρ τὰ πρῶτα καὶ εἰ δίσκουρα λέλειπτο

bemerkt B: τινὲς δύο μέρη φασὶν, ἐν ᾗ δίσκου οὖρα, ἄμεινον δὲ σύνθετον εἶναι: — die genauere Angabe bietet wieder V: δίσκουρα: τινὲς δύο μέρη κατὰ συναλοιφήν, ἐπειδὴ φησιν „ὄσσα δὲ δίσκου οὖρα“ (γ 431). ἄμεινον δὲ τὸ σύνθετον. καὶ γὰρ ἀπὸ τῶν κατὰ τῶν ὤμων φησὶ κατωμαδίωιο (432): —

Nestor spricht Ψ 632

ἐνθ' οὕτως μοι ὁμοῖος ἀνὴρ γένητ' οὔτ' ἄρ' Ἐπειῶν.

Zu diesem Verse bemerkt B: αἰεὶ παραδείγμασιν οἰκείους χρῆται ὅταν, τινὰ πρὸς πόλεμον ἢ πρὸς μονομάχιον παρορμηῶ. καὶ νῦν ἐν τοῖς ἐπὶ Πατρόκλῳ ἄθλοις παλαιοῦ ἐπιταφίου μέμνηται: —

Wir entbehren dieses Schol. leicht, wenn wir im V. lesen: αἰεὶ παραδείγμασιν οἰκείους χρῆται. ὅταν μὲν γὰρ τινὰ ἐπὶ μονομάχιον ἐξαναστῆσαι θέλη, τὰ περὶ Ἐρευθαλίωνα λέγει (Α 319), ὅταν δὲ Ἀχιλλεὺς ἐπὶ τὴν μάχην, τὰ περὶ τὸν Ἥλεκτόν πόλεμον (Α 669) καὶ νῦν ἐν τοῖς ἐπὶ Πατρόκλῳ ἄθλοις παλαιοῦ ἐπιταφίου μέμνηται ἀγῶνος: —

Betrachten wir die Scholien zu Ψ 743

πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἤσκησαν

B bemerkt: Σιδόνες πολυδαίδαλοι: ἄριστοι τεχνῆται τὰ τοιαῦτα οἱ Σιδόνιοι. τὸ δὲ εἶδος εἰπὼν τὸ γένος ἐπήγαγεν. Aber Bekker hat Recht getan, das Schol. nicht nach dem Venet. B zu geben, sondern nach V, wo es lautet:

ἄριστοι τεχνῖται τὰ τοιαῦτα οἱ Σιδόνιοι „ἔργα γυναικῶν Σιδονίων“ (Z 289) καὶ „Σιδόνος πολυχάλκου εὐχομαι εἶναι“ (ο 425), τὸ δὲ εἶδος εἰπῶν τὸ γένος ἐπῆγαγεν ὡς τὸ „Δουλιχίοιο Ἐχινάθων (sic) θ' ἱεράων νήσων“ (B 625). πρῶτοι δὲ Φοίνικες τὰ μέγιστα διεπέρασαν πελάγη: —

Ich stelle hier noch folgende Scholien zum Vergleich der beiderseitigen Redactionen gegenüber: sie mögen für sich selbst sprechen.

Σ 117 spricht Achilleus zu seiner Mutter

οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βίη Ἡρακλῆος φύγε κῆρα

dazu bemerkt B: περισσὴ ἢ μία ἀπόφασις. παρηγορία δὲ γέγονε τὸ Ἡράκλειον παράδειγμα Ἀχιλλεῖ καὶ τῇ μητρὶ. παραμυθία γὰρ τῶν ἐν συμφοραῖς ἢ περὶ κρείσσους ἀντυχία: —

V: περισσὴ ἢ μία ἀπόφασις. καὶ ὅτι θνητὸς Ἡρακλῆς, πρὸς τὰ ἐν τῇ νεκρίᾳ ἀθετούμενα. ἠρεμεῖ δὲ Ἡράκλειον παράδειγμα Ἀχιλλεῖ. παραμυθία γὰρ τῶν ἐν συμφοραῖς ἢ περὶ τοὺς κρείσσους (ἀντυχία). πρὸς δὲ τὴν μητέρα, ὅτι οὐδὲν παράδοξον πείσεται, τὰ αὐτὰ Διὶ πάσχουσα περὶ τὸν παῖδα: —

Σ 378

οἱ δ' ἦτοι τόσον μὲν ἔχον τέλος, οὐατα δ' οὐπω
δαιδάλεα προσέκειτο

findet in B folgende Erläuterung: τόσον: ἀντὶ τοῦ ὅλον. οἱ δὲ ἐπὶ τοσοῦτον ἔσχον τὸ τέλος ὥστε τῶν ὄτων προσδεῖσθαι. τινὲς δὲ τόσον τὸ λοιπόν: —

V τόσον μὲν ἔχον τέλος: τόσον ἀντὶ τοῦ ὅλον. „ὡς τὸ (sic) τὸ μὲν ἄλλο τόσον φοῖνιξ ἦν“ (Ψ 454). οὕτως γὰρ φησι πρὸς τὰ παρ' ὀλίγον τετελεσμένα. οἱ δὲ γλωσσογράφοι τόσον ἀντὶ τοῦ τὸ σῶμα. οἱ δὲ ἐπὶ τοσοῦτον ἔσχον τέλος, ὥστε τῶν ὄτων προσδεῖσθαι. τινὲς δὲ τόσον τὸ λοιπόν: —

Σ 410 heisst es von Hephaestos

Ἥ καὶ ἀπ' ἀκμοθέτιο πέλωρ αἶητον ἀνέστη

und B gibt dazu folgendes Scholion: τὸ πέλωρ αἶε ἐπὶ μεγέθους τάσσεται. τὸ δὲ αἶητον ὁ Ἡρωδιανὸς σχηματίζει παρὰ τὸ εἰμι, ἐτόν αἶητον, αἶητον τὸ μέγα καὶ ἀνυπέβλητον καὶ παρὰ μηδενὶ ὄν. τινὲς δὲ τὸ αἰετηδὸν χωλεύων τὰ γὰρ γαμψώνυχα τῶν ὀρνέων χωλεύει: —

V: καὶ θεὸν διαγράφει, θαῦμά τι αὐτὸν εἶναι μέγα φησί, ἔστιν οὖν τέρας μέγα. τὸ γὰρ πέλωρ ἐπὶ μεγέθους τάσσεται. τὸ δὲ αἶητον Ἡρωδιανὸς σχηματίζει παρὰ τὸ εἰμι ἐτόν αἶητον τὸ μέγα καὶ ἀνύπαρκτον καὶ παρὰ μηδενὶ ὄν, οἱ δὲ ὠρμημένον, παρὰ τὸ „δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο“ (Ψ 386). τινὲς δὲ αἰετηδὸν χωλεύων, ἐπεὶ τὰ γαμψώνυχα τῶν ὀρνέων χωλεύει. οἱ δὲ παρὰ τὸ αἶθω τὸ πυρῶδες: —

T 21 sagt Achilleus

Μῆτερ ἐμή, τὰ μὲν ὄπλα θεὸς πόρεν, οἳ ἐπιεικές

B bietet da folgendes Scholion: ὄπλα μὲν πάντα κοινῶς τὰ συντελοῦντα εἰς χρεῖαν τινά· νῦν δὲ τὰ πολεμικά φησιν: —

Man vergleiche nun damit V: νῦν τὰ πολεμικά· καὶ τὰ τῆς νεώς· „ὄπλα τε πάντα εἰς ἄντλον“ (μ 410) καὶ „ὄπλ' ἐν χερσὶν ἔχων χαλκήϊα“ (γ 433): —

T 89 spricht Aeneas

οὐ μὲν γὰρ νῦν πρῶτα ποδάκεος ἄντ' Ἀχιλλῆος
στήσομαι, ἀλλ' ἦδη με καὶ ἄλλοτε δουρὶ φόβησεν

dazu bemerkt B διόλου παρατηρητέον, ὅτι κατὰ μέρος τὰ ἔργα τοῦ Ἀχιλλέως δεόντως δεδήλωκεν· γίνεται δὲ καὶ ἀξιοπιστότερον τὸ παρὰ τοῦ πολεμίου ἐγκώμιον: —

Aber dieses Scholion durfte nur nach V edirt werden, wie es Bekker getan: διόλου παρατηρητέον, ὅτι κατὰ μέρος

τὰ ἔργα τοῦ Ἀχιλλέως δεόντως δεδήλωκεν „δώδεκα δὲ
ξὺν νηυσὶ πόλεις· πεζὸς δ' ἔνδεκά φημι“ (I 328).
νῦν δὲ καὶ ἀξιοπιστότερον τὸ παρὰ τοῦ πολεμίου ἐγκώ-
μιον : — erst durch das Citat I 320 wird das folgende
νῦν δὲ καὶ ἀξιοπιστότερον recht verständlich.

So ist auch das Scholion in B zu Ψ 169

ἐν δὲ τέ οἱ καρδίη στένει ἄλκιμον ἦτορ

durch willkürliche Weglassung eines notwendigen Citates un-
verständlich geworden. B bemerkt nämlich: εἰ μὲν ἐστὶν
εὐθείας τὸ καρδίη τοιοῦτόν ἐστιν στένει ἢ καρδία, ἥτις
ἐστὶν ἦτορ . εἰ δὲ δοτικῆς, ἀγγεῖον τῆς ψυχῆς ὑπονοητέον
τὴν καρδίαν . τὸ δὲ πρότερον ὁμηρικώτερον . φησὶ γὰρ (v 18)
„τέτλαθι καρδίη“ ἀντὶ τοῦ ψυχῆ : —

In V ist das ganz klar und verständlich εἰ μὲν ἐστὶν
εὐθείας τὸ καρδίη τὸ δὲ πρότερον
ὁμηρικώτερον . φησὶ γὰρ (v 18) „τέτλαθι καρδίη“ καὶ
ἐπάγει „καθαπτόμενος φίλον ἦτορ“ (ib. 23).
θερμὸς δὲ φύσει ὦν ἐπὶ πλέον θερμαίνε-
ται . διὸ στένει : —

Es fehlt mir nicht an weiteren Beispielen, woraus er-
hellte, dass die Redaction dieser Scholien im Venet. B. unge-
nügend oder schlecht ist: soviel geht aber aus dem oben an-
geführten zur Genüge hervor, dass wir, wo uns der V so
gute Scholien bietet, auf die vielfach veränderten und zuge-
stutzten des Venetus B. gern und leicht verzichten können.

Eine Specialität, worin unser librarius, wie wir später
noch sehen werden, gross ist, springt hier sofort in die
Augen: Er lässt nämlich vielfach nicht zum Vor-
teile seiner Scholien die wörtlichen Citate
weg oder verwandelt sie in Referate, ver-
schmäht überhaupt genauere Angaben, notwen-
dige Begründungen u. A.

Dadurch wurde nun zuerst und zunächst die ursprüng-

liche Gestalt dieser Scholien alterirt und zwar manchmal durch das besondere Ungeschick, das nun einmal unseres librarius bestimmtes Erbteil war, derart, dass dieselben zum Teil, wie wir oben gesehen haben, geradezu unverständlich wurden. Ich möchte hier noch auf einige eclatante derartige Fälle hinweisen. A 457 spricht der Dichter von Antilochus:

Πρῶτος δ' Ἀντίλοχος Τρώων ἔλεν ἄνδρα κορυστήν

Unsere Scholiasten machen da, wie so oft, höchst müssige Bemerkungen und B. lässt sich also vernehmen: *πρῶτος δ' Ἀντίλοχος: τοῦτο χαρίζεται αὐτῷ ἐπεὶ καὶ ἄλλην ὀριστιαν αὐτοῦ οὐ γράφει. ἄλλως τε καὶ ζῆλοῖ τὸν πατέρα „πρῶτος“ γὰρ φησιν „ἐγὼν ἔλον ἄνδρα“ (A 738). καὶ θεατὴν αὐτὸν ἔχει. θερμοτήτος δὲ τοῦτο νεωτερικῆς ἔργον. ἢ Τρῶες καταφρόνον Νέστορος καὶ κατὰ τοῦτο μᾶλλον τὸ μέρος πρώτως ἔκρουσαν: —*

Aber da haben wir sicher nicht den ursprünglichen Tenor des Scholions: denn die höchst überflüssige Frage, warum nun gerade Antilochus zuerst einen Feind erlegte, wurde, wie wir aus V ersehen, von dieser überlegenen Scholiastenweisheit dahin entschieden: *ζῆλοῖ τὸν πατέρα — νέος ἐστὶ — ἢ Τρῶες* und darum ist gewiss ursprünglich, was wir im V. lesen: dort heisst es nach *θεατὴν ἔχει καὶ „Ἀντίλοχ', οὐ τις σεῖο νεώτερος ἄλλος Ἀχαιῶν“ (O 569) θερμοτήτος οὐ νεωτερικῆς τὸ ἔργον ἢ Τρῶες...: —*

Ueber die Apostrophe des Verses A 127

Οὐδὲ σέθεν, Μενέλαε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο

bemerkt B unter anderm: *εἶδη δὲ τῆς ἀποστροφῆς ταῦτα, τὸ παρὰ λέξιν ὅταν ἐκ μετοχῆς εἰς ῥῆμα μετέλθῃ, τὸ παρὰ φράσειν, ὅταν ἀπὸ τοῦ διηγήματος εἰς τὸ μιμητικὸν μετέλθῃ . . . : —* aber es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, dass hier die Citate, die in V stehen, ausgefallen sind: dort lesen wir nach *ῥῆμα μετέλθῃ „ἐξ ὁμόθεν πεφρωτες, ὁ μὲν, ὁ δέ“ (ε 477),* und als Beispiel für die zweite

Art ist dort angeführt „ίππεῦσιν μὲν πρῶτα· ὃς δέ κ' ἀνήρ“ (A 301. 306).

A 249 ruft Agamemnon den Achaern zu:

ὄρα ἴδῃτ' αἶ κ' ἴμμιν ὑπέρσχη χεῖρα Κρονίων

das ursprüngliche Scholion zu diesem Verse steht im V. und lautet: ἐπεὶ ἔλεγεν „οὐ γὰρ ἐπὶ ψευδέσσι“ (v 235) καὶ „αὐτὸς ἐπισσείησι“ (v 167), συνεισφέρειν τὸν οἰκεῖον πόνον κελεῖει τῇ τοῦ θεοῦ ὑπηρετοῦντας βουλήσει. ὡς φησι καὶ ὁ τραγικὸς ἔνθεν λαβὼν „αὐτὸς τι νῦν δρᾷ χ' οὔτω δαίμονας κάλει, τῷ γὰρ πονοῦντι χῶ θεὸς συλλαμβάνει“ (Eurip. Fragm. 435). τοῦτο οὖν πρῶτος Ὅμηρος εἶπεν: — in B sind die Citate, auf welche es hier ankommt „αὐτὸς ἐπισσείησι“ und „αὐτὸς — κάλει“ weggefallen.

Nicht selten wurden auch längere oder kürzere wörtliche Citate, die unser librarius in seinen Vorlagen fand, der Bequemlichkeit wegen oder aus sonst einem andern Grunde in einfache und kurze Referate umgewandelt. So lautet das Schol. K 335 in V: κρατὶ δ' ἐπὶ κτιδέην: οὐ δύναται εἶναι ἰκτιδέην τὸ τέλειον· αὐτὸς γὰρ φησι „τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κτιδέην κυνέην“ Ἀριστοτέλης δέ φησιν „ἰκτίς ζῶον ὅμοιον κυνιδίῳ Μελιταίῳ, ὀρνιθοφάγον τοῖς σμήνεσιν ἐπηρεάζον. τὸ δὲ αἰδοῖον ὄστοῦν καὶ ἰᾶσθαι στραγγουριῶνας“. ἴσως οὖν παρ' Ὁμήρῳ κατ' ἀφαιρέσιν ἔστι τοῦ ἰ: —

Statt des wörtlichen Citates lesen wir in B „ἰκτίς ἔστι κατ' Ἀριστοτέλην ζῶον ὀρνιθοφάγον, ὅμοιον μικρῷ κυνιδίῳ, οὗ τὸ δέσμα φορεῖ.

K. 291 bietet V: ὡς νῦν μοι ἐθέλουσα παρίστασο: καλῶς ὡς συνετώτερος Ὀδυσσεὺς ἐκοινοποίησε τὴν εὐχὴν „ὃς δὲ πάλιν ἐπὶ νῆας ἐὔκλειας ἀφικέσθαι“ ὁ δὲ „σπεῖό μοι“ . . . : — Kaum verständlich ist, was B dafür hat: ὄρα πῶς ὁ συνετώτερος Ὀδυσσεὺς τὴν εὐχὴν ἐκοινοποίησεν, οὗτος δὲ ἰδίᾳ καὶ ἄλλως: —

Ψ 10 V: τετραπώμεσθα γόοιο: Αἰσχίλος

(fr. 382) „οἱ τοι στεναγμοὶ τῶν πόνων ἰάματα“: — B: *Αἰσχύλος φησὶν ὅτι στεναγμοὶ τῶν πόνων ἰάματα οὐ μέτρια τυγχάνουσιν*: —

So lesen wir auch K. 75 in V die wörtlichen Citate der homerischen Verse, während in B wieder Referate begegnen.

Hand in Hand damit geht eine weitere Eigentümlichkeit, die wir bei dem Schreiber der Scholien des Venet. B. nicht selten beobachten: die Quelle nämlich, woraus er seine Weisheit geschöpft hat, gibt er nicht gerne an und hilft sich darüber durch andere Mittelchen hinweg.

So lesen wir zu A 132 bei B *ἔθυνεν ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες: ἵνα . . . ὑπὸ τοῦ ζωστῆρος*: — So liest auch V, aber er giebt seine Quelle an, denn im Anfang bemerkt er: *Ἀπόχθων οὔτως ἵνα . . . ζωστῆρος*: — Ebenso ist es mit A 133. Da wird D. p. 204. 31 eine weitere Erklärung von *διπλόος ἦν τε το θώρηξ* in B. mit den Worten gegeben *ἢ οὔτως*, während V hier wieder hat: *Ἀπόχθων οὔτως*. So ist auch A 319 in der von B gegebenen *ἱστορία* der Name des Gewährsmannes ausgefallen. V bietet am Schlusse *ἱστορεῖ Ἀρίαιθος*: —

Ich darf hier einen Punkt nicht unberührt lassen, der wohl nicht in das Bereich dieser Untersuchung gehört, der aber doch für die richtige Charakterisirung unseres librarius von Bedeutung ist. Es ist schon längst beobachtet und wiederholt hervorgehoben worden, dass Auszüge aus den Werken der Viermänner in Venet. B. nur spärlich vertreten sind — am häufigsten begegnet noch Nicanor. — Allein die Art des Auszuges ist oft eine ausserordentlich mangelhafte und durch die vielen stattgefundenen Kürzungen hindurch ist es nicht selten schwer, die ursprünglich wertvolle Bemerkung herauszukennen. Indem ich auf E 487. 506. 656. 683 verweise, wo LV. vollständig übereinstimmen, will ich nur wenige Scholien behandeln. Achilleus spricht Ψ 806

δππότερός κε φθῆσιν ὀρεξάμενος χροά καλόν
ψαΐση δ' ἐνδίνων διά τ' ἔντεα καί μέλαν αἷμα

Der zweite Vers wurde schon im Altertume athetisirt und V berichtet uns darüber: ἀθετεῖ τὸν στίχον Ἀρίσταρχος. οὐ γὰρ εἰς τὸ ἀγών (sic). ἐνδίνων δὲ ἀκούει ἔνδον τοῦ χρωτός. τό τε „διά τ' ἔντεα καί μέλαν αἷμα“ μετῆκται ἀπὸ Δολωνείας (K. 298), οἱ δὲ ἐνδίνων τῶν ἐν τὸς ὄπλων. Ἀριστοφάνης δὲ οὕτως γράφει „δππότερός κεν πρόσθεν ἐπιγράψας χροά καλόν φθῆῃ ἐπευξάμενος (!) διά τ' ἔντεα καί φόνον ἀνδρῶν“: — Wie bescheiden klingt da; was wir in B lesen: ἐνδίνων: τῶν ἔνδον τοῦ χρωτός. οἱ δὲ τῶν ἐν τὸς ὄπλων ἀπὸ τοῦ ἔνδον:

Wie der librarius aber seine Quelle verstand und behandelte, davon nur noch ein Beispiel. Γ 18. wird von Paris gesagt:

αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ

und V bemerkt: αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω: ἄνευ τοῦ ἄρθρου τὸ „αὐτὰρ δοῦρε“ ἐν πάσαις καὶ χαριστέραις, ἡ δὲ (cod. εἰ δὲ) σὺν τῷ ἄρθρῳ γραφῆ καίτοι μὴ οὔσα Ἀρίσταρχου ὅμως ἔχει Ὀμηρικὴν συνήθειαν, ἔθος (ἔρος cod.) γὰρ αὐτῷ περὶ τοῦ αὐτοῦ διαλεγομένῳ μεσολαβεῖν τὸ ἄρθρον ὡς περὶ ἄλλου λέγοντι ὡς ἐπὶ τοῦ „Σαρπηδῶν αὐτὸν μὲν ἀπήμβροτε, ὁ δὲ Πήδασον οὔτα“ (Π 466). Das ist doch klar und verständlich.

Dasselbe gibt uns in etwas anderer Weise B: τὸ αὐτὰρ παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ τοῖς ἄλλοις οὐκ ἐπάγεται τὸ ἄρθρον. ὅμως οὖν ἔσται καὶ τοῦτο τῆς Ὀμηρικῆς συνήθειας. ἔθος γὰρ αὐτῷ περὶ τοῦ αὐτοῦ διαλεγομένῳ μεσολαβεῖν τὸ ἄρθρον, ὡς καὶ περὶ ἄλλου λέγων ποιεῖ „Σαρπηδῶν — ὁ δὲ Πήδασον“ . . . : —

Giebt es denn ein köstlicheres Missverständniss als die Worte verraten ὡς καὶ περὶ ἄλλου λέγων ποιεῖ! Das ὡς περὶ ἄλλου λέγων oder λέγοντι seiner Quelle fasst unser Ritter, als ob damit gesagt sein sollte, der Dichter wendet diess nicht bloss bei Paris an, sondern auch bei Sarpedon!

Wenn mich nicht Alles täuscht, haben wir es mit einem ähnlichen Missverständniss Σ 275 zu tun, wo zu dem Verse

ἄστν δὲ πύργοι
ὑψηλαί τε πύλαι σανίδες τ' ἐπὶ τῆς ἀραρυῖαι

in B bemerkt ist: πύλαι: νῦν αἱ δίοδοι. ἀλλαγοῦ δὲ ἐπὶ τῶν πυλῶν „ἐν χερσὶ πύλας ἔχετε“ (Φ 531) „ἔρρηξε δὲ πύλας καὶ μακρὸν ὄχηα“ (N 124): — Was sollen diese Citate für πύλαι ὑψηλαί beweisen? Wegen des folgenden σανίδες ἐπὶ τῆς ἀραρυῖαι erklärten die Scholien wohl νῦν αἱ δίοδοι und nun kann man nur fortfahren mit V: ἀλλαγοῦ δὲ ἐπὶ τῶν θυρῶν „ἐν χερσὶν πύλας ἔχετε“ „ἔρρηξε δὲ πύλας καὶ μακρὸν ὄχηα.“

Aus diesem Allen ergibt sich doch zur Genüge, wie der Schreiber der Scholien des Venet. B. seine Aufgabe verstanden und seines Amtes gewaltet hat. Sein erster und oberster Grundsatz scheint ja der gewesen zu sein, sich seine Arbeit so leicht als möglich zu machen, und wären uns nicht zum Glück andere Handschriften erhalten, wir hätten einen schweren Stand mit den Scholien, die durch diese handwerksmässige Gedankenlosigkeit vielfach in einen ganz desolaten Zustand geraten sind. Doch greifen wir ihn hier einmal direct an und begeben uns auf dasjenige Feld seiner Tätigkeit, auf welchem er wirklich Grosses geleistet hat: auf das weite Gebiet der Streichungen und Verkürzungen. Da ist die Frage τί πρῶτόν τοι ἔπειτα τί δ' ὀσπίον καταλέξω gerechtfertigt und die κακά sind da so viele, so offenbar und handgreiflich, dass man sich billig wundern muss, dass dies nicht schon längst an der Hand von Bekker's Ausgabe, so viele Fehler sie auch enthalten mag, erkannt worden ist. Auch sei hier von vornherein bemerkt, dass wir das Fehlen kritischer Bemerkungen, die wir in V finden und in B vermissen, nicht auf seine Rechnung setzen wollen: wir begreifen und verzeihen ihm gern seine Abneigung gegen alles Gute, ohne

dabei der Ansicht zu huldigen, unser librarius habe die kritischen Scholien des Venet. A. geschrieben und da sich an dem Guten etwas übernommen.

Wir werden daher hauptsächlich nur solche Bemerkungen heranziehen, die ganz in dem gewöhnlichen Geiste dieser exegetischen Scholien gehalten sind und vor den Augen unseres librarius keine Gnade gefunden haben. Und das ist sicher und unläugbar, dass wir es hier bei diesen aus dem Victorianus gewonnenen Bereicherungen nicht etwa mit den wertlosen Niederschlägen breiter byzantinischer Geschwätzigkeit zu tun haben, während die Scholien des Venet. B uns die ursprünglichere, kürzere und präzisere Fassung bewahren, die dann etwa später erweitert und verbreitert worden wäre: eine solche Annahme ist schon desswegen ausgeschlossen, weil ja die Spuren seiner summarischen redactionellen Tätigkeit in vielen Scholien offenbar und handgreiflich vorliegen. Man betrachte nur die oben behandelten Sch. Ξ 437 und Γ 136.

Wenn sich nun also der Schreiber der Scholien des Venet. B, wie wir nun einmal annehmen müssen, da zu willkürlichen Kürzungen seiner Vorlage entschloss, so werden wir auch bei allen denjenigen Scholien, die ausführlicher im V enthalten sind, nicht umhin können, dieselben Kürzungen zu constatiren, wenn er dabei auch manchmal glücklicher gewesen ist, als in den beiden angeführten Fällen. Dafür spricht ausserdem die eine hochwichtige Tatsache, die ich durch Vergleichung der Scholien mehrerer Bücher gewonnen habe, die Tatsache nämlich, dass die Kürzungen am allerhäufigsten am Schlusse der Scholien stattgefunden haben, seltner in der Mitte, am allerseltensten aber am Anfang. Und was ist natürlicher als das? Auslassungen und Verkürzungen am Anfang und in der Mitte tangiren ja zu oft die ganze Fassung des Scholions und wollte da der Schreiber seinen Lesern nicht den baaren Unsinn auftischen, so musste er oft mit seiner selbständigen redactionellen Tätigkeit und Aenderung

eintreten, wozu er eben nicht immer aufgelegt gewesen sein mag: aber dergleichen Beschneidungen und Kürzungen liessen sich vortrefflich am Schlusse anbringen, wo mit einem kühnen und glücklichen Schnitt ein gutes Stück lästiger und unbequemer Arbeit abgetan war.

Es gibt wohl keine gröbere Verkennung dieser ureigenen Specialität unseres librarius, als wenn Dindorf das Scholion E 477 also herausgiebt: *ἐνειμεν: οὕτως αἱ Ἀριστάρχου. τὸ ἀπλοῦν ἐστιν εἰμέν. πᾶν δὲ ῥῆμα ὀξυνόμενον ἐν τῇ συνθέσει ἀναβιβάζει τὸν τόνον*: — und dann in der Note bemerkt *οὕτως αἱ Ἀριστάρχου om.* Ja wohl! So lesen wir in L₄V.: aber wir kennen unsern Mann besser: denn wenn die Worte in seiner Vorlage wirklich standen, so war es nur dem von ihm vielfach eingehaltenen Principe entsprechend, dieselben nicht mitzuteilen.

Es mögen hier nun einige Scholien folgen, die im Anfang verkürzt erscheinen. Ψ 248

δεύτεροι ἐν νήεσσι πολυκλήϊσι λίπησθε

erläutert B durch folgendes Scholion: *δεύτεροι: ἔσχατοι γενναίως δὲ τὸν ἑαυτοῦ οὐκ οἰκτιρίζεται θάνατον*: — aber *δεύτεροι* kann man doch unmöglich mit dem Superlativ *ἔσχατοι* erklären! Man prüfe wieder diesen glücklichen Griff an V, dort heisst es: *δεύτεροι: ἕστεροι καὶ „δεύτατος ἤλθεν“ (T 51) ἀντὶ τοῦ ἔσχατος. γενναίως οὐκ οἰκτιρίζεται τὸν θάνατον*: —

Man betrachte Ψ 452

τοῖο δ' ἄνευθεν ἐόντος ὁμοκλητῆρος ἀκούσας

erläutert B *ἄνευθεν ἐόντος: τουτέστι μακρὰν ἀπόντος τοῦ ἡμίχου*: — das ist ganz unverständlich — der Scholiast will erklären, dass *ἄνευθεν ἐόντος ὁμοκλητῆρος* zusammengehören, und das geschieht in V: *τοῖο δ' ἄνευθεν: χωρὶς ὄντος τοῦ ὁμοκλητῆρος, τουτέστιν μακρὰν ἀπόντος τοῦ ἡμίχου*: —

Man betrachte noch die Fassung der Scholien zu folgenden Versen:

Ψ 21

Ἐκτορα δεῦρ' ἐρύσας δώσειν κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι

V: δάσασθαι: λείποντος τοῦ ἰ (καταφαγεῖν?). οἱ δὲ μερίσασθαι, εἰώθασι δὲ οἱ κύνες ἄλλος ἄλλοθεν ἀποσπᾶν καὶ μερίζεσθαι τὸ σῶμα: —

B: ὠμὰ δασάσθαι: ὠμῶς ἀπομερίσασθαι. εἰώθασι σῶμα: —

Ψ 173:

ἐνέα τῶγε ἄνακτι τραπέζῃς κύνες ἦσαν

V: ἴσως τὸ ὠμὸν αὐτοῦ εἰδὼς καὶ ὁ πατήρ μουσικὴν αὐτὸν ἐδίδαξεν. πλέον δὲ αὐτὸν ἠγγίωσεν ὁ Πατρόκλου θάνατος ὡς τοὺς κύνας καὶ τοὺς Τρῶας καίειν. διὸ ὡς ἀγανακτῶν ὁ ποιητὴς φησι „κακὰ δὲ φρεσὶ μίθεται ἔργα“ (v 176).

B: καὶ πρότερον λίαν ὠμὸν ὄντα πλέον ἠγγίωσε . . . : —

Ψ 184:

ὡς φάτ' ἀπειλήσας, τὸν δ' οὐ κύνες ἀμφεπένοντο

V: ἀπειλήσας: συνήθως ἡμῖν ὡς τὸ „ἀπείλησαν γὰρ οἱ ἄλλοι“ (B. 665). διὰ δὲ τῆς ἀναφωνήσεως ἐθεράπευσε τὸν ἀκροατὴν· ἤδη γὰρ συνέπασχε τῇ τοῦ Ἐκτορος αἰκία: —

B: διὰ τῆς ἀναφωνήσεως αἰκία: —

K 141:

Τίφθ' οὕτω κατὰ νῆας ἀνά στρατὸν οἶοι ἀλᾶσθε

V: προφέρεσθε (Glosse), ταῦτα δὲ ἀνατεταμένη τῇ φωνῇ καὶ ὡς σχετλιάζοντα (sic), ὅτι θορυβοῦσι τοὺς στρατιώτας μόνου οἱ βασιλεῖς νυκτὸς περιμόντες. δέδιε γὰρ μή τι νεώτερόν ἐστιν ἐν τῷ στρατῷ : —

B: ταῦτα ὡς σχετλιάζων ὅτι στρατῷ: —

K 164:

Σχέτλιός ἐσσι, γεραῖέ, σὺ μὲν πόνου οὐποτε λήγεις

V: ἡ δὲ ἐπίπληξις φιλοπονίας καὶ ἀρετῆς.
σχέτλιος περισσότερον: —

B: σχέτλιος ὁ ἄξια ἀγανακτήσεως περισσότερον: —

A 24:

Ἦρη οὐκ ἔχαδε στήθος χόλον, ἀλλὰ προσηίδα

V: εὐθρείας ἐστὶ (also Ἦρη, nicht Ἦρη), ἔμφασις
δέ ἐστὶ τῆς διὰ τοῦ στόματος ὑπεκχεομένης ὀργῆς: —

B: ἔμφασίς ἐστὶ τῆς ὀργῆς: —

Von den um den Tod des Patroclus trauernden Rossen des Achilleus heisst es, dass sie ruhig standen, wie eine Grabstele, P 434

ἀλλ' ὥστε στήλη μένει ἔμπεδον, ἦτ' ἐπὶ τύμβῳ
ἀνέρος ἐστήκη τεθνηότος ἢ γυναικός

Das erläutert uns B mit folgenden Worten: ὥστε στήλη: πλέον τι ἔχει ἢ παραβολή. οὐ γὰρ τὴν στάσιν μόνον σημαίνει, ἀλλὰ καὶ τὴν ποιότητα τὴν ἐπὶ τῷ πένθει. πρὸς γὰρ τὴν κατηγῆ στάσιν ἢ παραβολή: — Wie will man hier den Comparativ πλέον verstehen? Man kann ihn zur Not durch das folgende οὐ μόνον — ἀλλὰ καὶ gerechtfertigt finden. Anders und entschieden besser ist aber das Scholion in V: τοὺς μὲν Λαπίθας θρυσὶν ἐρριζωμέναις εἵκασεν (M 132). ἐνθάδε δὲ ἔχει τι πλέον ἢ παραβολή ἅμα δὲ ὅτι καὶ ἀσεβὲς κινεῖν στήλην: —

Doch begegnen uns dergleichen Kürzungen, wie schon erwähnt, seltner am Anfang der Scholien: häufiger dagegen in der Mitte derselben.

Die Reihe der hier zur Sprache kommenden Scholien möge eröffnen K 450. Dort sagt Diomedes mit unwiderstehlicher Logik zu Dolon unter anderm

ἢ τε καὶ ἕστερον εἶσθα θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν

Das erläutert uns B: ἐπεὶ οὐχ' Ἑλληνικὸν τὸ τὸν ἰκέτην ἀναιρεῖν, προφάσεις ἀναγκαίας περιέθηκεν. ἅμα δὲ καὶ ἄτοπον ἦν αὐτὸν πάλιν ὑποστρέφειν εἰς τὰς ναῦς. ἅμα δὲ καὶ ὡς προδότην ἀναιρεῖ. ὑπὸ γὰρ ἐκείνων μεμίσηται πρῶτον, οἷς τοὺς οἰκείους παρέδωκεν. Da versteht man doch zunächst wegen des ἕστερον εἶσθα das αὐτὸν von Dolon und das geht doch nicht leicht an: klarer und deutlicher und gewiss auch ursprünglich ist die Fassung dieses Passus in V, wo auch ausserdem eine andere vorgebrachte Möglichkeit zurückgewiesen wird.

Nach περιέθηκεν heisst es: ἅμα δὲ καὶ ἄτοπον ἦν πάλιν ὑποστρέφειν εἰς τὰς ναῦς ἄγοντας Δόλωνα καὶ δεῖν ἐν μέσῃ τῇ ὁδοῦ, μὴ καὶ τινες διὰ λάφυρα ἐλθόντες μάθωσι τὸ πᾶν παρ' αὐτοῦ. ἅμα δὲ καὶ προδότην παρέδωκεν: —

Am gewöhnlichsten fehlen so in B Citate, aber auch andere Bemerkungen. Es mögen hier zum Belege einige ähnliche Scholien folgen: die fehlenden Citate und Bemerkungen sind durchschossen gedruckt, wertlose und unbedeutende Varianten werden nicht angegeben. Statt der lemmata will ich hier lieber die einzelnen Verse vorsetzen.

K 255

Τυδείδῃ μὲν δῶκε μενεπτόλεμος Θρασυμήδης

V.: ἵνα μὴ ἀπίοντες πάλιν εἰς τὰς σκηνὰς χρονοτριβοῖεν. φησὶ δὲ „ἐκ δὲ φυλακτῆρες σὺν τεύχεσι“ (I 80). ὀπλίξει δὲ αὐτὸν Θρασυμήδης ὡς νεωστὶ τὸν Νέστορα σώσαντα: —

K 436:

τοῦ δὲ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους

V.: ὡς φιλιππος· κινδυνεύει γοῦν δι' ἵππους ἢ ὡς μέγιστα χαριζόμενος ἀντὶ τῆς ἰδίας ψυχῆς. φησὶ γοῦν „ἀλλ' ἐμὲ μὴν δῆσαντες“. τοσοῦτον δὲ ἀπέσχε τοῦ λαβεῖν τοὺς

ἵππους, ὅτι καὶ τῶν ἐν τῷ στρατοπέδῳ καλλίστων ἵππων
προδότης γίνεται: —

Ψ 24:

ἼΗ ῥα καὶ Ἐκτορα δῖον ἀεικέα μῆδετο ἔργα

V: ἀπεικίκατα διειδίθει ἔργα. τοῦτο δέ ἐστι τὸ ἐπὶ
στόμα ἐκτείνει τὸ σῶμα καὶ ἐνυβρίζει τῷ οὐκ ἀντιλαμβα-
νομένῳ „κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν“ (Ω 55) ἢ τοῦτο ἀεικὲς τὸ
τὸν μείζω παρὰ τῆ τοῦ ἧσσοнос ἐρρίφθαι σκηῆ: —

Ψ 120:

τάς μὲν ἔπειτα διαπλήσσοντες Ἀχαιοὶ

V: διακόπτοντες πρὸς τὴν συμμετρίαν καὶ „τῷ οἱ
ἀποπλήξας κεφαλὴν“ (κ 440. Carnuth Ariston.), τὸ δὲ
διαπλήσσοντες (sic. leg. διαπλίσσοντες) ποσὶ διαβάντες: —

Ψ 243:

καὶ τὰ μὲν ἐν χρυσῆῃ φιάλῃ καὶ δίπλακι δημιῷ

V: ἀγγεῖω λεβητοειδεῖ ἐκπεπλατυσμένῳ ἄνωθεν. φησὶν
οὖν „ἀμφίθετον φιάλην ἄπυρον“ (ν 270). δημιῷ δὲ τὰ
δοτᾶ καλύπτει πρὸς τὸ λιπαινόμενα εὔσηπτα μὴ εἶναι: —

Ψ 485:

δεῦρό νυν ἢ τρίποδος περιδόμεθον ἠδὲ λέβητος

V: δεῖρο καὶ εἰς τοῦτον τὸν τόπον „ἢ δεύρω μὲν
ἔποντο (Γ 240) καὶ ἐγκελευστικῶς „δεῦρ' ἄγ' ἰών“ (μ 184).
οὐστατέον δὲ ἐνθάδε τὸ νυν διὰ τὸ μέτρον: —

Ψ 568:

χερσὶ σκῆπτρον ἔθηκε σιωπῆσαι τ' ἐκέλευσεν

V: σκῆπτρον δέχεται διὰ τὸ μέλλειν δημηγορεῖν „σκῆπ-
τρον δὲ οἱ ἔμβαλε χεῖρὶ ἧρωσ Πεισῆνωρ“ (β 37). ὁ δὲ
Ἀντίλοχος πρὸς μόνον Μενέλαον διαλέγεται: —

Δ 49:

λοιβῆς τε κνίσης τε. τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς

V: καὶ αὐτοῖς γὰρ ἐμέριζον οἱ θύοντες „καὶ Ἐρμῆ

Μαιάδος υίει“ (ξ 435). καλῶς δὲ προαναγινώσκει νόμον ἀσεβείας. ἵνα δὲ μὴ δοκῇ ἐπ’ ὀλίγοις ἀγάλλεσθαι, φησὶ „τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς“

E 92:

πολλὰ δ’ ἵπ’ αὐτοῦ ἔργα κατήριπε κάλ’ αἰζηῶν

V: ἀντὶ τοῦ ἀνθρώπων „μινύθει δέ τε ἔργ’ ἀνθρώπων“ (Π 392). ἐμφαντικῶς δὲ καὶ τὰ ὑπὸ νεανῶν δι-
κοδομηθέντα παρασύρεσθαι φησὶν: —

Bemerkungen fehlen in der Mitte:

K 158:

λάξ ποδὶ κινήσας ὄτρυνέ τε νείκεσε τ’ ἄντην

V: εἰκὸς αὐτὸν διὰ τοὺς μεθ’ ἡμέραν πόνους οὐκ αἰσθάνεσθαι. καλῶς δὲ ὅτι οὐ μονοειδῶς πάντες διυπνίζονται. δυσωπητικὸν δὲ τὸ ὑπὸ γέροντος ἀνίστασθαι. διὸ καὶ λάξ αὐτὸν ἀνίστησιν, τὴν ἀπρονοησίαν ὀνειδίξων: —

K 515:

Οὐδ’ ἀλασκοπίην εἶχ’ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων

V: πῶς οὐκ ἀλαός ἐστι τοσοῦτων πεφρονεμένων; οὐ λέγει ὅτι ἐφύλασσε τὰ πρᾶσσόμενα. ἀποκεκήρυκτο γὰρ ὑπὸ Διὸς τοῖς θεοῖς ἐκατέρῳ στρατεύματι καταβοηθεῖν· ἀλλ’ ὡς εἶδεν ἔλθοῦσαν Ἀθηῶν πρὸς Διομήδην καὶ αὐτὸς ἦλθε. τοσοῦτον δὲ αὐτὸν ἢ Ἀθηῶν προὔλαβεν, ὅσον ἔφθη τῷ Διομήδει τὴν ἀναχώρησιν παραινέσαι, Ἀπόλλων δὲ κατελθὼν οὐδὲν ἔπραξεν ἀλλ’ ἕτερον ἐγείρει. βραδέως δὲ ἐνεργεῖ δεδιὼς Δία, ἢ δὲ Ἀθηῶν εἰωθυῖα ἐνικλᾶν τῷ Διὶ „ὅτι νοήσει“ (Θ 402) καὶ πρότερον παρὰ πρόσταγμα τούτου κατελθοῦσα εἰς τὴν μάχην καὶ νῦν τῷ Διομήδει παρίσταται: — Für die letzteren Worte εἰωθυῖα — παρίσταται ist wieder eine kürzere Redaction in B eingetreten: ἢ δὲ Ἀθηῶν ταχέως. εἴωθε γὰρ παραβαίνειν τὰς ἐντολὰς Διός: —

K 567:

φάτνη ἐφ' ἱππέη, ὅθι περ Διομήδεος ἵπποι

V: αὐτοῦ γὰρ τὸ κατόρθωμα. καὶ νησιώτης ὢν οὐκ οἶδεν ἵππους Ὀδυσσεύς, ὃ δὲ δεισιδαίμων Ὀδυσσεὺς τὰ ἀφιερωμένα τῇ θεῷ λαμβάνει: —

Citat und Variante fehlen Ψ 692:

ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ φρικὸς Βορέω ἀναπάλλεται ἰχθύς

V: ὅταν ἀρχομένου πνεῖν ἀνέμου ἐπιστίζηται τὸ πέλαγος, τότε ἄλλονται οἱ ἰχθύες ἄνω καὶ κάτω. καὶ ἐκεῖ „μελαῖναν φρίχ' ὑπαλύξει“ (Φ 126) οἱ δὲ γράφουσιν „ὑπαὶ ῥιπῆς“ ἐναργὲς δὲ τὸ τῆς εἰκότος. ἀναπηδᾷ γὰρ ἑκάτερος καὶ πάλιν καταφέρεται: —

Ψ 767 jubeln die Achäer dem Odysseus zu:

νίκης ἱμένῳ, μάλα δὲ σπεύδοντι κέλευον

V: πρὸς τὸ εὐνοϊκὸν τῶν Ἑλλήνων. χρειωδέστερος γὰρ, ὃ δὲ πρὸς πάντας ἀπηνήξ. καλῶς δὲ προσέθηκε τὸ „μάλα δὲ σπεύδοντι κέλευον“. τοῖς γὰρ ἀμελοῦσιν ἄτοπον συναγωνίζεσθαι: —

Man entbehrt nicht gern den Zusatz, den wir Γ 6 lesen:

ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι

V: καὶ τῷ ξένῳ τῆς ἱστορίας ψυχαγωγεῖ καὶ τὸν Θροῦν αὖξει. κροτάλοις γὰρ αὐτὰς ἀλέξονται. φησὶ δὲ αὐτὰς Ἐκαταῖος ἐπὶ σχῆμα τῶν κριῶν (sic) ἐξίοντας ἀλέξασθαι αὐτὰς, τὰς δὲ καταφρονούσας τοῦ μήκους πολεμεῖν πρὸς αὐτούς: —

Beachtenswert ist auch Γ 148. Nachdem zuerst gesagt war οἱ δ' ἀμφὶ Πριάμον, fährt der Dichter in anderer Weise fort:

Οὐκαλέγων τε καὶ Ἀντήνωρ, πεπνυμένῳ ἄμφω

Dazu bemerkt B.: μεταβὰς ἐπὶ ἕτερον γένος καὶ τὴν πτώσιν ἤλλαξεν. Ἀττικὸν δὲ τὸ ἀπὸ αἰτιατικῆς εἰς εὐθείαν μεταβαίνειν: — aber da scheint mir ein Zusatz ausgefallen, den

wir in V lesen nach ἤλλαξεν: αἰούντου γὰρ οὗτοι, dafür ist wohl zu schreiben Αἰσῆτου γὰρ οὗτοι.

Allein hier bei den Kürzungen in der Mitte der Scholien ist der Schreiber noch ziemlich maassvoll verfahren: viel kräftigere Schnitte bemerken wir dagegen am Ende derselben und da erkennen wir vielfach wieder den Feind Alles Guten, wie wir ihn schon früher kennen gelernt. Das Material, welches man aus der Vergleichung von nur wenigen Rhapsodien gewinnt, ist so ungeheuer, dass man sich mit der Bewältigung desselben schwer tut. Ich beschränke mich daher nur auf Scholien in K und Ψ, und diejenigen mögen voranstellen, denen man sozusagen den Schnitt noch ansieht.

K 378:

Ζωρεῖτ' . αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι. ἔστι γὰρ ἔνδον

V: βαρβαρικὸν τὸ εὐθὺς περὶ ἑαυτοῦ διάλεγεσθαι καὶ ἵνα ὡς ἀγενοῦς αὐτοῦ καταφρονήσαντες μὴ παραυτὰ φρονέσωσιν αὐτὸν, ἀλλὰ μάθωσιν: —

K 387:

ἢ τινα συλήσων νεκίων κατατεθνηώτων

V: ἐπίτηδες ἐνδόσιμον αὐτῷ (καιρὸν om V) ψευσμάτων δίδωσιν, ὅπως αὐτοῦ δοκιμάσῃ τοὺς λόγους . τί γὰρ παρέτρχε τοὺς νεκροὺς, εἴπερ σκυλεῦσαι θέλει; ἵνα εἰ ἄσμενος τὴν πρόφασιν λαβὼν ψεύδοιτο καὶ περὶ τῶν λοιπῶν ἀπιστοῖτο: —

Ψ 462:

ἦτοι γὰρ τὰς πρῶτα ἴδον περὶ τέρμα βαλούσας

V: καμπτούσας μὲν γὰρ αὐτὰς εἶδε, μετὰ δὲ τὸ κάμψαι οὐκέτι. ἐκεῖ γὰρ αὐτὸς ἔπεσεν: —

Ψ 468:

αἱ δ' ἐξηρώσαν, ἐπεὶ μένος ἔλλαβε θυμόν

V: ἔξω τοῦ δρόμου ὤρησαν κουφισθεῖσαι τοῦ ἰνιόχου: —

Es mögen hier einige Scholien folgen, in denen Bemerkungen über den epischen Stil, über den Charakter der Darstellung, über Aehnlichkeit und Verschiedenheit derselben ausgefallen sind.

K 5 :

ὡς δ' ὄτ' ἄν ἀστράπτῃ πόσις Ἥρης ἠΰκόμοιο

V : πρὸς τὸ διάπυρον καὶ ὄξυ καὶ μετὰ σκέματος γίνεσθαι τοὺς στεναγμοὺς. μεγαλοπρεπῶς δὲ τὸν τῆς Ἑλλάδος στρατηγὸν εἶκασε τῷ μεγίστῳ τῶν θεῶν, ἐπὶ δὲ Ὀδυσσεῶς πτωχοῦ σχῆμα περικειμένου ταπεινήν ἔφθεκε τὴν εἰκόνα „ὡς δ' ὅτε γαστέρ' ἀνήρ“ (v 25).

K 299 :

Οὐδὲ μὲν οὐδὲ Τρωῶας ἀγήγορας εἶασ' Ἐκτωρ

V : ἐπὶ τὸν αὐτὸν χρόνον ἀμφοτέρω τοὺς κατασκόπους πέμπουσι. συντυγχάνουσι γὰρ ἀλλήλοις ἰόντες. ἀλλ' ὁ ποιητῆς εἰμίμησε τὸ Ἑλληνικὸν τῇ προτέρᾳ τάξει τοῦ λόγου. ἔστι δὲ οἰκονομικὸν τὸ παρὰ Δόλωνος καὶ πίστιν ποιοῦν τοῖς νυκτερινοῖς τῶν Ἑλλήνων κατορθεύμασιν : —

K 321 :

ἀλλ' ἄγε μοι τὸ σκῆπτρον ἀνάσχεο καὶ μοι ὄμοσον

V : εἰς τὸ ἄπιστον τῶν βαρβάρων, ὅτι τὰς πίστεις ὄρκους, οὐ τρόποις ἀγαθοῖς βεβαιοῦνται. ὁ δὲ Διομήδης οὐδὲ μὲν νηταὶ τῆς δόσεως : —

K 323 :

δωσέμεν, οὐ φορέουσιν ἀμύμονα Πηλείωνα

V : ὁ μὲν Ἐκτωρ τοὺς ἀρίστους ἵππους δώσειν ἐπέσχετο, οὗτος δὲ τοὺς Ἀχιλλέως αἰτεῖ, τούτους εἰδὼς ἀρίστους. ἐμφοτέρων δὲ τὴν ἀτοπίαν καὶ ἄνοιαν ἐδήλωσε. φίλιππον χαρακτῆρὶ ζεῖ τὸν Δόλωνα νῦν μὲν τῶν Ἀχιλλέως ἵππων ἐρῶντα, ἐν δὲ τοῖς ἐξῆς ἐπαινοῦντα τοὺς Πήσου περιττωῶς : —

K 500 :

τόξῳ ἐπιπλήσων, ἐπεὶ οὐ μάστιγα φαεινήν

V: πιθανῶς καὶ ἀνθρωπίνως, ἵνα τοῖς λοιποῖς πιστεῦσωμεν, οὐ γὰρ ἄτοπον ἐν τοιαύτῃ ταραχῇ παρεῖσθαι τι καὶ τοῦτο οὐ τῶν ἀναγκαίων, ἀλλὰ καὶ ἀντ' αὐτοῦ Ὀδυσσεὺς μεμηγάνηται. καὶ ἡ λέξις· οὐ γὰρ εἰπὼν ἐπελάθετο ἐπήγαγε τὸ τόξῳ, ἀλλὰ τοῦναντίον. τούτῳ ὁμοίον ἐστὶ καὶ τὸ ἐπὶ Σαρπηδόνοσ „βάρυνε δέ μιν δόρυ μακρὸν ἐλκόμενον, τὸ μὲν οὔ τις ἐπεφράσσατο“ (E 664).

Ψ 697 :

αἷμα πολὺ πτύοντα, κάρη βάλλονθ' ἐτέρωσε

V: πολὺ. τὸ γὰρ ὀλίγον τῷ σιέλῳ λεπτίνεταί. ἐναργῶς δὲ αὐτὸν παρέστησεν: —

Mit Citaten versehene Erklärungen und Verweisungen fehlen:

K 75 :

εὐνῇ ἐνὶ μαλακῇ, παρὰ δ' ἔντεα ποικίλ' ἔκειτο

V: οὐδὲ ταῦτα ἐᾷ, ἀλλὰ τὸ πρέπον αὐτοῖς σώζει. μαλακῇ γὰρ στρωμνῇ ἐστὶ τῷ γέροντι ὡς καὶ τῷ Φοίνικι „κῶεά τε ῥῆγός τε“ (I 661), τῷ δὲ Διομήδει νεωτέρῳ ὄντι ὑπέστρωτο ῥινὸς βοός (ν 155) τὸν δὲ Ὀδυσσεὺς κατέκλινεν Εὐμαιὸς ὑποβαλὼν ῥῶπας καὶ „δέρμα ἰονθάδος ἀγρίου αἰγός“ (ξ 50) καὶ τῷ Διὶ τὴν νεοθηλέα ποίην ἀναδίδωσι „λωτόν τ' ἐρσήεντ' ἡ δὲ κρόκον ἡδ' ὑάκινθον“ (Ξ 347): —

K 122 :

οὐτ' ὄκνω εἴκων οὐτ' ἀφραδίησι νόοιο

V: φιλαδέλφως ἀπολογεῖται, δύο δὲ ἐστὶ δι' ὧν γράφει τὴν ῥαθυμίαν, ἀμέλεια καὶ ἄνοια. καὶ ἐν Ὀδυσσειᾷ „νῆπιος ἡὲ χαλίφρων ἡὲ ἐκὰν μεθίει“ (δ 371)

ὡς τὸ δοκοῦν ἀμάρτημα εἰς ἐγκώμιον τῆς πει-
θαρχίας περιίσταται: —

K 138:

ἐξ ὕπνου ἀνέγειρε Γερῆνιος ἱππότα Νέστωρ

V: οὐδὲν ἔτι ποιεῖ Ἀγαμέμνων, ἀλλ' ἔπεται αὐτῇ,
τοῦτο δηλοῦντος τοῦ ποιητοῦ ὡς ἐν ταῖς χρεῖαις ὁ δυνατὸς
(λόγῳ om. V) ὀφείλει πάντα πράττειν, οὐχ ὁ βασιλεὺς καὶ
Ὀδυσσεὺς „κοιρανέων ἐπεπωλεῖτο“: das letztere
ist ein Irrtum, der Schol. meint „ὡς ὄγε κοιρανέων διέπε
στρατόν“ (B 207).

K 206:

ἔλθειν; εἴ τινα που δηῖων ἔλοι ἐσχατόντα

V: ζωγρήσοι πρὸς τὸ πυθέσθαι τὰ παρὰ (sic) τῶν
πολεμίων. διὰ δὲ τοῦ „ἐσχατόντα“ τὸ ἀκίνδυνον ὑπέφηρε
τῆς πράξεως καὶ ἀντιπαρέβαλε τὸ „μέγα κέν οἱ
ὑπουράνιον κλέος εἴη“ (v 212): —

K 415:

βουλὰς βουλεύει θείου παρὰ σήματι Ἴλου

V: στρατηγικῶς τὸν τόπον τοῦτον ἐπελέξατο μέσον ὄντα
τοῦ πεδίου, ἵνα μὴ οἱ Ἕλληνες ἀποπλεῖν βουλόμενοι λάθοιεν
αὐτόν. „μὴ λόχος εἰς ἐλθῆσι πόλιν λαῶν ἀπεόν-
των“ (Θ 522). φησὶ γοῦν „οἱ δὲ παρ' Ἴλου σῆμα
μέσσον καὶ π. πεδίον“ (A 166)

K 422:

οὐ γάρ σφιν παῖδες σχεδὸν εἶαται οὐδὲ γυναῖκες

V: εἰς τὸ ἀσύμπαθες τῶν βαρβάρων. εὐλόγως δὲ ἀπο-
κρίνεται. ἠρωτήθη γάρ „πῶς δὲ αἱ τῶν ἄλλων Τρώων
φυλακαὶ τε καὶ εὐναί“ (v 408), οὐ μόνον περι-
τῶν φυλασσόντων: —

Ψ 33:

εὔομενοι τανύοντο διὰ φλογὸς Ἡφαιστοιο

V: εὔειν τὸ τὰς τρίχας ἀποκαίειν „εὔσε μίστυλλέν
τε καὶ ἀμφ' ὀβελοῖσιν ἔπειρεν“ (ξ 75)

Ψ 79 :

ἀμφέχανε στυγερά, ἤπερ λάχε γεινόμενον περ

V : κατέπιεν „εἴθ' ἄμμε χάνοι περὶ πάντας ὄλεθρος“ ἀντὶ τοῦ καταπίοι : —

Ψ 90 :

ἔτραφέ τ' ἐνδυκέως καὶ σὸν θεράποντ' ὀνόμηρεν

V : καλεῖσθαι ἐποίησεν ὃ ἐστὶν εἶναι „σὴ παράκοιτις κέκλημαι“ (A 60) ἐντὶ τοῦ εἰμί : —

Ψ 304 :

Πυλογενέες δέ οἱ ἵπποι

ἠκύποδες φέρον ἄρμα

V : γράφεται καὶ „παλαιγενέες“. „ἄμφω γὰρ ἀτέμβονται νεότητος“ (v 445). τὸ δὲ ἠκύποδες ἐπὶ νεότητος ὡς τὸ „εὐμελὴς Πρίαμος“ καὶ „πεδίῳ ἀνθραμέοντι“ (B 467) τῷ Σκαμανδρίῳ.

Ψ 566 :

Τοῖσι δὲ καὶ Μενέλαος ἀνίστατο θυμὸν ἀχεύων

V : οὐ διὰ σμικρολογίαν ἐφίεται τοῦ μείζονος ἄθλου, ἀλλὰ φύσει πάντες νικᾶν θέλομεν. φιλότιμος μὲν οὖν ἐστὶ περὶ τὴν νίκην, ὅτι δὲ οὐ δύσερις, ἔδειξε παραγῆμα διαλυσάμενος. μέμφεται δὲ αὐτῷ ἀπατήσαντι καὶ παρὰ τὴν ἡρωϊκὴν ἀπλότητα πανουργήσαντι. καὶ Ἀχιλλεύς „ἐκ γὰρ δὴ μ' ἀπάτησε καὶ ἤλιτε“ (I 375)

Ψ 635 : -

Ἄγκαϊον δὲ πάλῃ Πλευρώνιον, ὅς μοι ἀνέστη

V : παρὰ τὸ „ἀγκᾶς ἀλλήλων λαβέτην“ (711). μεγάλας γὰρ εἶχε χεῖρας. ἴσως δὲ καὶ παρὰ τὰς πλευρὰς Πλευρώνιος. ἴσως δὲ ἀπὸ τῆς θέας ἀναστάς ἠγωνίσαστο τοῦ κήρυκος βοήσαντος καὶ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ „μὴ τίς τοι ἀμείνων ἄλλος ἐναστῆ“ (σ 333) : —

Ψ 885 :

καὶ δὲ λέβητ' ἄπυρον βοῶς ἄξιον ἀνθεμόεντα

V: ἀνθεματιαῖον ἢ ποικίλον ἀντι (sic) τῶν ἐντετορευ-
μένων ἀνθῶν ἄπερ καὶ ἀνθεμα καλοῦσιν. καὶ Πίνδαρος
(Ol 2. 271) „ἀνθεμα δὲ χρυσοῦ“ : —

Den Schluss derartiger Scholien möge machen das merk-
würdige Scholion, das wir in V zu K 247 lesen :

τούτου γ' ἐσπομένοιο καὶ ἐκ πυρὸς αἰθομένοιο
ἄμφω νοστήσαιμεν

V: πρὸς τὸ φιλάλληλον οὐκ εἶπε νοστήσαιμι καὶ ὑπο-
φαίνει ὡς εἰ ἄλλον εἴλετο, αἴτιος ἂν θανάτου ἀμφοτέροις
καθεστήκει καὶ ἔοικεν ἔχειν τὸ θείοιο „μόνονυ γὰρ
θεοῦς οὐκ ἀναλίσκει τὸ πῦρ“ (?)

Ausserdem sind auch sonstige Mitteilungen, die auf gute
Quellen zurückgehen, ausgefallen.

K 85 :

φθέγγε μηδ' ἀκέων ἐπ' ἐμ' ἔρχεο. τίπτε δέ σε χρεώ ;

V: ταρασσόμενός φησιν. εἰπέ δι' ἣν αἰτίαν πρὸς με
ἦλθες. ἅμα δὲ καὶ διὰ τῆς φωνῆς θέλει μαθεῖν,
μὴ ἐχθρὸς εἶη. οὐπω γὰρ εἶχον συνθήματα. ἢ
ἴσως ὑπονοεῖ μὴ Θρασυμήδης ἐστὶ τὴν τάξιν
ἐκλελοιπὼς φυλάκων : — das ist wohl in B zusammen-
gezogen ἐκπλήττεται γὰρ ὑπονοῶν τὴν τῶν πολεμίων ἔφοδον?

K 510 :

μηὲ καὶ πεφοβημένος ἔλθης,
μηὲ πού τις καὶ Τρῶας ἐγείρησιν θεὸς ἄλλος

V: οὐ μόνον διὰ τοῦ „πεφοβημένος“, ἀλλὰ καὶ διὰ τοῦ
„θεὸς“ ἐκδεματοῖ. τὸ δὲ „ἄλλος“ ἐσήμανεν ὅτι καὶ αὐτὴ
θεὸς ἐστίν. ἦδη δὲ καὶ παροιμιῶδες γέγονε „μη-
τις καὶ Τρῶας ἐγείρη“ : —

Ψ 100 :

οὐδ' ἔλαβε. ψυχὴ δὲ κατὰ χθονὸς ἦντε καπνός

V: διὰ τὸ λεπτόν καὶ πνευματώδες. ἢ πρὸς τὴν κίνησιν. Ζώϊλος δὲ φησιν ὅτι ἀλλ' ὁ καπνὸς ἄνω φέρεται: —

Man vergleiche noch die Scholien K 149, 394, Ψ 271, 730 bei Dindorf mit denen von Bekker.

Begründungen, eingehendere Erklärungen etc. fehlen sehr häufig:

K 140 :

ἐκ δ' ἤλθε κλισίης καὶ σφρας πρὸς μῦθον ἔειπεν

V: δυσωπεῖται γὰρ Νέστορος καλοῦντος. οὐ δειλὸς δὲ ὅτι ἐντὸς τῆς σκηνῆς καθεύθει. οὐ γὰρ πρὸς ἀσφάλειαν αἱ σκηναί, ἀλλὰ πρὸς σκέπην αὐτοῖς πεποιήνται. ὁ γοῦν Ἀγαμέμνων εἰς τὴν σκηνὴν εἰσέρχεται Νέστορος (?) οὐδ' ἐν ἐχυρὸν ἔχουσιν πρὸς ἔφοδον πολεμίων: —

K 192 :

οὕτω νῦν, φίλα τέκνα, φυλάσσετε, μηδέ τιν' ὕπνος αἰρεῖτω

V: τεχνικῶς διὰ τοῦ παραγγεῖλαι αὐτοῖς ὁμοίως φυλάττειν ἐπ' ἡντινέ τε ἅμα καὶ προσέταξεν ἀνεπιφθόνως. εὖ δὲ καὶ τὸ „φίλα τέκνα“. τῷ γὰρ συγγενικῷ ὀνόματι τὴν ἀπὸ τοῦ ὕπνου νενίκηκεν ἡδονήν. τοῦ δὲ παιδὸς οὐδ' ὄλως ἐμνημόνευσεν: —

K 233 :

τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων

V: πάντα Νέστωρ διόκησε καταπληχθέντος τοῦ βασιλέως. ἄτοπον δὲ ἶν τὸ ἄφρονον αὐτὸν μείναι. νῦν οὖν τῷ θάρσει τῶν ἀριστέων ὥσπερ ἀνασφήλας φησὶ περὶ τοῦ ἀδελ-

φοῦ. ἄτοπον γὰρ ἦν Νέστορα καὶ τοῦτο ἐρεῖν
καταβάλλοντα τὸν Μενέλαον: —

K 243:

πᾶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσσῆος ἐγὼ θεῖοιο λαθοίμην

V: τῇ ἑαυτοῦ θαρσύνῃ ἀνδρῖα σύμβουλον αἰρεῖται. διο
παρίησι Λῆαντα: —

K 427:

τοιγὰρ ἐγὼ καὶ ταῦτα μὲν ἀτρεκέως καταλέξω

V: καὶ πλείονα ὧν ἠρωτήθη λέγει σύμβουλος γινόμενος
τοῦ ὀλέθρου τῶν συμμαχῶν. τοῦτο δὲ δειλίας καὶ
χαυνότητος σύμβολον: —

K 433:

εἰ γὰρ δὴ μέματον Τρώων καταδῦναι ὄμιλον

V: οἱ μὲν περὶ Ὀδυσσεά οὐ τρανότερον ἐξέφησαν τὴν
βούλησιν, ὁ δὲ συμβάλλεται αὐτῶν τῇ σκέψει καὶ μιᾶς ψυχῆς
ἀτυχία προδίδωσι ὅλον τὸ συμμαχικόν. οἱ δὲ καὶ ἐπαι-
νοῦσιν (v 448) ὡς ἀποτρεψάμενον αὐτοὺς Ἐκτορος
διὰ τοῦ ἐπαίνου τῶν Θρακῶν: —

Ψ 30:

πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ δρέχθεν ἀμφὶ σιδήρῳ

Ausser den von B gegebenen Erklärungen lesen wir
noch in V: ἢ ἀργῶς, ὅ ἐστι ταχέως ὡς „ταχέες
δ' ἵππῆες ἀγεσθεν“ (287) τινὲς δὲ ἀργοὶ συνεχεῖς,
ταχεῖς, ἀδιάλειπτοι ἢ ἀργῶ σιδήρῳ τῷ πολυῷ: —

Ψ 139:

αἶψα δὲ οἱ μενοεικέα νήσον ὕλην

V: τὴν ἀρεσκομένην Ἀχιλλεῖ ἢ τὴν πρέπουσαν τῇ πυρᾷ.
φησὶ γοῦν „παρὰ τε σχεῖν ὡς ἐπεικῆς“ (50). μετενή-
νεκται δὲ ἀπὸ τῶν ζώντων. κυρίως γὰρ ἂν εἴποι
τις μενοεικέες τὸ τῷ τε μένει ἀρεστόν καὶ κατα-
θίμιον: —

Ψ 301 :

Ἀντίλοχος δὲ τέταρτος εὐτρίχας ὠπλίσαθ' ἵππους

V : οὐ μάλιστα Ἀντίλοχος ἀγωνίζεται. ἵππικῶν γὰρ ἔστι πατρὸς καὶ παρῆξει ἀφορμὴν τῷ πατρὶ ὑποθήκας αὐτῷ ἡνιοχίας παραδοῦναι. ἄλλως τε καὶ ἀπόγονός ἐστιν ἵππιον Θεοῦ Ποσειδῶνος : —

Ψ 336 :

ἦκ' ἐπ' ἀριστερὰ τοῖν. ἀτὰρ τὸν δεξιὸν ἵππον

V : ἡρέμα κλιθῆναι πρὸς τὸ μῆτε στρέψαι (sic) τὸν δίφρον καὶ τὸν δεξιὸν ἵππον κεντρίσαι πρὸς τὸ δραμεῖν. ἀλλὰ καὶ κουφισθῆναι τὸν δίφρον καὶ περιδραμεῖν, ὃ δὲ ἀριστερος σχολαίτερον ἀνύει : —

Ψ 537 :

ἀλλ' ἄγε δὴ οἱ δῶμεν ἀέθλιον, ὡς ἐπιεικές

V : διδάσκει τοὺς παρὰ τὴν ἀξίαν ἀτυχοῦντας ἐλεεῖν καὶ μὴ τῆς ἀρετῆς ἔαν ὑπερτερεῖν τὴν τύχην (δίκην V). ἄλλως τε καὶ Θεσσαλὸς ὁ Εὐμηλος : —

Ψ 599 :

λήϊον ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσουσιν ἄρουραι

V : ὅτε τελειοῦνται οἱ στάχνες : τότε γὰρ φανερὰ γίνεται ἡ δρόσος, οὐχ' ὅτε εἰσὶ ταπεινοί. ἢ ἀνορθοῦνται ἢ κινοῦνται. ἔστι δὲ καὶ πρὸς πολεμίους πρῶτος Μενέλαος : —

Ψ 612 :

Ἡ ῥα, καὶ Ἀντιλόχοιο Νοήμονι δῶκεν ἑταῖρον

V : ὄνομα (κύριον ο. V) ὃ καὶ ἐν Ὀδυσσειᾷ (β 386) „υἱὸς Φρονίου Νοήμων“. δεῖ δὲ τοιοῦτον εἶναι Ἀντιλόχου ἑταῖρον : —

Ψ 720 :

οὐτ' Αἴλας δύνατο, κρατερὴ δ' ἔχεν ἕς Ὀδυσῆος

V : ἢ μετὰ τέχνης. τούτῳ γὰρ ἐνίκαι, ἔστι δὲ παλαιστής,

εὔγε καὶ τὸν Φιλομηλείδην κατεπάλαισεν (δ 342): — dafür hat B *ἔστι δὲ παλαιστής ἐπιστήμων*.

Man vergleiche noch die Scholien bei D. Ψ 353, 649, 666, 736 mit den Scholien bei Bekker.

Diese Beobachtung hat sich mir durch alle Bücher hindurch bestätigt und ich könnte das hier Gebotene noch um Reichliches vermehren. Leicht kann sich davon ein Jeder überzeugen an der Hand von Bekkers Ausgabe, wo die Zusätze aus V vielfach angegeben sind. Doch ist hiebei zu bemerken, dass nicht selten für die Sigla V bei Bekker fälschlich A steht. Auch sieht man daselbst nicht selten Scholien mit der Sigla BLV versehen, die nur einzelne Teile mit einander gemein haben, wo also die Zusätze aus V nicht eigens kenntlich gemacht sind.

Aber das Hauptübel, woran diese Scholien des Venetus B leiden, ist nicht etwa mangelhafte und ungeschickte Redaction, willkürliche und unverständige Kürzung, so sehr dieselben auch dadurch verschlechtert wurden: am größten wurde denselben von unserm librarius mitgespielt durch ein anderes Verfahren, das ein würdiges Seitenstück bildet zu den oben dargelegten Principien dieses Schreibers: es ist das heillose Verfahren der Contamination.

„Verkürzen und Zusammenziehen“ sind die Losungsworte dieses gedankenlosen und handwerksmässig arbeitenden Gesellen gewesen: und er hat damit gearbeitet und Prachtstücke in die Welt gesetzt, die noch bis auf den heutigen Tag in unsern Scholienausgaben glänzen — ja bis auf den heutigen Tag, obwohl der Schreiber nur zu deutliche Spuren seines unsauberen Verfahrens zurückgelassen und Irrtümer begangen hat, die gross und mächtig sind „wie der, der sie zeugt.“

In der Recension von D.'s Scholia Vol. III u. IV (Jahrb. 1878 p. 536) bin ich der *De scholiis Victorianis Homericis*

nur constatirten Tatsache etwas näher getreten, und eine eingehende Beschäftigung mit dieser für die richtige Gestaltung und Herausgabe dieser Scholien so wichtigen und einschneidenden Frage hat mich vollständig belehrt und überzeugt, dass eine neue Ausgabe nur gewinnt, wenn sie jenen Codex erst in zweiter Linie heranzieht; denn es lässt sich mit den triftigsten Gründen erweisen, dass wir, wenn heute im Venet. B ein einziges grösseres Scholion steht, wo der Vict. 2 oder mehrere durch Lemmata geschiedene Scholien bietet, in den Scholien der letzteren Handschrift die ursprüngliche und älteste Gestalt derselben erblicken müssen. Denn es ist nicht anders: der Schreiber der Scholien des Venet. B — oder ein anderer vor ihm — hat, um nicht immer neue litterae numerales über die Worte des Textes und an den Anfang der Scholien setzen zu müssen, der Bequemlichkeit wegen 2 oder mehrere Scholien in ein einziges zusammengezogen. Anders wüsste ich mir diese Tatsache nicht zu erklären! Mit dieser Contamination allein war ihm natürlich noch lange nicht gedient: treu dem früher gezeichneten Verfahren hat er viele ihm vorliegende Scholien, an denen er diese seine Hauptoperation vollziehen wollte, sich zuerst zurecht präparirt durch kräftige und kühne, am Anfang, in der Mitte, insbesondere aber am Ende angebrachte Schnitte, ganz so, wie wir es eben dargelegt haben. Dass durch diese grossen und kleinen Operationen diese Scholien nichts gewonnen haben, ist vollständig klar. Nun sind freilich noch andere Annahmen über diesen Punkt denkbar und zulässig, so dass man vermuten könnte: nicht die Scholien des Vict., sondern die des Venet. B repräsentiren die älteste und ursprünglichste Gestalt dieser Scholien. Z. B. Es war ursprünglich ein zusammenhängend geschriebener, mit δὲ vermittelter Commentar: diesen schrieb nachher ein anderer — vielleicht ein byzantinischer Ge-

lehrter — in einer andern Redactionsform so ab, dass er die einzelnen Erklärungen sonderte und sie mit eigenen lemmata versah. Oder: was schon viel wahrscheinlicher klingt: dieser ursprünglich zusammenhängende mit δὲ vermittelte Commentar ward zunächst hinübergeschrieben mit Auflösung der verbindenden Partikeln an ein Exemplar des homerischen Textes — an den obern, mittleren, unteren Rand — über die Zeilen etc.: diejenige Redaction unserer Scholien nun, welche noch am meisten an den mit δὲ oder anderen Partikeln verbundenen Commentar sich anschliesst, repräsentirt also die älteste Gestalt derselben. Ich muss gestehen: auf diesem Wege kämen wir direct zu dem librarius des Venet. B: Aber wir wollen ihn uns so fern als möglich halten: denn kein Gedanke im Entferntesten daran, dass wir hier in diesem unseligen Wirrwarr vieler grösserer Scholien die älteste Quelle des ursprünglich verbundenen Commentares vor uns haben: die Beweise vom Gegenteil sind ja zu offenbar und sprechend: die ursprünglich getrennten Scholien wurden vielmehr von unserm librarius zu einem oft geradezu unverdaulichen Conglomerat in unverantwortlicher Weise zusammengeschweisst. „Facta loquuntur.“

Man betrachte einmal folgende Fälle.

Γ 201 sagt Helena von Odysseus:

ὅς τράφη ἐν δῆμῳ Ἰθάκης κραναῆς περ εὐούσης

Dies erläutert nun B unter anderm mit folgenden Worten: ἦδει δὲ τούτους ὡς ξενισθέντας παρ' αὐτῆ, ὃ διὰ τὸ προσκορὲς ἐπὶ μόνου Ἰδομενέως ἐσήμανεν. ὅτε γὰρ ἐκ Τενέδου ἐπρεσβεύσαντο οἱ περὶ Μενέλαον, τότε Ἀντήνορος ὁ Ἰκετάονος ἵπεδέξατο αὐτοὺς καὶ δολοφονεῖσθαι μέλλοντας ἔσωσεν. ὅθεν μετὰ τὴν τῆς Τροίας ἄλωσιν Ἀγαμέμνων ἐκέλευσεν φείσασθαι τῶν οἰκείων Ἀντήνορος, παρδάλεως δορὰν ἐξάψας πρὸ τῶν οἴκων αὐτοῦ: — Wenn das Jemand verstehen könnte! In den Worten ἦδει δὲ τούτους ὡς ξενισθέντας παρ' αὐτῆ

— *ἔσήμανεν* will der Scholiast sagen: Helene kannte deswegen den Odysseus, wie den Idomeneus, von welchem sie v 232 sagt:

*πολλάκι μιν ξείνισσεν ἀρηϊφίλος Μενέλαος
οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ, ὅποτε Κρήτηθεν ἴκοιτο.*

Von einer Bewirtung beider in Troja kann also gar keine Rede sein! Was haben nun die ersten Worte da zu tun mit dem Folgenden *ὅτε γὰρ ἐκ Τενέδου — οἴκων αὐτοῦ*: — ? doch wohl gar nichts! Sie beziehen sich ja, wie Jeder sieht, auf etwas ganz anderes: nämlich auf die Worte des Antenor

v 205:

*ἦδη γὰρ καὶ δεῦρό ποτ' ἦλυθε δῖος Ὀδυσσεύς
σεῦ ἔνεκ' ἀγγελίης σὺν ἀρηϊφίλῳ Μενελάῳ*

Da haben sie Sinn! Doch wie kommt unser Ritter dazu ein solches monstrum von einem Scholion zu produciren! Ich dünke, das ist einfach und natürlich. Hatte er nämlich mehrere Scholien für seine traurige Operation ausersehen und durchgemustert, da wurde ihm, wie er denn ein Schlaupkopf war, sofort klar, dass er z. B. hier von sich aus keine verbindende Partikel, kein *δὲ* oder *καὶ* etc. einzusetzen brauchte: das zweite Scholion lautete ja mit *γὰρ* an und spricht von *ξενίζειν* wie das erste und da hat er beide friedlich nebeneinander gestellt!

Bekker hatte das schon richtig erkannt und daher die Scholien nach V gegeben:

a) *κραναῆς περ εἰούσης: καὶ λυπρὰ γὰρ χωρία πέφυκεν ἀρίστους ἄνδρας ἐκφέρειν. ἦδει δὲ τοῦτους ὡς ξενισθέντας παρ' αὐτῆς, ὃ διὰ τὸ προσκορὲς ἐπὶ μόνου Ἰδομενέως ἔσήμανεν „πολλάκι μιν ξεινίσσεν“ (232)*

b) *ἦδη γὰρ καὶ δεῦρο (205): ὅτε γὰρ αὐτοῦ: —*

In einem prächtigen Gleichnisse schildert uns der Dichter *A* 422 ff. das Anrücken der Danaer :

ὡς τότ' ἐπασσύτεραι Δαναῶν κίνυντο φάλαγγες.

Da bemerkt nun B zu dem Gleichnisse: *οὐ πρὸς τὸν ἵχον, ἀλλὰ τὴν ἐπάλληλον τῶν φαλάγγων φορὰν· πορεύονται γὰρ „σιγῇ δευδιότες σημάτορας“ (431). Ζέφυρον γὰρ παρέλαβεν ἄνωθεν ἐπικυλιόντα τὰ κύματα, ἰρραιῶς τε ἄρχεται, ἐπιτείνεται δὲ ὕστερον. διὸ καὶ τὸ ὑπο κινίσαντος. καὶ οὕτως κατὰ μέρος αὖξει τὰ τοῦ πολέμου. προανυψοῖ δὲ καὶ νῦν τὸ Διομήδους πρόσωπον: — Wie kommt, so frage ich, Diomedes zu der Ehre, in diesem Gleichnisse verherrlicht zu sein? Nun sehr einfach, durch die Dummheit unseres Schreibers! Bei der vorgenommenen Durchmusterung der ihm verfallenen Scholien begegnete nämlich seinen Augen ein grösseres und ein kleineres: er seufzt über die Arbeit: beginnt aber mit dem harten Stück derselben zuerst: atmet nach dessen Beendigung hoch auf und setzt dann „den Pferdekopf“ daran. Ich habe nämlich sehr häufig beobachtet, obwohl es bei diesen Schreiberlaunen auch Fälle vom Gegenteil gibt, dass er gern bei seiner Contamination mit dem grösseren Scholion beginnt, dem er dann das kleinere anhängt.*

Hier ist es unzweifelhaft so V:

- a) *ταλασίφρονά περ: προανυψοῖ (sic) τὸ πρόσωπον Διομήδους: — (421)*
- b) *ὡς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ: οὐ πρὸς τὸν ἵχον . . . πολέμου: —*

Hätte man früher nur eine Ahnung davon gehabt, wie die meisten grösseren Scholien des Venet. B entstanden sind, man hätte kaum den in ihnen oft breit daliegenden Unsinn zum Abdrucke gebracht. Davon noch einige Beispiele:

Helena sagt *Γ* 180:

δαῖρ αἶτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε

B lässt sich nun darüber in folgender geistreicher Weise vernehmen: *ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος: πρὸς τὴν σημασίαν ὑπῆρτησε τοῦ κυνώπιδος καὶ τὸ ἐμὸς. δαήρ γὰρ ἐμοῦ τῆς κυνώπιδος. ἢ οὕτως εἴ ποτ' ἔην δαήρ, ἐμὸς ἔην. τούτου δὲ τὸ θηλυκὸν οὐ δάειρα, ἀλλὰ γάλως. διὰ δὲ τοῦ δαίρος λεληθότως τὸν ἄνδρα ὀλοφύρεται: —* Das ist nun wieder vollständig sinnlos! denn was hat das *ἢ οὕτως εἴ ποτ' ἔην δαήρ, ἐμὸς ἔην* mit der vorausgehenden Erklärung des Genit. *κυνώπιδος* zu tun? Wie kann man da von einem *ἢ οὕτως* reden? Sed vide „quid distent aera lupinis“. V bietet:

a) *δαήρ ἐμὸς κυνώπιδος: πρὸς τὴν σημασίαν ὑπῆρτησε. τὸ γὰρ δαήρ ἐμὸς δηλοῖ τὸ δαήρ ἐμοῦ τῆς κυνώπιδος. τούτου δὲ τὸ θηλυκὸν τὸν ἄνδρα ὀλοφύρεται: —*

b) *εἴ ποτ' ἔην γε: εἴ ποτε ἔην δαήρ, ἐμὸς ἔην δαήρ.*

Aus diesen beiden Scholien ist das eine in B in höchst ungeschickter Weise contaminirt worden.

Dass der Sinn oder vielmehr der Unsinn, der durch eine oft so geistlose Contamination entsteht, unsern Schreiber nicht im mindesten genirt, davon noch ein Beispiel.

Helena fühlt Sehnsucht Γ 140:

ἀνδρὸς τε προτέροιο καὶ ἄστεος ἰδὲ τοκῆων.

Zu diesen Worten lesen wir in V das eine kurze Scholion *ἀνδρὸς προτέροιο: ἀγνοεῖ τὴν Θησέως ἀρπαγὴν ὅπως (lege: ὁ ποιητής). ἐπὶ δύο γούν προτέροιο φησι: —* Ein ähnliches Scholion, wohl aus dem Werke des Aristonicus stammend, lag auch B vor: er schreibt: *ἀγνοεῖ τὴν Θησέως ἀρπαγὴν ὁ ποιητής. ἢ (ἢ ist zu streichen) τὸ προτέροιο ἐπὶ μόνου Μενελάου τέθεικεν, ὡς εἶναι δεύτερον Ἀλέξανδρον: —* Man ist ordentlich froh, einmal Etwas Gutes bei ihm zu lesen, aber was thut er, der Unglücksmensch? nach *Ἀλέξανδρον* fährt er allen Ernstes fort: *ἐπεὶ πρῶτον μὲν ὑπό*

Θησέως, εἶτα Μενελάου, εἶτα Ἀλεξάνδρου, Δηιοφόβου καὶ Ἀχιλλέως ἐν ὄνειρῳ ὧν αὐτὸς οὐ μέμνηται: — !!!

K 257 heisst es von Thrasymedes, der den Tydiden zum Auszug rüstet:

ἀμφὶ δὲ οἱ κυνέην κεφαλῆφιν ἔθηκεν
ταυρείην, ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφρον, ἦτε καταῖτυξ
κέκληται, ῥύεται δὲ κάρη θαλαρῶν αἰζηῶν.

Worauf mag sich aber das Scholion beziehen, das wir in B lesen? Dindorf setzte das lemma ῥύεται δὲ κάρη vor: δεικνυσιν ὅτι πρὸς μόνην σκέπην, οὐ πρὸς κόσμον πεποιήται, ὥστε τῇ μὲν ἐμπλοκῇ τῶν ἱμάντων δυσδιάλυτον εἶναι τὸ κράνος, τὴν δὲ ἔξωθεν ἐπιφάνειαν σκέπεσθαι μετὰ τῶν ὀδόντων πυκνῶς ἐρεισθέντων: —

Wer könnte je, wenn er die Sache ernstlich nimmt, diesem Scholion einen Sinn abgewinnen? Es ist unmöglich: die Worte beziehen sich eben auf verschiedene Verse und im V sind sie wieder ganz richtig geschieden:

- a) ῥύεται δὲ κάρη (259): ὅτι πρὸς μόνην σκέπην πεποιήται, οὐ πρὸς κόσμον. φάλος δὲ ἔστι μικρὸς ὄμφαλος, οὐ δεῖται ὁ λόφος: —
- b) ῥινοῦ ποιητήν, πολέσιν δ' ἔντοσθεν ἱμᾶσιν (262): ὥστε τῇ ἐμπλοκῇ τῶν ἱμάντων δυσδιάλυτον μῆναι τὸ κράνος, τὴν δὲ ἔξωθεν ἐπιφάνειαν σκέπεσθαι κατὰ (sic) τῶν ὀδόντων πυκνῶς ἐρεισθέντων: —

Da ist Alles klar und verständlich.

E 407 lesen wir:

ὅτι μάλ' οὐ δηραιοῖς, δς ἀθανάτοισι μάχηται

B bemerkt: μάλ' οὐ δηραιοῖς: οὐ μάλα δηραιοῖς καὶ χρόνιος. εἰς εὐσέβειαν δὲ ἡμᾶς διὰ τούτων παρακαλεῖ: — das ist so kurz und sieht so unschuldig aus und doch ist es contaminirt. Man sehe V:

- a) ὅττι μάλ' οὐ δηναίος: οὐ μάλα δηναίος. εἰς
εὐσέβειαν ἡμᾶς διὰ τούτων παρακαλεῖ: —
b) οὐ δηναίος: πολυχρόνιος: —

Das ist sicher das erste und ursprünglichste. a gibt die Erklärung von der Stellung des μάλ' οὐ für οὐ μάλ', woran sich noch eine andere Bemerkung angeschlossen, b ist eine Glosse, die mit dem ursprünglichen Scholion nichts zu tun hat. In B sehen wir nun Glosse und Scholion zu einem Ganzen friedlich vereinigt. Ich denke das ist ein hochwichtiger Gesichtspunkt für die Betrachtung, wie die ursprüngliche Gestalt dieser Scholien zuerst verändert wurde.

Ich möchte nun zur Besprechung eines Scholions übergehen, das wie kaum ein zweites die Kritik herausfordert und das in mir schon früher den Gedanken an eine Contamination wach rief. Es mögen zuerst die Scholien folgen, wie sie im V stehen. N 367 ff. ist von Othryoneus die Rede. V hat da folgende Scholien:

- a) τῷ δ' ὁ γέρον Πρίαμος (367): φονεύων αὐτὸν
διδάσκει μὴ τὰ ὑπὲρ δύναμιν ἐπαγγέλλεσθαι μήτε
μὴν ταῖς τοιαύταις πιστεύειν ὑποσχέσεσιν: —

Nun das ist vollständig klar: diese Scholiasten spüren ja bei dem Dichter immer moralischen und didactischen Tendenzen nach, eine solche nahmen sie auch hier wieder an: zu διδάσκει ist also Subject ὁ ποιητής und φονεύων heisst „indem er ihn tötet d. h. töten, sterben lässt“ gerade wie wir E 635 vom Dichter gesagt im Sch. lesen: διὸ καὶ Τληπόλεμον ἀναιρεῖ. Der Scholiast meint, man solle nicht das Vermögen übersteigende Versprechungen geben, wie Othryoneus, noch solchen prahlerischen Versprechungen glauben, wie dies Priamus tut. Also kann das Scholion ganz gut bei diesem Verse stehen.

- b) ὁ δ' ἐπεύξατο φώνησέν τε (v 373): *τινὲς δὲ κερτομέων ἔπος ἠΰδα. οὐ γὰρ καυχηματίαν αἶρει λόγον, ἀλλὰ σαρκασμοῦ ἀνάπλεων*: —

Das hat seinen ganz guten Sinn und wird Kenner dieser Scholien kaum befremden, da wir ja Varianten zu den eine Rede einleitenden Worten genug haben; ferner ist auch der Charakter der folgenden Rede mit *σαρκασμοῦ ἀνάπλεως* vollständig richtig getroffen.

- c) ὦ Ὀθρυονεῦ: ἢ ἀπὸ αὐτομόλων ἢ ἐπὶ τῷ ἐπαγγέλματι πεφήμισται τοῖς μὲν ἐπ' ἐλπίδι νίκης, τοῖς δ' Ἑλλήσιν ἐπ' ἀβελτηρίαν: —

Dieses Scholion ist corrupt, aber wenn man die Worte auch nicht sicher emendiren kann, so ist doch der Sinn von dem, was ursprünglich hier stand, unschwer zu erraten. Das lemma zeigt uns den Namen Ὀθρυονεῦ und nun war wohl bemerkt, Idomeneus konnte den Namen wie das Versprechen des Othryoneus entweder von Ueberläufern gehört haben oder die Sache war überhaupt öffentlich bekannt gemacht worden, um die Troer mit der Hoffnung auf den Sieg zu heben, die Griechen einzuschüchtern. Was nun das erstere anbelangt, so bemerkt Aristonicus zu Ξ 45 *ἔξάκουστα δὲ ἐγένετο παρὰ τοῖς πολεμίοις ὡς καὶ τὰ περὶ τὸν Ὀθρυονέα* und zu K 447 *εἰκὸς δὲ τινῶν γινώσκεισθαι τὰ ὀνόματα, ὡς ἂν δεκαέτους γεγονότος χρόνου . . .*: — vgl. Arist. zu Y 389, so geht also die Bemerkung in V teilweise auf eine ganz gute Quelle zurück.

- d) αἰνίζομαι: ἢ ἐπαιῶ παρὰ τὸν αἶνον ἢ φοβοῦμαι παρὰ τὸ δεινόν (sic) ἢ διήγησίν σε ποιήσομαι παρὰ τὸ αἶνον „αἶνος μὲν τοι ἀμύμων“ (ξ 508) *τινὲς δὲ αἰνίζομαι*: —

Dieses Scholion bedarf wohl keiner Erklärung.

Statt dieser 4 Scholien bietet nun B zu N 374 ein einziges mit folgendem Wortlaut: ἢ ἐπὶ τῶν αὐτομόλων ἢ ἐπὶ πάντων αἰχμαλώτων ἢ ἐπὶ τῶν ἐπ' ἐλπίδι ἐπαγγελμάτων αἱ ἀναφωνήσεις τάττονται. οἱ μὲν οὖν Τρῶες αὐτὸν ἐλπίδι νίκης θαυμάζουσι καὶ ἀναιρουμένου φοβοῦνται. οἱ δὲ Ἕλληνες ἐπὶ ἀβελτηρίᾳ ἐπιφωνοῦσιν | φρονεῦν δὲ αὐτὸν ὁ Ἰδομενεὺς διδάσκει μὴ τὰ ὑπὲρ δυνάμιν ἐπαγγέλλεσθαι μήτε μὴν ταῖς τοιαύταις πιστεῦειν ὑποσχέσεσιν | οὐ καυχηματίαν δὲ προφέρει λόγον, ἀλλὰ σαρκασμοῦ ἀνάπλεων | λέγει γὰρ αἰνίζομαι ἦτοι ἐπαινώ παρὰ τὸν αἶνον ἢ φοβοῦμαι παρὰ τὸ αἶνόν : —

Ist hier auch nur ein einziger vernünftiger Gedanke ? !

Meinetwegen der Scholiastengedanken : οἱ μὲν οὖν Τρῶες αὐτὸν ἐλπίδι νίκης θαυμάζουσι καὶ ἀναιρουμένου φοβοῦνται : denn οἱ δὲ Ἕλληνες ἐπὶ ἀβελτηρίᾳ ἐπιφωνοῦσιν ist schon wieder unrichtig oder ungenau ! Doch folgen wir lieber unserm Dunkelmann in's Einzelne : es ist eine lohnende Aufgabe : wir ahnen also zunächst, dass unserm Schreiber 4 ähnlich oder gleichlautende Scholien, wie wir sie aus dem V mitgeteilt, vorlagen : Nun, was hat er damit angefangen ? Er hat sie zu einem wunderschönen Ganzen verbunden. Doch wie ? Zunächst hat er mit dem Scholion begonnen, welches er zu dem v 374 gelesen :

Ὁθρονεῦ, περὶ δὴ σε βροτῶν αἰνίζομ' ἀπάντων

Nun wir konnten aus den Worten des unter c mitgeteilten Scholions doch wenigstens annähernd einen Sinn eruiren : aber wer deutet uns dieses Orakel : „ἢ ἐπὶ τῶν αὐτομόλων ἢ ἐπὶ πάντων αἰχμαλώτων αἱ ἀναφωνήσεις τάττονται : ? doch mag vielleicht schon seine Vorlage corrupt gewesen sein und wir wollen ihm daraus keinen Vorwurf machen. Aber warum hat er nun gerade mit diesem Vers angefangen ? Weil er ein Schlaukopf war ! Er sah ja, dass von den Scholien, an denen er seine beliebte

Operation vollziehen wollte, 2 sich auf den Vers 374 bezogen, also hat er praktisch in seiner Art gerade damit angefangen: das war natürlich das *πρώτον ψεῦδος!* Hatte er also mit der Rede des Idomeneus begonnen, so musste notwendig das unter a mitgeteilte Scholion, das nun zunächst unterzubringen war, in einen falschen Zusammenhang und in eine falsche Stellung kommen und das war die Veranlassung, warum der Schreiber den Namen *Ἰδομενεύς* einsetzte und fortfuhr: *φρονέων δὲ αὐτὸν ὁ Ἰδομενεὺς διδάσκει.* Aber damit ist nun gerade dem Geiste dieser exegetischen Scholien, soweit man da von Geist reden kann, auf die gröblichste Weise ins Gesicht geschlagen: denn es ist doch eine der trostlosesten Wahrnehmungen, die man bei diesen für Poesie so wenig empfänglichen Scholiasten macht, dass sie überall in die einfachen, natürlichen Worte des Dichters die lächerlichsten didactischen Tendenzen hineintragen: darum ist nur einzig richtig, was in V steht oder zu ergänzen ist "*Ὁμηρος* oder *ποιητῆς.*"

Mit dem Einsetzen des Namens *Ἰδομενεύς* war aber für den Schreiber viel gewonnen: denn passend oder unpassend musste er ihm die beiden folgenden Scholien b und d zusammenhalten: *οὐ προφέρει λόγον — λέγει γάρ.* Wir müssten unsern Variantenfeind von früher her wenig kennen, wenn wir nicht im Voraus bestimmen könnten, wie er mit den unter b mitgeteilten Scholien umgeht: das Grundprincip heisst Streichen! Er lässt also die Variante weg und fährt dann fort *λέγει γὰρ αἰνίζομαι ἦτοι ἐπαινῶ . . . παρὰ τὸ αἰνόν:* — Aber es ist geradezu lächerlich, uns zuzumuten, den Sarkasmus der nun folgenden ganz vortrefflichen Rede nur einzig und allein in dem *αἰνίζομαι* zu suchen. Auf die allerungeschickteste Weise hat unser Ritter die unter d gegebene Erklärung von *αἰνίζομαι*, die mit dem Vorausgehenden gar nichts zu tun hat und nur für sich besteht, natürlich wieder mit den nötigen Kürzungen angeflickt.

Wie nun zunächst durch diese bequeme und geistlose Contamination dieses dunklen Schreibers eine ganze Reihe von Scholien vollständig unklar und unverständlich geworden ist, so wurde dadurch wieder in andern die ursprüngliche Beziehung und Bedeutung derselben total verändert und verkehrt, was ja ganz natürlich war, sobald dieselben einmal aus ihrer richtigen Stellung verrückt mit Scholien verbunden worden, mit denen sie gar nichts zu tun haben. Sehen wir uns daher einmal einige an :

Α 228 ist von den Rossen des Agamemnon die Rede :

*καὶ τοὺς μὲν θεράπων ἀπάνευθ' ἔχε φουσιῶντας
Ἐὐρυμέδων, υἱὸς Πτολεμαίου Πειραΐδαο·*

Das erläutert uns B in einem Scholion : *Πειραΐας Πειραΐδης, Πειραΐδης κατὰ διάστασιν. ἀναπαύει δὲ αὐτοῖς τὴν δύναμιν εἰς τὴν μέλλουσαν ταμιεύομενος μάχην* : — Unter dem αὐτοῖς kann man natürlich nur die Rosse des Agamemnon verstehen und das klingt doch sonderbar genug. Wenn wir nun im Folgenden lesen 229, 230 :

*τῷ μάλα πόλλ' ἐπέτελλε παρισχήμεν, ὁπότε κέν μιν
γυῖα λάβῃ κάματος, πολέας διὰ κοιρανέοντα*

so sieht man deutlich, dass dem ursprünglichen Scholion eine andere Beziehung gegeben wurde, dass das, was von Agamemnon gesagt wurde, durch αὐτοῖς unpassend auf die Pferde desselben bezogen wurde. Gewiss lesen wir wieder das Ursprüngliche und Richtige in V, wo 2 Scholien stehen :

- a) *Πειραΐδαο : Πειραΐας Πειραΐδης καὶ ἐν διαστάσει τοῦ ἰὸ Πειραΐδης ὡς Ἀλκαΐδης : —*
- b) *τῷ μάλα πόλλ' ἐπέτελλε παρισχήμεν : ἔδει γὰρ δύναμιν εἰς τὴν μέλλουσαν ταμιεύεσθαι μάχην :*

Ganz ähnlich scheint es sich auch zu verhalten mit dem Scholion, das wir zu *E* 141 lesen

αἱ μὲν τ' ἀγγιστῖναι ἐπ' ἀλλήλησι κέχυνται

Da bemerkt B: *οὕτως γὰρ συνέρχονται ἀλλήλαις, ἐπειδὴν πτοηθῶσιν. ἦτοι δὲ τὰς ζώσας φησὶν ἢ τὰς καταβαλλομένας. διὰ δὲ τοῦ κέχυνται τὸ πλῆθος δηλοῖ ὡς τὸ „μελισσῶν ἀδινάων“ (B 87) καὶ „μῆλ' ἀδινά“ (α 92). ἐναργῶς δὲ τῶν δεδιότων ἐσήμανε σχῆμα: —*

Ich nehme hier Anstoss an den Worten *ἐναργῶς δὲ τῶν δεδιότων ἐσήμανε σχῆμα*: — Sie scheinen mir unrichtig auf die Schafe bezogen; aber der Scholiast lässt es ja unentschieden *ἦτοι δὲ τὰς ζώσας φησὶν ἢ τὰς καταβαλλομένας*, ob sie lebend oder todt waren. V bietet hier 3 Scholien:

- a) *ἀλλὰ κατὰ σταθμοὺς δύεται: ἐναργῶς δὲ τὸν δεδιότα ἐσήμανεν: —* So hat es Verstand, wenn man es von dem Hirten versteht.
- b) *αἱ μὲν — κέχυνται: οὕτως γὰρ συνέρχονται ἀλλήλαις ἐπιπτοηθεῖσαι ἦτοι δὲ αἱ ζῶσαι ἢ αἱ καταβαλλόμεναι: —*
- c) *κέχυνται: τὸ πλῆθος δηλοῖ. διὸ καὶ τὸ „μελισσῶν ἀδινάων“ (B 87) φησὶ καὶ „μῆλ' ἀδινά“ (α 92): —*

Ueberhaupt sind in diesen Scholien nicht wenig Verstösse gemacht worden durch Einsetzen falscher Worte, so dass die ursprüngliche Beziehung derselben ganz verdunkelt wurde. Das ist natürlich am meisten bei den contaminirten Scholien geschehen, aber auch bei nicht contaminirten ist mir der Fall mehrfach aufgestossen. So lesen wir zu dem Verse *E* 171:

Πάνδαρε, ποῦ τοι τόξον ἰδὲ πτερόεντες οἴστοί

in BL: *οἰκεία τὰ ἐγκώμια τῶν οἴστῶν τῇ προτροπῇ, ἄς εἰς αὐτὸν ἀφορώσης μόνον τῆς τῶν Τρώων σωτηρίας: —* Wie

kann man von dem gewöhnlichen *περόντες δίστοι* so sprechen: *οἰκεία τὰ ἐγκώμια τῶν οἰστῶν*? Was ist denn in dem *περόντες* gerade besonderes? Man sehe V:

ποῦ τοι τόξον: ἡ τοξεία. οἰκεία δὲ τὰ ἐγκώμια τῆ προτροπῆ ὡς εἰς αὐτὸν μόνον σαλευούσης τῆς σωτηρίας τῶν Τρώων: — So beziehen sich ganz natürlich die *ἐγκώμια* auf *τόξον* — *δίστοι* — *κλέος*.

So sind also zunächst, wie wir bisher gesehen haben, durch das Contaminationsverfahren diese Scholien oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden: aber diese so zusammengeschweissten Scholien haben, worauf ich schon oben hingewiesen, noch mehr gelitten durch die starken Striche und Kürzungen, die in denselben angebracht sind. Uebersieht man nämlich ein beträchtliches Material, so ist die allergewöhnlichste Beobachtung, die man macht, die, dass die meisten dieser Scholien in derselben Weise Kürzungen erfahren haben wie die oben angegebenen. Wie dort, so sind auch hier Citate, Erklärungen, Begründungen etc. ausgefallen, so dass wir unsern alten lieben Bekannten von früher auch hier wieder treffen. Im Zusammenhange damit steht ein anderes von ihm beobachtetes Verfahren, dass er sich nämlich oft wenig um die richtige Reihenfolge der zu contaminirenden Scholien kümmert, also hier mit diesem, dort mit jenem beginnt, wie es scheint ganz nach Belieben, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Aufeinanderfolge der sich nach der Stellung der einzelnen Worte des homerischen Textes richtenden Scholien. Denn ob er dabei ein Princip und welches er einzuhalten für gut fand, das zu ergründen ist mir nicht gelungen.

Von diesem dunklen Treiben unseres librarius möchte ich nun im Folgenden ein recht anschauliches Bild entwerfen und beginne zunächst mit denjenigen Scholien, die aus 3 Scholien zusammengeschweisst wurden: Alles dasjenige was im Venet. B fehlt, ist durchschossen gedruckt: der Kürze

wegen lasse ich die homerischen Verse weg und schreibe lemmata.

- a) K 151: ἀμφὶ δ'έταῖροι εὐδον, ὑπὸ κρασὶν
δ'έχον ἀσπίδας: διὰ τὴν μεθ'
ἡμέραν ταλαιπωρίαν κοιμῶνται.
στρατιωτικὸν γὰρ τοῖς αὐτοῖς ὄπλοις χρῆ-
σθαι καὶ πρὸς πόνους καὶ πρὸς ἀνά-
παυλαν: —
- b) K 152: ἔγχεα δέ σφιν ὄρθ' ἐπὶ σαυρω-
τῆρος: τρόπον τινὰ περιχαρακοῦντα τὸν
ἡγεμόνα. φανερόν (leg. φοβερόν) δὲ τὸ
σῆμα καὶ κοιμωμένων, ἴσως ἐμφαίνοντος
τοῦ ποιητοῦ καὶ διὰ τούτου τὸ ἀνδρείον
Διομήδους καὶ ἔτοιμον εἰς μάχην. διὸ
καὶ τὰ ἐναντία ἐξῆς φησι περὶ
Θρακῶν ὡς ψέγων „ἔντεα δέ σφι
καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθρονὶ κέκλιτο,
εὖ κατὰ κόσμον“ (471): —
- c) K 153. 4: τῆλε δὲ χαλκὸς λάμπει: γραφικῶς
τῷ σκιαζοῦντι τῆς νυκτὸς ἀντιπεριέστησε
τὴν ἐκ τῶν αἰχμῶν ἀναλάμπουσαν ἀγῆν
καὶ ταύτην τῆλε: —

Diese 3 Scholien sind nun in B in Folgendes zusammen-
geschmolzen:

τρόπον τινὰ περιχαρακοῦντα τὸν ἡγεμόνα. ἐμφαί-
νει δὲ καὶ διὰ τούτου ὁ ποιητὴς τὸ ἀνδρείον Διομή-
δους καὶ ἔτοιμον εἰς μάχην. στρατιωτικῶς δὲ τοῖς
αὐτοῖς ὄπλοις χρῶνται καὶ πρὸς πόνον καὶ πρὸς ἀνά-
παυλαν. τῷ δὲ σκιαζοῦντι τῆς νυκτὸς ἀντιπεριέστησε
τὴν ἐκ τῶν αἰχμῶν ἀναλάμπουσαν ἀγῆν: —

Beleuchten wir nur mit wenig Worten sein Verfahren: Alles
was hier in B ausgelassen ist, ist ganz dem Geist dieser exe-
getischen Scholien entsprechend: ich habe schon früher darauf

hingewiesen, wie diese Scholiasten bemüht sind, überall die Unterschiede in der Darstellung aufzuspüren und hervorzuheben: daher hat die unter b mitgeteilte Bemerkung und das *γραφικῶς* bei c nichts Ueberraschendes. Der librarius von B hat nun auch hier wieder mit dem von ihm gekürzten grösseren Scholion b begonnen, wohl weil er zu den Worten dieses Verses 2 Scholien vor sich sah und hat dann die 2 andern ebenfalls ein wenig beschnitten und daran geflickt; den wüsten Unsinn, den er damit seinen Lesern vorsetzte, hat er natürlich nicht gemerkt: denn wenn wir hier lesen *τρόπον τινὰ περιχαρακῶντα τὸν ἡγεμόνα*, so muss man das doch auf *ἔγχεα* beziehen und wenn er nun fortfährt *στρατιωτικῶς δὲ τοῖς αὐτοῖς ὅπλοις χρῶνται καὶ πρὸς πόνον καὶ πρὸς ἀνόπανταν*, so muss man doch bei *τὰ αὐτὰ ὅπλα* auch an die *ἔγχεα* denken. Das ist aber eine lächerliche Ungeheimtheit: denn man kann darunter wie in V nur die *ἀσπίδες* verstehen.

Wir werden gewiss unsern alten Freund wieder erkennen, wenn wir sehen, was er mit folgenden 3 Scholien angefangen, die wir in V lesen zu K 258:

- a) ἄφαλόν τε: ὁ φάλος ὀμφαλός ἐστι μικρός, ἀσπίδι μικρᾷ παραπλήσιος, κεῖται δὲ κατὰ τὸ μέτωπον ὑπερέχων τῶν ὀφρύων, ἀποσκιάζων τὴν αὐγὴν τοῦ ἡλίου, οἷαι τῶν Κορυβάντων εἰσὶν αἱ κόρυθες καὶ τῶν Παλλαδίων. ὅτι δὲ κατὰ τὸ μέτωπόν ἐστιν ὁ φάλος, δῆλον ἐκ τούτων „τόν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον, ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε“ (A 459), καὶ τοῦ „ψαῦον θ' ἰππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι“ (N 132): —
- b) ἄλοφον: πρὸς τὸ λανθάνειν. ἄφαλον δὲ (ἄλοφον?) ἀναγκαίως ἐκ γὰρ τῶν φάλων εἰάσασιν ἐκδεῖσθαι οἱ λόφοι: —

- c) καταϊτυξ: παρὰ τὸ κάτω τετύχθαι. λόφον γὰρ οὐκ ἔχει.

B: ὁ φάλος ὄμφαλος ἐστὶν ἀσπίδι μικρῶ παραπλήσιος. κεῖται δὲ κατὰ τὸ μέτωπον, ὑπερέχων τῶν ὀφρύων, ἀποσκιάζων τὴν αὐγὴν τοῦ ἡλίου. ἦν δὲ ἄφαλος καὶ ἄλοφος διὰ τὸ λανθάνειν. καταϊτυξ δὲ παρὰ τὸ κάτω τετύχθαι. οὐ γὰρ ἔχει λόφον: — Köstlich! wie er mit dem Schol. b umgegangen: denn was das ἄφαλον zum λανθάνειν beitragen soll, sieht man doch nicht ein.

Viel leichter tat sich natürlich der Schreiber, wenn er kleinere Scholien zu contaminiren hatte, die sich auf einen Vers bezogen: Γ 242:

- a) ἀΐσχεα δειδιότιες: στυγούντες ὡς „ῥιγε-
δανῆς Ἐλένης“ (T 325) στυγητῆς: —
b) καὶ ὄνειδεα: εἰς τὸ ὄνειδεα στικτέον, ἐπειδὴ
τὸ πολλά συναλειφόμενον οὐ δέχεται στιγμήν ἐν
μεταξύτῃ: —
c) πόλλ' ἅ μοι ἐστι: ἀντὶ τοῦ δι' ἐμέ ἐστι. ἐαν-
τῆς δὲ κατηγοροῦσα ἔλεον ἐπισπᾶται: —

B: στυγούντες. εἰς δὲ τὸ ὄνειδεα στικτέον, ἐπειδὴ τὸ πόλλ' συναλειφόμενον οὐ δέχεται στιγμήν ἐν μεταξύτῃ. τὸ δὲ πόλλ' ἅ μοι ἐστι ἀντὶ τοῦ ἅ μοι χάριν ἐστίν. ἐαντῆς δὲ κατηγοροῦσα εἰς ἔλεον ἐπισπᾶται: —

Manchmal sind auch die Scholien so zusammengeschlossen, dass man sie wirklich für ein ursprüngliches Ganze halten könnte. Θ 10:

- a) ὄν δ' ἂν ἐγὼν ἀπάνευθε θεῶν: τὸ ἐξῆς· ὄν
ἂν ἐγὼν ἴδω τῶν θεῶν χωρὶς ἐμοῦ ἐλθόντα εἰς
τὴν μάχην καὶ θέλοντα τοῖς Τρωσὶν ἢ Ἑλλήσι
βοηθῆσαι: —
b) ἀπάνευθε θεῶν: Ἀριστοφάνης ἀπάτερθεν
χωρὶς ἐμοῦ δίχα ἐμῆς ἐπιτροπῆς: —
c) ἢ Τρώεσιν ἀρηγέμεν: τὸ κοινὸν οὐ λυπεῖ.

Diese 3 Scholien sind nun in B so verbunden: τὸ ἐξῆς οὕτως· ὃν ἂν ἐγὼ ἴδω τῶν θεῶν χωρὶς ἐμοῦ καὶ δίχα τῆς ἐμῆς ἐπιτροπῆς ἐλθόντα εἰς τὴν μάχην καὶ θέλοντα τοῖς Τρωσὶν ἢ τοῖς Ἑλλήσι βοηθῆσαι· τὸ γὰρ κοινὸν οὐ λυπεῖται. Man sieht: es ist hier Alles ganz gut untergebracht bis auf die in V angegebene Lesart des Aristophanes, man könnte fast dem Schreiber gar nicht beikommen; aber eine Ungeschicklichkeit hat ihn doch verraten: nämlich das καὶ δίχα τῆς ἐμῆς ἐπιτροπῆς: denn in a wird uns nur mitgeteilt, wie die Worte des homerischen Textes zu verbinden sind, wobei ἀπάνευθε mit χωρὶς ἐμοῦ wiedergegeben ist: in einem solchen Scholion hat absolut keine Erklärung Platz, wie wir sie in B lesen καὶ δίχα τῆς ἐμῆς ἐπιτροπῆς, die darum auch in V in einem eigenen Sch. behandelt ist.

Gehen wir nun zu andern Scholien über, die aus 2 ursprünglich getrennten Scholien contaminirt wurden. K 16 und 17:

- a) ἢ δὲ δέ οἱ κατὰ θυμὸν: τὸ προνοητικὸν αὐτοῦ καὶ ἐν ταῖς συμφοραῖς δηλοῦται μὴ ἀποφάσκοντος τοῖς δεινοῖς: —
- b) Νέστορ' ἐπὶ πρῶτον ἐλθέμεν: ὅτι δεῖ καὶ ἐν τοῖς κακοῖς ἐπὶ σοφίαν καταφεύγειν. αὐτοργεῖ δὲ δυσωπῶν αὐτὸν, ὅπως τοῦ βασιλέως καὶ τοῦ γέροντος διαφοιτώντων ἑπακούσωσιν οἱ λοιποί. πρὸ ὀλίγου δὲ χωρισθεῖς ὡς ἂν εἰς ἱατροῦ νοσῶν, θέλει φοιτᾶν πάλιν ὡς καὶ Εὐφορίων φησὶ „πολλάκι οἱ κλισίησι πυλῆγενέεσσι τε νηυσὶν ἐννύχιοι πίτναντο νόσῳ ἅπερ ἰητῆρες“ (sic): —

B schliesst das nun also zusammen: τὸ προνοητικὸν αὐτοῦ καὶ ἐν ταῖς συμφοραῖς δηλοῦται μὴ ἀποφάσκοντος τοῖς δεινοῖς, δείκνυσι δὲ ὅτι δεῖ καὶ ἐν τοῖς κακοῖς ἑπακούσωσιν οἱ λοιποί: —

Nun dagegen ist am Ende nichts einzuwenden, da man dieses Schol. wenigstens versteht: genau genommen hätte er doch schreiben müssen: *διὰ δὲ τοῦ Νέστορος' ἐπι πρῶτον δείκνυσιν ὅτι . . . κτλ.*, da es sich ja doch auf den folgenden Vers bezieht. Und dieser Gesichtspunkt ist gar nicht so unwichtig, als es den Anschein hat; denn dadurch dass der librarius bei der Verbindung manchmal die lemmata hinweg lässt, werden die Scholien oft schwer verständlich, so z. B. *E 153* (Dindorf p. 240. 11) *μεθ' οὗς οὐκ ἐπαιδοποίησεν ὁ πατήρ, οἱ τῆλε τῆς ἡλικίας γενομένῳ πατρὶ τεχθέντες. ἐλέγχει δὲ τοὺς ἐπὶ γῆρα οἰομένους δεῖν παιδοποιεῖν, ὅπως διαδόχοις χρῆσαιτο ὡς κακῶς οἰομένους. νικᾷ γὰρ ἡ πῆρωσις (?)*: — Dieses Sch. ist ebenfalls aus 2 contaminirt:

V: a) *ἄμφω τηλυγέτω: μεθ' οὗς οὐκ γεννηθέντες*: —

b) *ὁ δ' ἐτείρετο γῆραῖ λυγρῷ: ἐλέγχει ἡ πεπρωμένη*: —

Gewiss wäre es für die Verständlichkeit des Scholions besser gewesen, wenn er noch geschrieben hätte *διὰ δὲ τοῦ ὁ δ' ἐτείρετο γῆραῖ λυγρῷ ἐλέγχει*. Aehnlich ist es auch mit dem von ihm wie wir oben gezeigt, so sehr verballhornten Schol. zu *A 339*: da schliesst er an *τοῦτο δὲ φησιν, ὅτι καὶ τῆς βοῆς ἤσθετο καὶ ἀνεβάλετο*: — Ja woher weiss denn dieser Schreiber, dass Odysseus das Geschrei gehört? davon ist doch in diesem Verse Nichts angedeutet! V kann uns da wieder Aufklärung schaffen: dort lesen wir *τίπτε καταπτώσσοντες: ἤσθετο γὰρ τῆς βοῆς. διὸ ἀνεβάλετο. διὸ καὶ δόλιον αὐτὸν καὶ κερδαλέοφρονα καλεῖ. ὀνειδίξει οὖν τῆς μονῆς*: —

Natürlich jetzt passt das eher: denn wenn wir hier lesen *καταπτώσσοντες*: da kann gesagt werden *ἤσθετο γὰρ*

της βοης etc. Und so hätte auch unser librarius schreiben müssen, wenn er Etwas Klares und Verständliches geben wollte: *διὰ δὲ τὸ καταπτώσσοντες δείκνυσιν, ὅτι* etc.

K 32:

- a) *βῆ δ' ἔμεν ἀνστήσων: δῆλον ὡς προεταράχθη Μενέλαος, ὁ δὲ ποιητὴς καταπλήξαι ἠθέλησε διὰ τοῦ βασιλικωτέρου προσώπου· διὰ τοῦ ν τὸ ἀνστήσων*
- b) *ὅς μέγα πάντων κτλ.: διὰ τάχους ἐνέφηρε τὸ ἀξίωμα καὶ τοὺς ἀρχομένους ὅπως πρὸς τοὺς ἄρχοντας διακεῖσθαι δεόν καὶ τοὺς ἄρχοντας ὁποίους ὀφείλουσιν ἑαυτοὺς παρέχειν τοῖς ἀρχομένοις, ἵνα ὡς θεοὶ τιμῶνται: —*

Das hat nun B so zusammengeschweisst: *διὰ τάχους ἐνέφηρε τὸ ἀξίωμα καὶ τοὺς ἀρχομένους ὅπως θεοὶ τιμῶνται. δῆλον δὲ ὡς προεταράχθη Μενέλαος προσώπου: —*

Er hat also hier wieder, wie so oft, mit dem grösseren Scholion begonnen, das zu ν 33 gehört, und dann das kleinere zu ν 32 angeschlossen. Aber ich möchte wissen, wie sich nun aus diesem Verse 33 ein *δῆλον δὲ* ergibt — So konnte und durfte er unmöglich fortfahren, wenn er verständlich werden wollte. Also die Angabe, wodurch sich ergibt *ὡς προεταράχθη Μενέλαος* durfte hier um so weniger wegfallen, als ja eben in B dieses Sch. nicht bei dem Verse steht, zu dem es gehört.

K 151:

- a) *τὸν δὲ κίχανεν ἐκτὸς ἀπὸ κλισίης: στρατιωτικὸν (sic) τὸ αἰθριοκοιτεῖν. δείκνυσιν δὲ ὅτι οὐ λόγῳ μόνον ἐστὶ θρασύς: —*
- b) *σὺν τεύχεσιν, ἀμφὶ δ' ἑταῖροι: οὐχ' ὀπλισμένος (δειλῶν γὰρ), ἀλλ' οἷον πλησίον ἔχων τὰ*

τεύχη. καλῶς δὲ οἱ ἑταῖροι τὴν μεθ' ἡμέραν τάξιν
φυλάττουσιν τεταγμένοι περὶ τὸν βασιλέα: —

ist in B in der Weise verbunden: οὐχ' ἄπλισμένοι
. περιστοιχοῦντες τὸν βασιλέα. στρατηγικὸν (sic) δὲ
καὶ τὸ αἰθριοκοιτεῖν: — Aber die ausgelassenen Worte haben
ihren ganz guten Bezug auf den Schluss von I.

Was ist nun aber aus folgenden 2 guten Scholien des
V geworden?

K 249:

- a) μήτ' ἄρ με μάλ' αἴνεε: ἐντεῦθεν ὁ Χίλων
τὸ μηδὲν ἄγαν φησίν. ἀριστέως δὲ τὸ θέλειν
μὲν εὐφημίαν, οὐκ ἀναδέχεσθαι δὲ αὐτήν. τινὲς
δὲ τὸν λόγον ἀνατείνουσιν εἰς τὸ „πῆ φεύ-
γεις“ (Θ 94). οὐκ ἂν δὲ ἐκείνου τοῦ καιροῦ
ἐμνήσθη ἐπὶ Νέστορος ὅσον τὸ καθ' αὐτὸν
προδοῦναι αὐτόν: —
- b) εἰδόσι γὰρ τοι ταῦτα: περισσὸς γὰρ ὁ μεταξὺ
τῶν φίλων ἔπαινος, πρὸς δὲ τοὺς ἀγνοοῦντας
„εἴμ' Ὀδυσσεὺς Λαερτιάδης“ (ι 19)

Die Reliquien in B lauten: ἐντεῦθεν τὸ μηδὲν ἄγαν
δηλοῦται, ἀριστέως δὲ τὸ θέλειν μὲν εὐφημίαν, οὐκ ἀνέχεσθαι
δὲ αὐτῆς. περισσὸς γὰρ ὁ μεταξὺ τῶν φίλων ἔπαινος: —

Ist dieser librarius nicht der Feind Alles Guten? Bei der
Verbindung hat er sich diesmal leicht getan: das zweite
Scholion lautet ja mit γὰρ an und im Vorausgehenden war
ja auch von der εὐφημία die Rede: und so liess sich das
ganz leicht zusammenschliessen. Dass es hier aber auf den
Hauptbegriff εἰδόσι γὰρ ankommt, sieht Jeder.

Mitteilenswert scheinen mir auch die Schol. von V zu
K 303:

- a) τίς κέν μοι τόδε ἔργον: ὁ μὲν Ἐκτωρ μετὰ
προςτάξεως τὸν ἑπακουσόμενον τῇ χρείᾳ καλεῖ. ὁ

δὲ Νέστωρ ὑποτίθεται. καὶ οἱ μὲν ἃ ἔχουσιν ἐπαγγέλλονται οἱ μὲν δῶρον, ὁ δὲ ὀτίμως μισθόν. καὶ πρῶτον ἔταξε τὸν μισθόν. διὸ δειλεάζεται ὁ υἱὸς τοῦ πολυχρύσου: —

- b) οἳ κεν ἀριστεύωσι (sic v 306): αἱ Ἀριστάρχου „ἀριστοι ἔωσι.“ Ζηνόδοτος δὲ „αὐτοὺς οἷ φορέουσιν ἀμύμονα Πηλείωνα“. οἱ μὲν Ἕλληνες ἃ ἔχουσι διδῶσι „οἷν ὑπόρρηρον“, ὁ δὲ Ἐκτωρ οὐκ ἔχει ἱππους. Ἀριστοφάνης γράφει „καλοὺς οἷ φορέουσιν ἀμύμονα Πηλείωνα“: —

B: ὁ μὲν Ἐκτωρ μετὰ προστάξεως τὸν ὑπακουσόμενον τῇ χρεῖα καλεῖ, ὁ δὲ Νέστωρ ὑποτίθεται. καὶ οἱ μὲν ἃ ἔχουσιν ἐπαγγέλλονται, ὁ δὲ ἃ οὐκ ἔχει. καὶ οἱ μὲν δῶρον, ὁ δὲ ἀτίμως φησὶ μισθόν: —

K 350 hat V folgende 2 Scholien:

- a) παρέδραμε ἀφραδίησιν: παρέδραμεν. σύμφωνον τῷ „βῆ ῥ' ἄν ὀδὸν μεμαῶς“ (339). ἐπὶ δὲ τῶν Ἑλλήνων „βάν ῥ' ἰέναι“ (273) ἡρέμα γὰρ δεῖ χωρεῖν τοὺς κατασκόπους τὴν ὄψιν περιάγοντας πρὸς ἐπίγνωσιν ἀκριβῆ: —
- b) ἀφραδίησι: οὐ θεασάμενος αὐτοὺς ὁμοίως τῷ „τὸν δὲ φράσατο προσιόντα διογενῆς Ὀδυσσεύς“ (339)

In beiden Scholien wird also wieder wie so oft auf den Unterschied der Darstellung hingewiesen — auf das ungeschickte Benehmen des Dolon und auf die fast an das Indianerhafte gränzende Geschicklichkeit des Odysseus. B hat folgendes Schol. „παρέδραμε φησὶν, ἀσυνέτως, οὐ θεασάμενος αὐτούς. δεῖ δὲ τοὺς κατασκόπους τὴν ὄψιν περιάγειν πρὸς ἐπίγνωσιν ἀκριβῆ: — Die Hauptsache παρέδραμε, was den Scholiasten zu seinem ἡρέμα γὰρ δεῖ χωρεῖν veranlasste, ist wieder übersehen und dann das Ganze in eine andere Redactionsform gebracht worden.

Leicht tat sich dagegen der Schreiber bei der Contamination folgender 2 Scholien, eben weil sie sich auf einen und denselben Vers beziehen und desswegen auch in V unter gleichem lemma stehen: K 369:

- a) δουρι δ' ἐπαΐσων: ὑπόνοιαν διδοὺς ὅτι βάλῃ αὐτόν. Ὀδυσσεὺς δὲ οὐ τοξεύει, ἢ γὰρ ἂν ἐφόνευσε ἢ προπεπηγὸς (προβεβηκῶς??) οὐκ ἂν εἶδε τὸ βέλος ὁ Δόλων διὰ βραχύτητα: —
- b) δουρι δ' ἐπαΐσων: ἐνεργείας μεστὸς ὁ κραδαίνων τὸ δόρυ καὶ βοῶν ἀφήσων ἐπ' αὐτόν εἰ μὴ στῆ: —

B: ὑπόνοιαν διδοὺς ὅτι βάλῃ αὐτόν. ἐνεργείας δὲ μεστὸς ἐστὶν ὁ ἐπικραδαίνων . . . μὴ στῆ: —

In geradezu lächerlicher Weise ist aber die richtige Ordnung folgender 2 Scholien des V verkehrt worden K 389:

- a) ἢ σ' αὐτόν θυμὸς ἀνῆκεν: αἱ συνεχεῖς πένσεις οὐκ ἔωσιν εἰς ψεῦδος τραπῆραι: —
- b) ὑπὸ δ' ἔτρεμε (390)· κατάσκοπος ἐφωράθη καὶ εἰ μὴ ἀληθεύει, ἐλπίδα (σωτηρίας) οὐκ ὄρῳν: —

B: κατάσκοπος γὰρ ἐφωράθη καὶ εἰ μὴ ἀληθεύοι, σωτηρίας ἐλπίδα οὐκ ὄρῳ. αἱ δὲ συνεχεῖς πένσεις οὐκ ἔωσιν εἰς ψεῦδη τραπῆραι: —

Dass die zweite Bemerkung αἱ δὲ συνεχεῖς — τραπῆραι hier ganz post festum kommt, das sieht auch ein Blinder.

Ich habe noch zu wenig schlechte Scholiasten gelesen, um eine annähernd richtige Vorstellung von der breiten Geschwätzigkeit dieser durch und durch hohlen Wortmacher zu haben: und bei diesen exegetischen Scholien der Ilias tut man vielfach gut, mit verständiger Resignation und mit kaltem Heroismus sich einzuleben in den „Geist“, der uns aus ihnen entgegenweht. So weit man das billig

verlangen kann, habe ich es versucht, aber dabei kann ich den Gedanken nicht los werden, dass wir bei diesem Schreiber der Scholien des Venet. B es manchmal mit einem argen „Impostor“ zu tun haben.

Ich lasse mich da sehr gern von Kennern belehren — denn *ars non habet osorem, nisi ignorantem* — und bringe das folgende daher mit allem Vorbehalt vor.

H 433 ff. schildert uns der Dichter in kurzen und bündigen Worten die Errichtung des *τύμβος* — des *τείχος* etc. In 9 Versen ist die ganze Beschreibung abgetan und er geht dann mit *v* 442 zu Etwas Anderem über. Da lesen wir nun in *V* zu 435 folgendes Scholion:

τύμβον δ' ἀμφ' αὐτὴν ἕνα ποίειον: τὰ ἀνάξια τῆς ἡρωϊκῆς μεγαλονοίας παρατρέχει καὶ οὐδείς αὐτῶν χειρωνακτῶν ὁρᾶται. Hat man sich etwas in diese Scholiastenweisheit eingelesen, so kann man das Sch. schon verstehen. Diese Herren haben nämlich eine merkwürdig hohe Vorstellung von der *ἡρωϊκῆ σεμνότης* — Beispiele könnte ich die Menge anführen. Wahrh nun der Dichter diese „heroische Majestät“, dann heben sie es immer hervor; verfehlt er sich aber nach ihren Begriffen dagegen, nun, da merken sie das an und in der Regel wissen sie es auch zu entschuldigen: also meint der Sch.: das, was der *ἡρωϊκῆ μεγαλόνοια* nicht entsprechend wäre: diese handwerkmäßige Tätigkeit bei der Errichtung des *τύμβος* — *τείχος* etc. „das behandelt der Dichter rasch, geht schnell darüber hinweg“ und wenn ich die Worte *καὶ οὐδείς αὐτῶν χειρωνακτῶν ὁρᾶται* richtig verstehe: so meint der Sch. „bei dieser banausischen Tätigkeit wird auch keiner der Heroen namentlich angeführt“ *χειρωνακτῶν* wird von Passow nur hier citirt, der Ausdruck *χειρωνακτικὸς* kommt dagegen häufiger in den Scholien vor. „Wir sehen also — meint der Sch. — keinen der berühmten homerischen Helden zu dieser banausischen Tätigkeit

erniedrigt.“ Aehnlich spricht sich Eustathius zu den Versen aus: *“Οτι τὴν τειχοποιίαν, ἣν ὁ Νέστωρ γενέσθαι ὑπετίθετο, (v 336 ff.) οὕτω νῦν φράζει ἀδιασκεύως καὶ ἐπιτροχάδην ὁ ποιητὴς διὰ τὸ μὴ ἀναγκαῖον τῆς πολυλογίας,* d. h. er erklärt die Kürze der Behandlung von Seite des Dichters nicht wie der Sch. in V als nicht entsprechend der *ἡρωϊκῆ μεγαλόνοια*, sondern um wegen v 336 ff. die *πολυλογία* zu vermeiden, aber bemerkenswert ist der Ausdruck *ἐπιτροχάδην!*

Das ist nun gewiss Alles ein müßiges und überflüssiges Gerede; aber am Ende verzeihlich, wenn man in BL Folgendes liest: *οὐ προστέθεται θρηῆνος ἐνταῦθα. τὰ γὰρ ἀνάξια τῆς ἡρωϊκῆς μεγαλοφυΐας παρατρέχει. καὶ οὐδεὶς αὐτῶν χείρων ὁρᾶται τῶν ἀτάκτων καὶ θορυβωδῶν ἐκείνων (?) Τρώων: —*

Also: *οὐ προστέθεται θρηῆνος ἐνταῦθα!* Das sieht wirklich aus, als ob es Verstand hätte: aber dem ist nicht so: denn dass der *θρηῆνος* bei Errichtung des *τύμβος* stattfindet, ist undenkbar — man sehe Ψ 255 ff. — und der *θρηῆνος* soll *ἀνάξιος τῆς ἡρωϊκῆς μεγαλοφυΐας* sein — nun das zu glauben, wird man doch wohl kaum Kennern der Ilias zumuten. So beschränkt sind auch diese exegetischen Scholiasten der Ilias nicht gewesen! Aber ein byzantinischer Schwätzer und Wortmacher hat die ursprünglichen und halbwegs verständigen Worte seiner Vorlage „*τὰ γὰρ ἀνάξια τῆς ἡρωϊκῆς μεγαλονοίας παρατρέχει*, die sich auf etwas ganz Anderes bezogen, nicht begriffen und hat nun da den *θρηῆνος* erfunden und hineinmanövriert!

Dass er das *οὐδεὶς αὐτῶν χειρωνακτῶν ὁρᾶται* in seiner Vorlage gehabt, will ich nicht einmal zu behaupten wagen: aber dass die Worte „*καὶ οὐδεὶς αὐτῶν χείρων ὁρᾶται τῶν ἀτάκτων καὶ θορυβωδῶν ἐκείνων Τρώων*“ — ein wüster Unsinn unter diesem lemma und bei diesem Verse sind, das steht fest. **Da** kann doch von dem *ἄτακτοι* und

Θορυβώδεις Τρωῆς absolut keine Rede sein. Möglicherweise sind es die Ueberreste eines Sch., das ursprünglich bei v 430 ff. stand, wo die Achaeer nur mit *ἀγνύμενοι κῆρ* charakterisirt sind, während es von den Troern heisst v 428:

*δάκρυα θερμὰ χέοντες, ἀμαξῶν ἐπάειραν.
οὐδ' εἶα κλαίειν Πρίαμος μέγας.*

Mit diesen armseligen Erfindungen und willkürlichen Zusätzen haben wir mehr als einmal zu rechnen: und sie erstrecken sich nicht bloss auf einzelne Worte, sondern ganze oder halbe Scholien scheinen das ureigenste Werk nnseres librarius — aber es sind „Worte, Worte, Nichts als Worte.“ Betrachten wir einmal folgenden interessanten Fall. Hector ruft dem Diomedes zu © 165:

*οὐδὲ γυναῖκας
ἄξεις ἐν νήεσσι. πάρος τοι δαίμονα δῶσω*

Dazu lesen wir in B folgendes Sch. zu v 166: *λόγον κακὸν καὶ ἀγγελίαν. δῶσω γάρ σοι φησιν ἐπόμνησιν, ὅταν ἐν ταῖς ναυσὶν κρατήσω σου. ἢ μᾶλλον τὴν δαίμονα ἦτοι τὴν τοῦ θανάτου ψῆφον: — das zweite ἢ μᾶλλον — ψῆφον* scheint die richtige Erklärung von *δαίμονα* zu sein und wir lassen es bei Seite, um uns mit dem rätselhaften Anfang zu beschäftigen. Dieser Sch. hat ja wie es scheint den homerischen Text ganz anders gelesen wie wir: denn in den Worten, die uns heute vorliegen, ist auch nicht die Spur von einer Andeutung zu finden, woraufhin man zur Erklärung kommt: *λόγον κακὸν κρατήσω σου:*

Höchstens sieht man, dass der Sch. in höchst ungeschickter Weise das *ἐν νήεσσι* zu dem Folgendem construiert hat. Ich glaube, wir plagen uns vergeblich ab, um hinter die Lesart zu kommen, die in jenen Worten 'erläutert ist: sie scheinen mir das traurige Product nnseres oder eines andern librarius zu sein! Aber wie kam er dazu? V hat

hier das Schol.: *πάρος τοι δαίμονα: δαίμονα λόγον κακόν, ὁ δὲ Ζηρόδοτος „πύτμον ἐρήσω“*: — Nun daraus wird man eben so wenig klug, wie aus B. Es muss wohl auch verdorben sein: ich denke, das *δαίμονα* war ursprünglich hier erläutert mit: *δαίμονα: λουργόν, κακόν*. Dieses *λουργός* ist dann schon früh verderbt worden zu *λόγον* und so fand es der Schreiber der Sch. des Venet. B vor: schnell ist er fertig und um zu zeigen, dass er sich darunter etwas gedacht, erweitert und erläutert er das Verderbniss mit den Worten *λόγον κακόν „καὶ ἀπαγγελίαν δώσω γάρ σοι, φησὶν, ὑπόμνησιν ὅταν ἐν ταῖς ναυσὶ κρατήσω σου“*; woher aber das folgende: die halbwegs richtige Erklärung von *δαίμονα*, stammt ἢ μᾶλλον τὴν *δαίμονα ἦτοι τὴν τοῦ θανάτου ψῆφον*, das anzugeben hält schwer, wenn nicht etwa dem *θανάτου ψῆφον* eine ganz andere Vorstellung zu Grunde liegt.

Ein ganz eigentümliches Scholion lesen wir auch in B zu T 208:

*ἄμα δ' ἡλίω καταδύντι
τεύξεσθαι μέγα δόρπον*

ἢ μετὰ τὸ μετὰ εὐφροσύνης καὶ χαρᾶς τῆς ἐκ τῆς ἦσσης τῶν πολεμίων γενησομένης. Die Unverständlichkeit dieser Worte braucht man wohl nicht erst zu beweisen. In V lesen wir dagegen: *μετὰ δόρπον* (sic): *μετὰ τὸ μετὰ. εὐφροσύνης. οἱ δὲ γράφουσι μετὰ ἀντὶ τοῦ μετὰ τὸ νικῆσαι*: — das kann nun ebenfalls nicht richtig sein, denn die letzten Worte *οἱ δὲ γράφουσι μετὰ* zeigen deutlich, dass vorn etwas anderes gestanden haben muss: ich denke, das Wort, das wir heute allgemein im Texte lesen: *μέγα*, und das Schol. ist wohl so zu schreiben: *μετὰ δόρπον: μέγα. τὸ μετ' εὐφροσύνης* (wobei man an ι 6 denken kann). *οἱ δὲ γράφουσι μετὰ ἀντὶ τοῦ μετὰ τὸ νικῆσαι*.

Ganz unzweifelhaft haben wir es aber mit einer dreisten

Erfindung und Täuschung unseres librarius zu tun T 325.
Dort sagt Achilles von sich

ὁ δ' ἄλλοδαπῶ ἐνὶ δήμῳ
εἵνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω.

Da wird ῥιγεδανῆς folgendermassen von B glossirt: *στυγητῆς· τὰ γὰρ λύπην τῆ ψυχῇ περιβάλλοντα καὶ λυπηρὰ καλοῦνται καὶ μισητὰ διὰ τὸ βλάπτειν*: — Wo ist da in den Worten des Dichters auch nur der geringste Anlass gegeben, um die *λύπη* der *ψυχῇ* oder die *λυπηρὰ* zu erklären. V möge uns wieder den Schlüssel zur Lösung des Rätsels geben, dort lesen wir: *ῥιγεδανῆς: στυγητῆς. τὰ γὰρ λυπηρὰ ψύχει παραβάλλει καὶ περὶ αὐτῆς φησί „εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς κακομηγάνου ὀκρυοέσεως“ (Z 344)*: — Das bedarf wohl kaum der Erläuterung. Wie aber der Schreiber der Scholien des Venet. B zu seinem Unsinn gekommen, ist leicht zu erklären: er verstand nämlich das *ψύχει* seiner Vorlage nicht und, um nicht müssig zu sein, hat er dann auf eigene Faust ein Scholion über die *ψυχῇ* construiert, das uns D. ganz unverfälscht mitgeteilt hat. Aber bei diesem Impostor heisst es die Augen aufmachen!

Mit einer eigenen Erfindung unseres librarius haben wir es auch zu tun, wie es scheint, Ψ 53. Da sagt Achilleus:

ὄφρ' ἦτοι τοῦτον μὲν ἐπιφλέγη ἀκάματον πῦρ
θᾶσσον ἀπ' ὄφθαλμῶν, λαοὶ δ' ἐπὶ ἔργα τράπωνται.

Das erläutert V in folgenden 2 Scholien:

- a) *θᾶσσον ἀπ' ὄφθαλμῶν: ἀντὶ τοῦ ἵνα ταχύτερον ἐκτὸς τῆς ὄψεως ἡμῶν γένηται*: —
- b) *ἐπὶ ἔργα τράπωνται: ὡς ἐπὶ τιμῇ τοῦ νεκροῦ ἀργίᾳς κατεχούσης τὸ στράτευμα*: —

B *θᾶσσον ἀπ' ὄφθαλμῶν: ἵνα ταχύτερον ἀπὸ τῆς ὄψεως ἡμῶν γένηται, τιμῇ γὰρ τοῦ νεκροῦ ἐδόκει τὸ τάχιον*

ταφῆναι: — Ob wohl diese τιμή des τάχιον ταφῆναι der Kürze wegen nicht erfunden worden ist, um das zweite Scholion leichter an das erste anzuschliessen?

Und so sind wir wieder auf dem Gebiete angelangt, das wir durch weitere Beispiele noch erläutern wollen. So scheint K 499 in B nicht ungeschickt zusammengeschlossen für die 2 Scholien des V:

- a) σὺν δ' ἤειρεν ἰμᾶσιν: ὡς μὴ κατ' ἰδίαν τῶν ἵππων εἰθισμένων ἠνιοχεῖσθαι φησὶ γοῦν „ἵππων ἐπεβήσετο“ (v 513) καὶ „ἔρυσσε διίφιλος ὠκέας ἵππους“ (527 immo 529 „ἐπεβήσετο δ' ἵππων“): —
- b) σὺν δ' ἤειρε δ' ἰμᾶσι: συνέζυξε δὲ αὐτοὺς τοῖς ἰμᾶσι, τουτέστι συνημμένους καὶ οὐ καθ' ἕνα ἐξέφερον. καὶ ἔστι νησιώτης μὲν, τῇ πείρᾳ δὲ οὐ δευτερεύει τινός: —

Man liest ohne Anstand das daraus gewordene Conglomerat in B: συνέζυξε αὐτοὺς τοῖς ἰμᾶσι. τουτέστι συνημμένους καὶ οὐ καθ' ἕνα ἐξέφερον ὡς μὴ κατ' ἰδίαν τῶν ἵππων εἰθισμένων ἠνιοχεῖσθαι. καὶ ἔστι μὲν νησιώτης, τῇ δὲ πείρᾳ οὐ δευτερεύει τινός: — Allein die Beziehung und Erklärung, die in a gegeben, ist in B nicht mehr verständlich und hatte auch ursprünglich einen ganz andern Sinn. Man konnte es doch auffallend finden, dass von Diomedes zweimal gesagt wird 527 ἵππων ἐπεβήσετο (527) und ἐπεβήσετο δ' ἵππων (529), wo man ἵππου erwartet hätte. Diesem Einwand wollte der Sch. durch obige Erklärung begegnen, und in B ist durch Hinweglassung der Citate und durch den Anschluss, der sich unserm Schreiber von selbst empfahl, jede Spur dieser Beziehung verwischt.

Ein tüchtiger Schnitt ist wieder gemacht worden an folgenden Scholien von V zu K 559:

- a) ἵπποι δ' οὐδέ Θρηῦκιοι: ἀπὸ τῶν ἵππων ἀρξάμενος δικαίως Ῥῆσον καὶ Θράκας συνηψεν,

εἶτα Δόλωνα, ἀναστρέφων τὴν διήγησιν. ἅμα δὲ καὶ ἀΰξει. τὸ γὰρ λέγειν ὅτι παρὰ Δόλωνος μαθόντες τὸ πᾶν εἰργάσαντο μείωσιν εἶχε. τὴν δικαιολογίαν περιεστάμενος τὸ κεφάλαιον ἐν συντόμῳ εἶπεν : —

- b) τὸν δὲ σφιν ἄνακτ' ἀγαθὸς Διομήδης ἔκτανε: οὐδὲ ἐν τῇ ἀπελάσει τῶν ἵππων ἑαυτὸν συμπεριλαμβάνει : —

B: ἀπὸ τῶν ἵππων ἀρξάμενος δικαίως ἀναστρέφων τὴν διήγησιν. οὐδὲ ἐν τῇ ἀπελάσει δὲ τῶν ἵππων ἑαυτὸν συμπεριέλαβεν : —

Zugleich sei hiemit auf die geschickte Verbindung οὐδὲ — δ ἐ hingewiesen. Diese Verbindungspartikeln, die ihm seine Verkleisterung zusammenhalten sollen, hat er manchmal höchst unglücklich gewählt. Ich habe schon Jahrb. f. Phil. u. Paed. 1878. p. 535 auf II 40 hingewiesen. In ganz unerträglicher Weise begegnet aber häufig καί, das die allerverschiedensten Dinge friedlich zusammenfügen muss. Man fordert οὖν, wo er δέ oder γάρ hat, und umgekehrt, wo er δέ oder γάρ bietet, erwartet man οὖν etc. Man sehe wie die 3 Scholien in Γ 22 zusammengekleistert sind :

- a) μεγάλην ἐπὶ σώματι κύρσας: σῶμα μὲν Ὅμηρος ἐπὶ νεκροῦ, οἱ δὲ ἄλλοι καὶ ἐπὶ ζώντων. ἢ ὁ αὐτὸς νεκρὸν εἰργάσατο ἢ τὸ τοξευθὲν ὡς τὸ „Θῶες μὲν τε διέτρεσαν“ (A 481) ἢ τῷ πεινῶν λύεται : —
- b) εἰρῶν ἢ ἔλαφον: ὁ μὲν ἐλάφῳ καὶ τεθνεῶτι ὁ δὲ λέοντι καὶ πεινῶντι παρδείκασται μέγα δὲ πρὸς θράσος καὶ δειλίαν συνειδός (sic: δειλίας ὄνειδος B) : —
- c) ἄγριον αἶγα: κατωφερῆς καὶ τράγος καὶ κερασφόρος. τοξότης δὲ καὶ ὁ Πάρις : —

B: τὸ σῶμα "Ομηρος μὲν ἐπὶ νεκροῦ, οἱ δὲ ἄλλοι καὶ ἐπὶ ζώντων. λέγει δὲ ἐκεῖνον (?) ἢ ὃν αὐτὸς νεκρὸν εἰργάσατο ἢ τὸν τοξευθέντα καὶ ὁ μὲν ἐλάφῃ δειλιάς ὄνειδος. Das Folgende ist dann mit δὲ angeschlossen Πάρις : — Das καὶ scheint nach dem Vorausgehenden geradezu unerträglich.

Es kann nicht meine Absicht sein und es würde mich auch viel zu weit führen, wenn ich im Folgenden alle die Mittelchen und Kniffe, die sich dieser librarius für das Contaminationsverfahren geschaffen und die er denn auch recht fleissig angewandt hat, im Einzelnen aufzeigen wollte. Vielmehr müssen wir für die von uns verfochtene Ansicht gewissermassen die Probe machen; denn es wäre ja doch nicht undenkbar, dass der Schreiber eben nur hie und da und nicht durchgängig die Scholien in der angegebenen Weise contaminirt hat. Erst wenn nachgewiesen ist, dass dieses Verfahren gleichmässig in allen Büchern der Ilias eingehalten ist, halte ich den Beweis für die willkürliche und oft unglückliche Zusammenschweissung der ursprünglich getrennten Scholien für vollständig und evident erbracht. Ich werde daher versuchen, im Folgenden aus den bisher noch nicht herangezogenen Büchern der Ilias einige Scholien zum weiteren Beleg meiner Behauptung anzuführen.

Die Worte des Thersites B 225 :

Ἄτρεϊδῆ, τέο δ' αὐτ' ἐπιμέμφει ἡδὲ χατίζεις

erläutert uns B folgendermassen :

τὸ ἄμετρον ἐπιδείκνυσιν· ἃ δὲ ἐπὶ τῆς προτέρας ἐκκλησίας λέγειν ἔδει, ὅτε ἔλεγεν Ἀγαμέμνων „ἀγέραςτος ἔω“ (A 119) καὶ „ἦσθαι δευόμενον“ (ib. 134), νῦν προβάλλεται, ἴσως τότε τῷ πρὸς Ἀχιλλέα φθόνῳ νικώμενος. τοιαῦτα δὲ ἦν καὶ τὰ παρὰ Ἀχιλλέως „ἀτὰρ ἦν ποτε δασμὸς ἵκηται, σοὶ τὸ γέρας πολὺ μείζον“ (ib. 166). τοῦτον δὲ τὸ ἄκαιρον μετὰ τῆς πηρώσεως εἰς καταφρόνησιν ἄγει : —

Es sind dies wieder 2 Scholien, die in V geschieden sind und auch geschieden werden müssen: denn mit *τοιαῦτα δέ* kann doch nur ein dem obigen ähnlicher Gedanke bezeichnet sein: ein solcher erscheint aber nicht in den angeführten Worten „*ἀτὰρ ἦν ποτε — — — μείζον*“. Darum müssen beide Scholien nach V edirt werden:

- a) *Ἀτρεΐδῃ, τέο δ' αὐτ' ἐπιμέμφεαι: τὸν*
(sic) *ἄμετρον ἐπιδείκνυσιν* (Venet. A *ἄμετροεπῆ* kaum richtig). *ἃ γὰρ ἔδει ἐπὶ τῆς προτέρας ἐκκλησίας λέγεσθαι πρὸς Ἀχιλλέα νικῶμενος: —*
- b) *πλεῖαί τοι χαλκοῦ κλισίαι: τοιαῦτα μὲν ἦν καὶ τὰ παρὰ Ἀχιλλέως τοῦτον (δὲ om. V) τὸ ἄκαιρον καταφρόνησιν ἄγει: —*

Zu E 803, wo Athene von Tydeus spricht:

*ἐγὼ πολεμίζειν οὐκ εἶσχω
οἶδ' ἐκπαιφάσσειν*

hat uns D. mit folgendem Sch. aus dem Venet. B beglückt:

ἐκπαιφάσσειν: φῶ τὸ φαίνω, φάσσω, ἀναδιπλασιασμῷ παφάσσω, πλεονασμῷ παιφάσσω, οἷονεὶ φανερῶ ὡς πτῶ πταίνω παπταίνω. ἐκπαιφάσσειν δὲ τὸ φανεροῦν ἑαυτὸν, ἀλλ' ἐν ἀγγέλου μᾶλλον εἶναι σχήματι. δύναται δὲ εἰς τὸ ἐκπαιφάσσειν εἶναι στιγμή, εἶτα ἀπὸ ἄλλης ἀρχῆς τὸ ὅτ' ἦλυθεν.

ὅτε ἦλυθε, φησίν, εἰς Θήβας, ἐγὼ μὲν ἐκέλευον δαίνυσθαι, ὁ δὲ ἐπολέμει. ἰπερβολὴ δὲ εἴ γε καὶ ὑπὸ τῆς πολεμικωτάτης Θεοῦ κελεύεται ἡσυχάζειν ὡς ἂν ἄμετρον ἔχων δύναμιν: —

Selbst aus dieser Handschrift konnte Dindorf auf eine bessere Anordnung der Worte geführt werden; denn die mit *ὅτε ἦλυθε* -- *ἐπολέμει* gegebene Paraphrase des homerischen Textes gehört doch unzweifelhaft zu dem Schol. des

Nicanor. Ganz unverständlich sind dagegen die Worte *ὑπερβολὴ δὲ εἴ γε — δύναμιν*: — Wie kann man, wenn Athene den Tydeus zur Ruhe ermahnt, von einer *ὑπερβολή*, einer *ἄμετρος δύναμις* auch nur reden? Das ist doch hier vollständig unpassend. Die ursprüngliche Beziehung und die ursprünglichen Worte hat uns hier wieder V und diesmal auch L bewahrt v. 806 *αὐτὰρ ὁ θυμὸν ἔχων ὃν κάρτερον: ὑπερβολὴ εἴ γε καὶ ὑπὸ τῆς πολεμικωτάτης θεοῦ κελεύεται ἡσυχάζειν, ὃ δὲ οὐκ εἴκει, ἀλλὰ πολεμεῖ, ὡς ἂν ἄμετρον ἔχων ὁρμήν*: — Wir begegnen auch hier wieder demselben Redactionskniff, den wir schon früher beleuchtet. Da nämlich der Schreiber das Scholion von v. 806 mit v. 803 verband, so musste demselben doch eine Redactionsform gegeben werden, dass es zur Not in dieser Nachbarschaft bestehen konnte. Diese erreichte er durch die Streichung von *ὃ δὲ οὐκ εἴκει ἀλλὰ πολεμεῖ*, welche Worte nur passend bei 806 zu dem Scholion von v. 803 nicht beigesetzt werden konnten. Das andere Schol. lautet in V:

οὐδ' ἐκπαιφάσσειν: φανεροῦν ἑαυτὸν, ἀλλ' ἐν ἀγέλον σχήματι μένειν. δύναται δὲ εἰς τὸ ἐκπαιφάσσειν εἶναι στιγμή, εἶτα ἀπὸ ἄλλης ἀρχῆς ὅτ' ἤλυθεν ἐπολέμει. τὸ δὲ παιφάσσω παπταίνω: —

Besser ist auch entschieden die Beziehung folgender 2 Scholien in V Z 450. 451:

- a) *ἀλλ' οὐ μοι Τρώων τόσσον μέλει: ὑπερέβαλε τὴν τῆς γυναικὸς φιλοστοργίαν. ἡ μὲν γὰρ ἀντὶ τῶν οὐκέτι ὄντων οἰκειῶν ἔθετο αὐτὸν, ὃ δὲ καὶ τῶν περιόντων αὐτὴν προτιμᾷ. ἅμα δὲ ἔλεινῃ καὶ ἡ ἡλικία καὶ ἡ δουλεία. μιμεῖται δὲ καὶ βαρβάρου (sic) φιλογύναιον ἦθος, οὐδ' περὶ πλείστον ποιοῦνται τὰς γυναῖκας: —*

- b) 451. (ἀλλ' οὐ μοι Τρώων) οὐτ' αὐτῆς Ἑκάβης οὔτε Πριάμοιο: ἐπεὶ ἐκεῖνοι ἐκόντες ἔδυστύχουν, ἐπιτρέποντες Ἀλεξάνδρῳ ἀδικεῖν, ἢ δὲ Ἀνδρομάχῃ διὰ τὰς ἐκείνων ἀμαρτίας προσητυχίει, τοσοῦτων οἰκείων στερηθεῖσα ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ: —

In B sind beide Scholien verbunden in umgekehrter Ordnung:

οὐ μοι Τρώων τόσον μέλει: ἐπεὶ ἐκεῖνοι ἐκόντες ἔδυστύχουν, ἐπιτρέποντες Ἀλεξάνδρῳ ἀδικεῖν . . . ἡμέρᾳ μιᾷ, ὑπερέβαλε δὲ τὴν τῆς γυναικὸς φιλοστοργίαν . . . ποιοῦνται τὰς γυναῖκας: —

Allein hier ist mindestens doch das ἐκεῖνοι — und ἐπιτρέποντες Ἀλεξάνδρῳ ἀδικεῖν auf die Troer v 450 bezogen unpassend. Was konnten sie gegen Alexandros tun? V deutet durch das grössere lemma die richtige Beziehung des Schol. an. Es passt nur zu v 451 auf Hecabe und Priamus, und von ihnen konnte gesagt werden: ἐπεὶ ἐκεῖνοι ἐκόντες ἔδυστύχουν, ἐπιτρέποντες Ἀλεξάνδρῳ ἀδικεῖν: —

Kein Mensch versteht das Scholion, das D. zu H 332 gegeben hat:

αὐτοὶ δ' ἀγρόμενοι κυκλήσομεν ἐνθάδε νεκρούς
τοῦτο πρὸς παραμυθίαν μὲν τῶν ζώντων εἴρηται, οὐχ οὕτως
δὲ πέπρακται διὰ τὴν στάσιν τῶν Ἀτρειδῶν. τὸ δὲ κυκλήσομεν ἀντὶ τοῦ ἐπὶ τὰς ἀμάξας θήσομεν. κύκλα γὰρ οἱ τροχοί: —

Wie κυκλήσομεν zeigt, ist dies Sch. nicht etwa durch ein Versehen des Herausgebers an diesen Vers gekommen.

V scheidet 2 Scholien:

- a) κυκλήσομεν: ἐφ' ἀμαξῶν κομίσομεν: —
b) οἵκαδ' ἄγῃ (335): καὶ πῶς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ (ω 80) φησὶν „ἀμφ' αὐτοῖς ἔπειτα μέγαν“; τοῦτο πρὸς παραμυθίαν τῶν ζώντων εἴρη-

ται μὲν, οὐχ οὕτω δὲ πέπρακται διὰ τὴν στάσιν
τῶν Ἀτρειδῶν καὶ τὸν ἀποθύριον (?) πλοῦν : —

Der Gipfel von Ungereimtheit scheint mir in B erreicht zu sein in dem Scholion zu © 104. Diomedes spricht zu Nestor :

ἤπεδανὸς δὲ νύ τοι θεράπων, βραδέες δὲ τοι ἵπποι

Nach einer etymologischen Erklärung von ἤπεδανός fährt der Schreiber also fort: ὑπογράφων δὲ ἄνω τὸ ἀσθενές τοῦ γέροντος οὐδὲν περὶ τοῦ ἰδίου σθένους ἀνθυπήγαγεν, ἀλλ' ἐλπίδα αὐτῷ ὑπογράφει σωτηρίας διὰ τὸ τάχος. εἰκότως δὲ ὅλα συνήγαγε τὰ κακὰ, ὅπως πείσῃ τῷ ἰδίῳ ἐπιβῆναι ἄρματι τὸν εἰπόντα „ὄς δὲ κ' ἀνὴρ ἀπὸ ὧν ὀχέων“ (A 304). εὖ δὲ τὸ μὴ τὸν Νέστορα (?) ταῦτα προβαλέσθαι εἰς τὸ τυχεῖν βοήθειας. ἐγκώμιον δὲ Νέστορος ἔχει ὁ λόγος ὃς οὐδὲ τῷ γῆραϊ δὴ τρυχόμενος ἀμελεῖ : —

Ich sage der Gipfel von Ungereimtheit ist in diesem so unglücklich contaminirten Scholion wieder erreicht. Was sollen die Worte ὑπογράφων δὲ ἄνω τὸ ἀσθενές τοῦ γέροντος hier bei diesem Verse bedeuten? Das ἀσθενές des Nestor, das nicht allein auf den Mangel der physischen Kraft des Nestor zu beziehen, ist ja gerade hier 103 und 104 geschildert. Ganz notwendigerweise musste also dieses Sch. mit ὑπογράφων ἄνω auf dasjenige folgen, in welchem die Schwäche des hilflosen Greises geschildert war und so ist es im Vict. :

- a) βίη λέλυται, ἤπεδανὸς δὲ θεράπων, βραδέες δὲ τοι ἵπποι: εἰκότως ὅλα συνήγαγε κακὰ ὅπως πείσῃ ἔχει ὁ λόγος, ὃς οὐδὲ τῷ γῆραϊ ἐπέτρειπεν ἑαυτόν : —
- b) ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων (105): ὑπογράφων ἄνω τὸ ἀσθενές τοῦ γέροντος οὐδὲν περὶ τοῦ ἰδίου σθένους ἀνθυπήγαγεν. ἀλλ' ἐλπίδα αὐτῷ ὑπογράφει σωτηρίας διὰ τοῦ τάχους : —

Unverständlich ist auch das Scholion zu *I* 14, wo es von Agamemnon heisst:

ἴστατο δακρυχέων ὥστε κρήνη μελάνδρος

ἴστατο δακρυχέων: διὰ τοῦ βαρέως στενάζειν τὸ δακρυχέειν δηλοῦται ὡς τὸ „ἐξόμενοι λεύκαινον ὕδωρ“ (μ 172). τοῦτο δὲ ποιεῖ ἵνα ἔλεινός γεγωνὸς μὴ καταλειφθῆ παρ' αὐτῶν: —

Dass dieses Scholion zu ν 16 gehört, ist sofort klar, allein dass unser librarius das, was er schrieb, wie so oft, wieder nicht verstanden hat, liegt ebenfalls auf der Hand. Er bezog es auf ν 14. Das erhellt daraus, dass er unmittelbar auf dasselbe das Schol. zu ν 15 *δνοφερόν* folgen lässt!

V hat hier wieder 2 Scholien:

- a) *ἴστατο δακρυχέων* (14): ἵνα ἔλεινός γεγωνὸς μὴ καταλειφθῆ παρ' αὐτῶν: —
- b) *ὡς ὁ βαρὺ στενάχων* (16): ἀλλ' εἶπε „δακρυχέων ὥστε κρήνη“ εἰ μὴ λέγοις ὅτι διὰ τοῦ βαρέως στενάζειν τὸ δακρυχέειν δηλοῦται ὡς τὸ „ἐξόμενοι λεύκαινον ὕδωρ“ (μ 172): —

Man prüfe auch einmal näher das ganz erbärmlich zusammengesteuerte Scholion zu *I* 626:

*οὐ γάρ μοι δοκεῖ μύθοιο τελευτῆ
τῆ δὲ γ' ὀδῶ κρανέσθαι. ἀπαγγεῖλαι δὲ τάχιστα*

an folgenden 3 Scholien des V:

- a) *τῆ γ' ὀδῶ*: ἔοικε δηλοῦν ὡς ὅτι ἔτι (?) δευτέρας ἀπάντων δεήσει πρεσβείας: —
- b) *ἀπαγγεῖλαι δὲ τάχιστα* χρῆ μῦθον: τάχιστα ὑποκνίξει μὴ καὶ πορισάμενοι μηχανὴν σωτηρίας οὐ δεηθῶσιν αὐτοῦ. ἅμα δὲ καὶ τὸ πλῆθος τῶν καρδοκούντων δυσωπεῖ Ἀχιλλέα. φησὶ γὰρ

„ἀπαγγεῖλαι δὲ τάχιστα χρηὶ μῦθον Δαναοῖσι“ : — (Δαναοῖσι meint der Scholiast : darum hat er nicht gesagt Ἀγαμέμονι)

c) καὶ οὐκ ἀγαθόν περ : ἐλέγχει τὸ ἀπηνὲς διὰ τοῦ „καὶ οὐκ ἀγαθόν“ : —

Wie friedlich stehen diese Scholien nebeneinander in B ἀπαγγεῖλαι δὲ τάχιστα : ὑποκνίξει μὴ ποτε πορισάμενοι μηχανὴν σωτηρίας οὐ δεηθῶσιν αὐτοῦ. ἕμα δὲ καὶ τὸ πλῆθος τῶν καταδοκούντων δυσωπεῖ Ἀχιλλέα. ἔοικε δὲ δηλοῦν ὡς δτι δευτέρας ἀπάντων δεῖ πρᾶσβείας ἢ ἐλέγχει τὸ ἀπηνὲς αὐτοῦ διὰ τοῦ „καὶ οὐκ ἀγαθόν“ : —

Ganz köstlich ist es wie hier wieder das unter c mitgeteilte Schol. mit ἢ angeschlossen ist.

Ohne Anstoss ist die von ihm vollzogene Verbindung der 2 Scholien zu P 5 :

ὡς τις περὶ πόρτακι μήτηρ
πρωτοτόκος κινυρῆ, οὐ πρὶν εἰδυῖα τόκοιο.

πρωτοτόκος : πρὸς τὸ μὴ εἶναι ἀσθενῆ, ἀλλὰ καὶ φιλόστοργον, κινυρῆ δὲ οἰκτρόφωτος. πρόσκειται δὲ διὰ τὴν Μεγέλαος λύπην. ὑφ' ἐν δὲ ἔν' ἢ ἐν τῷ τίκειν θρηνοῦσα. εἰδυῖα δὲ ἀντὶ τοῦ ἐγνωκυῖα καὶ ἐπισταμένη : —

Die 2 ursprünglichen Scholien hat uns aber V bewahrt

a) πρωτοτόκος : πρὸς τὸ μὴ εἶναι ἀσθενῆ, ἀλλὰ καὶ φιλόστοργον. κινυρῆ δὲ οἰκτρόφωτος. ὑφ' ἐν δὲ ἔν' ἢ ἐν τῷ τίκειν θρηνοῦσα : —

b) οὐ πρὶν εἰδυῖα τόκοιο : ἐγνωκυῖα „νήπιον οὐπω εἰδόθ' ὁμοῖτου πολέμοιο“ (I 440). τὸ δὲ κινυρῆ πρὸς τὴν Μεγέλαος λύπην : —

Für das gute und treffende Citat in b hat B hochweise, wie er nun einmal ist, de suo ἐπισταμένη gegeben, und wir werden später noch auf diese ureigene Specialität unseres librarius zu reden kommen, statt guter und treffender

Citate oder Erklärungen platte und blasse Allgemeinheiten zu geben.

In einem prächtigen Gleichnisse P 53, singt der Dichter :

οἶον δὲ τρέφει ἔργος ἀνὴρ ἐριθιλές ἐλαίης
χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ

und B bemerkt gewiss zu *χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ*: φυσικόν ἐστι τὸ κοινοφόρους εἶναι τοὺς ὑψηλοὺς τόπους. ἀμέλει ἐκεῖ καὶ ταύτην ἴστασθαι βούλεται πρὸς τὸ μὴ ἐκκόπτεσθαι ὑπὸ τῶν ὄδοιπόρων καὶ ὅτι σύντροφα ὄντα τὰ τοιαῦτα φυτὰ ἀλλήλων τὴν εὐφύιαν ἀφαιροῦνται: —

V bietet hier wieder 2 Scholien :

- a) *χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ*: φυσικόν ἐστὶ κοινοφόρους εἶναι τοὺς ὑψηλοὺς τόπους. ἀμέλει ἐν ἀκροπόλει Ἀττικῆς πρῶτον ἐφάνη: —
b) ἄλλως: *χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ*: πρὸς τὸ μὴ ἐκκόπτεσθαι ὑπὸ τῶν ὄδοιπόρων ἢ μὴ ἐμποδίζεσθαι τῇ ἐκ φύσει τῶν πλησίον ῥιζῶν. ἦττον γὰρ εὐτροφα τὰ τοιαῦτα φυτὰ ἀλλήλων τὴν εὐφύιαν ἀφαιρούμενα: —

Dass hier 2 verschiedene Erklärungen von *οἰοπόλῳ* gegeben werden, scheint mir schon durch das vor dem zweiten Sch. stehenden ἄλλως angedeutet und zwar fasst das unter b mitgeteilte Scholion das Wort *οἰοπόλος* als „einsam“. Aber wie kommt der Scholiast dazu, in a das *οἰοπόλος* mit *ὑψηλός* zu erläutern? Er scheint also da doch einer andern Etymologie des Wortes zu folgen! Ich denke er fasst es „von Schafen umweidet“ Schol. A zu N 473:

οἰοπόλῳ: ἦτοι ἐν ᾧ ὄϊες ἀναστρέφονται. ὃ ἔστιν πρόβατα (πολεῖν γὰρ ἐστὶν ἀναστρέφεσθαι) ἢ ἐν ᾧ οἶός τις καὶ μόνος πολεῖται, ἐξ ὅθ' δηλοῖ τὸ ἐρήμῳ: — Apollon. lex. 119. 25 *οἰοπόλῳ*: Ἀπολλόδωρος ἐν ᾧ ὄϊες πολοῦνται: —

Mit diesem Begriffe verbindet sich leicht der zweite „der Höhe“; denn dass auch die Schafe, nicht bloss die Ziegen, nach homerischer Vorstellung auf den Bergeshöhen weiden, zeigt *A* 106:

*Ἴδης ἐν κνημοῖσι δίδη μόσχοισι λύγοισιν
ποιμαίνοντ' ἐπ' ὄεσσι λαβῶν.*

Werden also diese beiden Erklärungen, wie wir zu zeigen versucht, in *V* gegeben, dann sieht man deutlich, wie berechtigt die Zusammenziehung beider Scholien in *B* gewesen ist.

P 146 spricht Glaucos zu Hector:

*οὐ γάρ τις Λυκίων γε μαχησόμενος Δαναοῖσιν
εἶσι περὶ πτόλιος, ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν.*

Diese klaren Worte verdunkelt uns *B* wieder zum Teil durch seine eigene Weisheit in folgender Weise: οἱ στρατιῶται, φησὶν, ὀρῶντες τοὺς τελευτήσαντας ἀνεκδικήτους ἀποστήσονται τοῦ κινδύνου, ἐπεὶ οὐκ ἔστι χαριστέον σοι τοῦτο. ἀντὶ τοῦ ὡς εἰκε γάρ ἐστι τὸ ἄρα. οἶον οὐ γάρ ἐστὶ σοι τοῦτο εἰς χάριτος τάξιν ἢ οὐδὲν αὐτοῖς χαρίζη: —

Man entbehrt gewiss gern und leicht ein solches Sch., wenn man in *V* liest:

- a) οὐ γάρ τις Λυκίων: οἱ γὰρ στρατιῶται ὀρῶντες ἀνεκδικήτους τοὺς τελευτήσαντας ἀποστήσονται τῶν κινδύνων. τοῦτο δὲ δηλοῖ διὰ τοῦ „ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν μάρασθαι δηῖοισι“: —
- b) ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν: οὐ γάρ ἐστι χαριστέον σοι ἐκ τοῦ μάρασθαι. τὸ γὰρ οὐκ ἄρα ἀντὶ τοῦ οὐκ ὡς εἰκόσ „οὐκ ἄρα μοῦνον ἔην Ἐρίδων γένος“ (Hesiod. Op. 11) „οὐκ ἄρα σοὶ γ' ἐπ' εἶδεῖ (ρ 454): —

Σ 71 heisst es von Thetis:

ὄξυ δὲ κωκύσασα κάρη λάβε παιδὸς ἔηος

B: ὀξὺ δὲ κωκύσασα: περιπαθὲς τὸ σχῆμα ὅτι πάλιν κωκίει θεασαμένη τὴν κατάστασιν τοῦ παιδὸς καὶ ὑπ' αὐτῆς τῆς ὄψεως κινήθεισα: — Wie es scheint, hat der librarius seine Vorlage wieder nicht verstanden: denn wie man bei der weinenden Mutter von einem περιπαθὲς σχῆμα sprechen kann, das ist schwer zu erklären.

V scheidet richtig wieder 2 Scholien:

- a) κωκύσασα: πάλιν (natürlich wegen v 37) κωκίει θεασαμένη τὴν κατάστασιν τοῦ παιδὸς καὶ ὑπ' αὐτῆς τῆς ὄψεως κινήθεισα: —
- b) κάρη λάβε: περιπενθὲς (sic) τὸ σχῆμα. οὐ γὰρ φιλοφρονεῖται ὡς Πηνελόπη „κύσε δ' ἄρα μιν κεφαλῆν“ (ρ 39): —

Gewiss sind auch die beiden Scholien in V zu v 82 von Patroclus

τὸν ἐγὼ περὶ πάντων τῶν ἐταίρων
ἴσον ἐμῇ κεφαλῇ, τὸν ἀπώλεσα

besser unter den lemmata:

- a) τὸν ἀπώλεσα: περιπαθῶς πάντῳ ὡς ἐπὶ κτήματος μεγάλου τοῦ φίλου: —
- b) ἴσον ἐμῇ κεφαλῇ: Πυθαγόρειοι τί ἐστι φίλος, ἄλλος ἐγώ: —

Σ 266 sagt Polydamas:

ἀλλ' ἴομεν προτὶ ἄστν. πίθεσθέ μοι. ὦδε γὰρ ἔσται.

B bemerkt: ἄκρως προτρέπει ἀρπάσαι τὸν καιρὸν καὶ τοῦ κινδύνου τὴν ἀσφάλειαν προνοῆσαι, οὐχ ἐπόνοϊαν, ἀλλ' ἀλήθειαν βεβαίαν προβαλλόμενος.

Aber Beziehung wie Verständniss der einzelnen Worte dieses Scholions sind durch die Zusammenziehung wieder verdunkelt. Klar und verständlich ist dagegen Alles in V:

- a) ὦδε γὰρ ἔσται: δαιμονίως κινεῖ τὸ σῶμα (leg. τὸ ὦδε) οὐχ ὑπόνοιαν, ἀλλ' ἀλήθειαν βεβαίαν προβαλλόμενος: —
- b) εἴ δ' ἄμμε κιχήσεται (268): ἄκρως προτρέπει ἀρπάσαι τὸν καιρὸν καὶ πρὸ τοῦ κινδύνου τὴν ἀσφάλειαν προνοῆσαι: —

Σ 307 spricht Hector:

ἀλλὰ μάλ' ἄντην
στήσομαι ἢ κε φέρησι μέγα κράτος ἢ κε φεροίμην.

Dazu bietet nun B folgendes zum Teil ganz unverständliche Scholion: πρὸς τὸ δοκοῦν εἶναι ἀναντίρρητον, ὅτι ἀμείνων Ἀχιλλεὺς ἢ οὐ (sic) ἀντέθηκε τὴν ἐν πολέμοις ἀθλίαν, ὡς τὸ „ἐπιμιξὲς δέ τε μαινεται Ἄρης“ (λ 537). ταῦτα λεγόμενα πρὸς νέους καταφρονεῖν διδάσκουσιν, ὡς μὴ ἐχόντων τῶν κρεισσόνων κατὰ τῶν ἐλαττόνων ἐλπίδα. προτρεπτικῶς δέ φησιν ἑαυτὸν ἐπιδάσειν τῷ κινδύνῳ. ἅμα δὲ θαρρεῖ τοῖς ὅπλοις καὶ τῷ ἄοπλον εἶναι Ἀχιλλέα: —

Einmal ist hier das ἢ οὐ ἀντέθηκε unerklärlich und dann konnte der Jugend als passender Spruchvers nur v 309 empfohlen werden, nicht worauf ταῦτα δὲ hinweist v 308, und darum sind in V hier 3 Scholien unter den lemmata:

- a) ἀλλὰ μάλ' ἄντην: προτρεπτικῶς φησιν ἑαυτὸν ἐπιδάσειν τῷ κινδύνῳ. ἅμα δὲ θαρρεῖ τοῖς ὅπλοις καὶ (τῷ) ἄοπλον εἶναι Ἀχιλλέα: —
- b) ἄντην στήσομαι: πρὸς τὸ δοκοῦν εἶναι ἀναντίρρητον ὅτι ἀμείνων Ἀχιλλεὺς, δημοκοπικῶς ἀντέθηκε τὴν ἐν πολέμοις ἀθλίαν (sic leg.: ἀθλίαν): — die Bemerkung bezieht sich natürlich auf den ganzen Vers, was auch das lemma andeuten will.
- c) ξυνὸς Ἐνυάλιος: ὡς τὸ „ἐπιμιξὲς δέ τε μαινεται Ἄρης“ (λ 537). ταῦτα δὲ λεγόμενα πρὸς νέους ἐλπίδα: —

Hin und wieder habe ich im V die Bemerkung gemacht, dass derselbe über eine und dieselbe Sache 2 Scholien bietet: manchmal ein längeres und ein kürzeres, in der Fassung mehr oder wenig verschieden. Mitteilenswert scheinen mir folgende 2 Scholien zu sein, wo B wieder eines bietet, das, die Kürzungen etwa ausgenommen, ohne jeden Anstoss zu sein scheint.

Σ 312. 313 charakterisirt der Dichter die Troer, welche dem Hector, nicht dem Polydamas folgen, also:

*νήπιοι. ἐκ γὰρ σφρων φρένας εἴλετο Παλλὰς Ἀθήνη
Ἑκτορι μὲν γὰρ ἐπήνησαν κακὰ μητιόωντι*

V hat hier 2 Scholien:

a) Ἑκτορι μὲν γὰρ ἐπήνησαν: πιθανὴ ἢ οἰκονομία. εἰ γὰρ ἔφυγον εἰς τὴν πόλιν ταῦτά τοῖς ἐν ἀρχῇ ἐγένετο τειχῆρεις οἱ Τρῶες καὶ πολιορκία καὶ οὐδ' ἂν ὁ Ἑκτωρ ἀπόλετο κωλυόμενος ὑπὸ τῶν δημογερόντων προελθεῖν ἄς καὶ αὐτός που λέγει οὔ με θέλοντα ἰέναι (sic) ἐπὶ πρύμνησι νέεσσιν αὐτόν τ' ἰσχανάασκον ἐρητύοντό τε λαοί (O 722. 3): —

b) ἄλλως: Ἑκτορι μὲν ἐπήνησαν: ἢ ἔλλις τοῦ δημοβορῆσαι οὐκ εἶα αὐτοὺς προνοῆσαι τὸ μέλλον καὶ ἢ τοῦ Ἑκτορος ὑπόσχεσις ἐπαγγειλαμένου ὑποστήσασθαι τὸν Ἀχιλλεῖα. πρὸς τὴν ὄλην ποιήσιν οἰκονομικῶς δὲ ἔθετο (sic) ὁ ποιητής. πεισθέντων γὰρ τῷ Πολυδάμαντι τῶν Τρῶων ἐξαγώνιον ἂν κατέστη τὸ λοιπὸν μέρος τῆς Ἰλιάδος: —

T 91 sagt Agamemnon:

*θεὸς διὰ πάντα τελευτᾷ
πρέσβα Διὸς θυγάτηρ Ἄτη ἢ πάντας ἄαται*

B gibt dazu folgendes Sch.: *πρέσβα Διὸς Θυγάτηρ: κατ' εὐφημισμὸν ὁ λόγος, οἷον καθ' ἑὸς, πρέσβα πᾶσι καὶ τιμία, ἐπεὶ πῶς αὐτὴν οὐλομένην καλεῖ; τὸ δὲ πρέσβα ἀπὸ τοῦ πρέσβεια συγκέκοπται. συγγνώμην δὲ ἑαυτῷ ποριζόμενος ὡς θεοβλαβεῖ αὔξει τὴν δαίμονα, ὡς ὑπὸ μεγίστης θεοῦ βλαπτόμενος, καὶ ἵνα τοὺς ἀμαρτάνοντας μὴ μέμφοιτό τις: —*

Da hat nun V wieder 3 Scholien, die zum Teil auch in der Redaction von dem obigen etwas abweichen:

- a) *πρέσβα: κατ' εὐφημισμὸν ὡς Εὐμενίδας τὰς Ἑρινῦς ἐπεὶ πῶς οὐλομένη: —*
- b) *ἄλλως: πρέσβα: ἀπὸ τοῦ πρέσβεια συγκέκοπται ἢ παράκειται τῷ πρέσβυς*
- c) *Διὸς Θυγάτηρ Ἄτη: ἐπειδὴ πάντων αἴτιος ὁ Ζεὺς. συγγνώμην δὲ αὐτῷ ποριζόμενος ὡς θεοβλαβῆ (sic) αὔξει τὴν δαίμονα ὡς ὑπὸ μεγίστης θεοῦ βλαπτόμενος καὶ ἵνα τοὺς ἀμαρτάνοντας μὴ μέμφοιτό τις: —*

So scheint mir zum Teil auch in der Redaction verfehlt wie vollständig unklar durch die Contamination das Scholion von B zu T 288, wo es von der um den Patroclus klagenden Briseis heisst:

ζῶν μὲν σε ἔλειπον ἐγὼ κλισίῃθεν ἰούσα

ζῶν μὲν σε ἔλειπον: ἀξιοπίστως ἔχει τὰ τοῦ Θρήνου. οὐ γὰρ τὰ ἐπ' αὐτῷ ἀπολοφύρεται μόνον, ἀλλὰ καὶ τὰ αὐτῇ ἐπακολουθήσαντα. ἐκπλήττει γὰρ αὐτὴν τὸ μεταξὺ τῆς ζωῆς καὶ τοῦ θανάτου βράχιστον ὄν. παραταταῆ δὲ φωνῇ ἐχρήσατο ὡς μόγις ἄκουσα πεπορευμένη καὶ πάλιν βραδέως ὑποστρέψασα διὰ τὸ μὴ ἠδέως θεάσασθαι τὸ πτώμα Πατρόκλου. διὸ καὶ ἐπύγαγεν κακὸν ἐκ κακοῦ. τῆς γὰρ παρ' Ἀγαμέμνονι διατριβῆς, φησὶ, τοῦτό μοι χεῖρον: —

Das sind ganz richtig 3 Scholien in V:

- a) Πάτροκλέ μοι δειλῆ: ἀξιοπίστως ἔχει τὰ τοῦ Θρήνου. οὐ γὰρ τὰ ἐπ' αὐτῷ ἐπολοφύρεται, ἀλλὰ διὰ τὸν ἐκείνου θάνατον τὰ ἐπ' αὐτῇ ἐπακολουθήσοντα: — (und das ist richtig, der Gedanke, den B hineinlegt, ist verkehrt)
- b) ζῶν μὲν σε ἔλειπον: παρατατικῶς ἐχρήσατο φωναῖς (sic) ὡς μόγις ἄκουσα πεπορευμένην (sic) καὶ τὰ μὲν βραδέως (sic) ὑποστρέψασα διὰ τὸ μὴ ἡδέως τοῦτό μοι χεῖρον: —
- c) ἄλλως: ζῶν μὲν σε ἔλειπον: τὸ μεταξὺ τῆς ζωῆς καὶ θανάτου βράχιστον ὄν καὶ τὸ διάφορον αὐτῶν ἐξίστησι τὴν Βρισήδα: —

Wie wir sehen ist das letzte eine Bemerkung für sich, die mit der unter a mitgeteilten gar nichts zu tun hat und desswegen auch nicht mit γάρ angeschlossen werden durfte.

Y 33 ff. werden die in die Schlacht ziehenden Götter geschildert. Da gibt uns D. ein Scholion aus B, das an geistloser Armseligkeit ganz einzig da steht. Wir haben dazu 4 Scholien aus dem Vict., und ich lasse sie hier folgen, damit man sie mit dem von B vergleichen und sehen kann, was aus denselben geworden. Diese Scholien geben die Gründe an, warum die genannten Götter gerade den Griechen helfen und lauten in der Handschrift:

- a) Ἥρη μὲν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη: Ἥρα εἰς νόμιμον γάμον ἀδικηθέντι Μενελάω βοηθεῖ, Ἀθηναῖ δὲ τοῖς δικαίως καὶ φρονίμως μαχομένοις: —
- b) Ποσειδῶν: νησιῶται γὰρ οἱ πλείους τῶν Ἑλλήνων καὶ „εἰς Ἑλίην τε καὶ Αἰγᾶς δῶρ' ἀνάγουσιν“ (Θ 203) ἢ διὰ Λαομέδοντα: —
- c) Ἐριούνης: ὁ ἐρευνητικὸς λόγος (an λόγιος?). γὰρ ἐστὶ ἢ ὁ μέγιστα ὠφελῶν πλεονάζοντος τοῦ ὕ. οἱ

δὲ τραγικοὶ τὸν καταχθόνιον. ἐπεὶ οὖν μετὰ λόγον
ποιοῦνται τὴν μάχην οἱ Ἕλληνες, βοηθεῖ αὐτοῖς.
ἅμα δὲ καὶ διὰ Κυλήνην : —

- d) Ἡφαιστος : πολέμιος Ἄρει, φίλος Ἀθηνᾶ
„Ἡφαιστος δαΐδασε καὶ Παλλὰς Ἀθήνη“ (ζ 233)
καὶ „μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα φέρων“ (Α 572) καὶ ὅτι
τεχνικὸν τὸ Ἑλληνικόν : —

„Audiamus disertum!“

Ἡρα εἰς νόμιμον γάμον ὀδικηθέντι Μενελάῳ βοηθεῖ,
Ἀθηνᾶ δὲ τοῖς δικαίως καὶ φρονίμως μαχομένοις,
Ἐριούνης δὲ ὁ ἐρευνητικὸς (λόγος γάρ ἐστι) ἢ ὁ μέγιστα
ὠφελῶν πλεονάζοντος τοῦ ὕ,

Ποσειδῶν δὲ ὅτι ἀπὸ θαλάσσης πρὸς τοὺς ἐν τῇ Ξηροῦ
πολεμοῦσιν,

Ἡφαιστος δὲ διὰ τὸ φρόνιμος καὶ μηχανικὸς καὶ τεχνί-
της εἶναι, οἷοι καὶ Ἕλληνες : —

Selbst Dindorf hat hier ein menschliches Rühren ge-
fühlt und suchte in einer Note dem Scholion etwas aufzu-
helfen.

Aber ein solches Scholion ist des Abdruckes nicht wert,
ebensowenig wie das, welches wir zu v 84 lesen, wo Apollon
zu Aeneas spricht :

ποῦ τοι ἀπειλαί

ὡς Τρώων βασιεῦσιν ὑπέσχεο οἰνοποτάζων ; —

παιδευτικὰ ταῦτα, τῆς παρὰ τοῖς συμποσίοις προπετείας
ἀπαλλάσσοντα, δι' ὧν φησι τὸν Αἰνεῖαν διὰ τὰς παρ' οἴνου
ὑποσχέσεις ὀλίγον δεῖν κινδυνεῦσαι. οἰνοποτάζων δὲ
πίνων, οὐχὶ ἐσθίων. βασιλεῖς δὲ καὶ τοὺς κατὰ μέρος ἄρχον-
τας λέγει : —

Die Erläuterung des οἰνοποτάζων mit πίνων, οὐχὶ
ἐσθίων ist doch in einer solchen Verbindung vollständig
dunkel. Alles ist klar in V :

- a) ποῦ τοι ἀπειλαί: παιδευτικά ταῦτα καὶ τῆς παρὰ τοῖς συμποσίοις προπετείας ἀπαλλάσσοντα, δι' ὧν φησι τὸν Αἰνείαν διὰ τὰς παρ' οἴνῳ ὑποσχέσεις ὀλίγου δεῖν κινδυνεῦσαι. τοιαῦτα δὲ καὶ τὰ παρ' Ἑλλησιν ἔστιν ἀκοῦσαι „πῆ ἔβαν εὐχωλαί, ὅτε δὴ φάμεν εἶναι ἄριστοι, ἃς πότε' ἐν Αἴμνῳ κενεαυχέες ἠγοράασθε, πίνοντες κρητῆρας ἐπιστεφίας οἴνοιο, Τρώων ἄνθ' ἕκατὸν διηκοσίων τε“ (Θ 229. 230. 232. 233). οἱ δὲ παρὰ τοῖς βαρβάροις ὡς παράδοξόν τι Ἀχιλλεῖ συστήναι: —
- b) οἴνοποτάζων: πίνων ἔφη, οὐχὶ ἐσθίων. κακεῖ ἄρα δεόντως ἀθῆτεῖται οὗτος ὁ στίχος „ἔσθοντες κρέα πολλὰ βοῶν ὀρθοκραιράων“ (Θ 231). βασιλεῖς δὲ καὶ τοὺς κατὰ μέρος ἄρχοντας ἔλεγον „δώδεκα γὰρ κατὰ δῆμον ἀριπρεπέες βασιλῆες“ (Θ 390): —

Anstoss erregt auch das contaminirte Schol. zu X 452:

στήθεσι πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα, νέρθε δὲ γούνα
πήγνυται.

πάλλεται ἦτορ: ἐμφαντικῶς δηλοῖ τὴν ψυχὴν ἐκηδῆσαι βιαζομένην. καὶ Καλλίμαχος „ἐκόλλησαν γὰρ ἀνῖαι γούνατα“ (Lav. Pallad 83). Darauf kann sich aber das Citat des Kalimachus nicht beziehen; in V steht es richtig unter dem lemma: γούνα πηγνυται: Καλλίμαχος „ἐκόλλησαν γὰρ ἀνῖαι γούνατα“: —

Gewiss ist auch das Schol. zu X 489

ἄλλοι γὰρ οἱ ἀπουρήσουσιν ἀροίρας

besser unter 3 lemmata, als verbunden, wie wir es in B lesen: ἀπουρήσουσιν: κυρίως τῶν ὄρων ἀφαιρήσονται. ὁ μὲν γὰρ Πρίαμος ἔργον ἐσχάτου γήρωσ, ἄλλος δὲ οὐκ ἔστιν

ὁ ἐλέησων τὴν ὀρφανίαν αὐτοῦ. ἡ δὲ ἀτυχία πάντα τὰ χεῖρω προσδοκᾶν αὐτὴν ποιεῖ : —

V :

- a) πόνος καὶ κήδε' (488) : ἡ ἀτυχία πάντα τὰ χεῖρω προσδοκᾶν ἐπάγεται : —
- b) ἄλλοι δὲ οἱ : ὁ μὲν γὰρ Πρίαμος ἐσχατογήρως. ἔργον δὲ σῶσαι χρεῖματά ἐστιν ὀρφανικοῦ παιδός : —
- c) ἀπουρίσουσιν (sic) : ἀφαιρήσονται.

Dieselbe Erscheinung verfehlter und unglücklicher Contamination begegnet so durch die ganze Sammlung und wir müssen demnach festhalten an der Annahme, dass der Schreiber hiebei einem bestimmten von ihm oder einem andern festgestellten Principe gefolgt ist. Daneben gibt es aber auch eine ganze Menge derartiger verbundener Scholien, die ohne jeden Anstoss sind. Und wir begreifen das sehr leicht. Der Schreiber hatte gewiss eine leichtere Arbeit, wenn er Scholien unter gleichen lemmata, die zu einem und demselben Vers gehörten und nur verschiedene Erklärungen enthielten, zu einem Ganzen verbinden konnte. Aber diese sollte man ebenfalls nicht nach dem Venetus ediren. Wenn wir nämlich in anderen Handschriften die verschiedenen Quellen, aus denen unsere Scholien stammen, genau geschieden sehen, so sollte man sich doch wahrhaftig keinen Augenblick besinnen, schon der leichteren und bequemeren Orientirung wegen jene Handschriften zur Grundlage zu nehmen.

So kann ich es nicht billigen, dass man zu E 736, wo es von Athene heisst :

ἡ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα Διὸς νεφεληγερέταο

aus B folgendes Schol. herausgibt : ἧ : δασυντέον τὸ ἡ. ἄρθρον γὰρ ἐστι ἀντωνυμικόν. τινὲς δὲ ψιλοῦσι, σύνδεσμον ἐκδεχόμενοι τὸν ἡ ἡδέ, κακῶς. οὗτος δὲ ὁ χιτῶν ἐπιτήδειός ἐστιν

ἐν πολέμῳ ἔν' ἧ̄ (sic) ἴση περιβολῇ Διὸς καὶ Ἀθηνᾶς ὡς Ἀχιλλέως καὶ Αἴαντος. τεύχεσι δὲ λέγει τῇ αἰγίδι καὶ τῇ περικεφαλαίᾳ : —

Genau nach den Quellen geschieden und zum Teil noch durch eine weitere Bemerkung vermehrt bietet V folgende 3 Scholien :

- a) ἡ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα: δασυντέον τὸ ἦ. ἄρθρον γὰρ ἔστι ἀντωνυμικόν. τινὲς δὲ ψιλοῦσι σίνδεσμον δεχόμενοι τὸ ἦ, κακῶς : — (Schol. Herod.)
- b) χιτῶν' ἐνδῦσα: οὗτος γὰρ μᾶλλον ἐπιτηδεις ἐν πολέμῳ καὶ ὅτι (sic) ἴση περιβολῇ Διὸς καὶ Ἀθηνᾶς ὡς Ἀχιλλέως καὶ Αἴαντος : — (Schol. exeget.)
- c) ἡ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα: τὸ „Διὸς νεφεληγερέταο“ τινὲς τῷ πρώτῳ, οἱ δὲ τῷ ἕξῃς (sc. συνάπτουσιν) ἔν' ἧ̄ ὅλα τὰ ὄπλα τοῦ Διός. κοινὸν δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ πρώτου. τεύχεα δὲ τὴν αἰγίδα καὶ περικεφαλαίαν λέγει : — (Schol. Nicanoris et exeget.)

Am allerwenigsten war es aber zulässig, das ἄλλως, das wir so vielfach vor den Scholien des V finden, und das so deutlich auf verschiedene Quellen hinweist, so ohne weiteres wegzulassen. So wird Y 332

Αἰνεῖα τίς σ' ὠδε θεῶν ἀτέοντα κέλευει

in B durch folgendes Scholion erläutert: ἀτέοντα: φρενοβλαβοῦντα ἢ ἀφροντιστοῦντα „ὁ δὲ πρώτον μὲν ἀτίζων ἔρχεται“ (v 166) Καλλίμαχος „Μουσῶν δὲ κενὸς ἀνήρ ἀτέει“ τὸ ἀτέοντα ὡς νοέοντα. ἔστι γὰρ τῆς πρώτης τῶν περισπωμένων συζυγίας ὁμοίως τῷ νοέοντι : —

In V sind durch ἄλλως richtig 3 Scholien geschieden:

- a) ἀτέοντα: ἀφροντιστοῦντα. Καλλίμαχος „μουσέων κενὸς ἀνήρ ἀτέει“ (sic) : —

- b) ἄλλως : ἀτέοντα : ἀφροντιστοῦντα „ὁ δὲ πρῶτον μὲν ἀτίζων“ (v 166) ἢ φρενοβλαβοῦντα : —
 c) ἄλλως : ἀτέοντα : ὡς νοέοντα. ἔστι γὰρ τῆς πρώτης συζυγίας τῶν περισπωμένων : —

Mit dieser Scheidung ist doch zugleich für das raschere Verständniß dieser Scholien unendlich viel gewonnen, und dieselbe ist auch in V durchgängig durch alle Rhapsodien der Ilias festgehalten. Denn nur höchst selten tritt der gegenteilige Fall ein, dass wir einmal im Venet. B 2 Scholien begegnen, die in V zu einem einzigen verbunden sind und wegen dieser Seltenheit kann auch diesen Scholien für die hier besprochene Sache keine Bedeutung beigelegt werden. So müssen wir also die Ansicht, dass uns im Venet. B die ältesten Ueberreste eines ursprünglich mit δέ verbundenen und vermittelten Commentars vorliege, der dann im Vict. aus Bedürfniss der Handschrift auseinander gerissen worden sei, als unstatthaft zurückweisen. Die Verbindung der Scholien im Venet. B ist ureigenste Arbeit dieses oder eines anderen librarius, der, um nicht immer neue litterae numerales über den Text und an den Anfang seiner Scholien setzen zu müssen, manchmal mehrere Scholien zu einem einzigen Ganzen verbunden und contaminirt hat. *)

*) Dass aber dem librarius des Venet. B nicht ein verbundener Commentar, sondern schon durch ἄλλως geschiedene Scholien vorlagen, davon gibt es ganz deutliche Spuren in unserer Sammlung. E 778 lautet das Schol. in B: Ἰθμαθ' ὁμοῖαι: τὴν ὁρμὴν καὶ τὴν πτῆσιν. ἄτοπον γὰρ τρυφερῶς βαδίζειν τὰς εἰς πόλεμον ἐσπευσμένους ἄλλως. καλῶς τῶν βουλομένων λαθεῖν τὰ ἔχνη περισσεραῖς εἴκασεν; ἀφανῆ γὰρ αὐτῶν τὰ ἔχνη ὡς Ἀριστοτέλης. ἢ καὶ διὰ τὸ καθαρόν ἢ διὰ τὸ ταχύ: — Dasselbe Schol. bieten VL, nur dass dort für ἢ ἄλλως steht und das Schol. am Schlusse noch einen Zusatz hat. Jeder sieht, dass wir hier 3 Scholien vor uns haben: der Vergleich mit den Tauben wird erklärt: a) διὰ τὴν ὁρμὴν καὶ τὴν πτῆσιν b) wird das Passende des Vergleichs hervorgehoben διὰ τὸ λαθεῖν c) διὰ τὸ καθαρόν καὶ ταχύ. Für das in VL genau scheidende, ἄλλως ist in B

Sollte dies Alles aber noch nicht genügen, endlich der Ueberzeugung Bahn zu brechen, dass der Codex Venet. B bei der Herausgabe der exegetischen Scholien der Ilias erst in zweiter Linie Berücksichtigung verdient, so möge hier gleich noch ein weiterer und höchst wichtiger Punkt in Betracht gezogen werden. Schon in der Recension von D.'s Ausgabe Jahrb. 1878 wurde p. 531 darauf hingewiesen, dass uns im Vict. vielfach nicht bloss der bessere, sondern

an zweiter Stelle, wie so oft η eingetreten. Ausserdem ist hier bemerkenswert, dass in V in der Regel nach dem $\alpha\lambda\lambda\omega\varsigma$ noch einmal ein lemma folgt, um das Scholion deutlich als ein neues kennbar zu machen. Das ist hier nicht der Fall, so dass man am Ende die obigen Worte auch als ein Scholion mit 3 verschiedenen Erklärungen fassen könnte. Ganz ähnlich verhält es sich mit Y 180., dort heisst es ebenfalls am Schlusse des Schol. $\alpha\lambda\lambda\omega\varsigma$ και κετομει τον Διειλαν ως ενεδρεύοντα τη Πριάμου αρχη : — und wieder steht das gerade so in V, ohne lemma und mit και verbunden. Doch dürfte uns darüber vielleicht der Townleanus aufklären. Wenn auf Thiersch's Vergleichung Act. Philol. Monac. Tom. II. p. 561 ff. Verlass ist, so hat V öfters $\alpha\lambda\lambda\omega\varsigma$, wo es im Townleanus fehlt. Vergl. de Schol. Vict. Homericis p. 24 Anm. Und diese Frage ist für die Sache von Wichtigkeit, denn es handelt sich eben darum, ob durch dieses häufige $\alpha\lambda\lambda\omega\varsigma$ in V verschiedene Scholien oder verschiedene Erklärungen eines und desselben Scholions geschieden werden.

Natürlich soll damit nicht gesagt sein, dass die ältesten exegetischen Scholien nicht aus einem oder mehreren ursprünglich verbundenen Commentaren stammen; denn so müssen wir uns die Sache aller Wahrscheinlichkeit nach denken und dahin führen uns auch Spuren, die wir in den Scholien beobachten können, so z. B. wenn in V und L neue Scholien unter eigenen lemmata mit $\delta\acute{\epsilon}$ anlauten wie E 638. 502. (Vgl. auch cod. B zu Φ 204.) Das erklärt man sich doch wohl am leichtesten dadurch, dass man aus Bedürfniss der Hdschr. oder aus irgend einem andern Grunde die in dem fortlaufenden Commentar verbundenen Scholien trennte und dabei übersah, das nun unpassende $\delta\acute{\epsilon}$ auszumerzen. Dass aber damit die von dem librarius des Venet. B beobachteten und oben gezeigten Kunststücke nichts zu tun haben, das glaube ich an einer ganzen Reihe von Scholien schlagend nachgewiesen zu haben.

auch der ausführlicheren Auszug dieser Scholien vorliegt. Eine nach dieser Richtung hin vorgenommene Collation mehrerer Bücher hat mir die dort ausgesprochene Vermutung zur Gewissheit erhoben. Und es hat gar nichts Unwahrscheinliches, so wie wir wenigstens unsern Herrn librarius bisher kennen gelernt haben und es stimmt ganz zu seinem System der Arbeitserleichterung, wenn er manche Scholien, die in seiner Vorlage enthalten waren, einfach wegliess. Darauf wird man wenigstens gedrängt, wenn man folgendes Schol. in B etwas näher ansieht.

Ψ 288. 289 heisst es bei der Anführung des Wagenkampfes

*ᾧρο πολὺ πρῶτος μὲν ἄναξ ἀνδρῶν Εὐμηλος
Ἀδμήτου φίλος υἱός, ὃς ἵπποσύνη ἐκέκαστο*

und da bemerkt B zu 289: *ὃς ἵπποσύνη ἐκέκαστο: οὐ μόνον ἵππων ἀρετῇ θαρσύνων ἀνέστη πρῶτος, ἀλλὰ καὶ τέχνη ἵππικῇ*: — Ich frage: wo ist beim Dichter mit irgend einem Wort Etwas angedeutet von der *ἀρετῇ τῶν ἵππων*? Diese Bemerkung des Schreibers weist vielmehr darauf hin, dass in einem andern Scholion, das er in seiner Vorlage hatte, Etwas über die Vortrefflichkeit der Rosse des Eumelus bemerkt war, denn nur so kann man sagen *οὐ μόνον — ἀλλὰ καὶ*. Und so ist es in V:

288: *Εὐμηλος: ὡς Θετταλικὰς ἵππους ἔχων καὶ ὑπὸ Ἀπόλλωνος τραφείσας*: —

289: *ἵπποσύνη ἐκέκαστο: οὐ μόνον οὖν ἵππων ἀρετῇ ἐκέκαστο, ἀλλὰ καὶ τέχνη ἵππικῇ*: —

In ganz richtigem Gefühl ist in B das *οὖν* weggelassen worden, eben weil das vorausgehende wegfiel, aber die beibehaltene ungeschickte Fassung *οὐ μόνον — ἀλλὰ καὶ* hat den librarius doch verraten.

Allein diesen Umstand wollen wir hier gar nicht betonen. Wir haben es da eben mit der einfachen und ecla-

tanten Tatsache zu tun, dass eine Menge guter exegetischer Scholien im Vict. enthalten sind, die im Venet. B fehlen und zwar meinen wir damit nur solche, die nicht gerade auf ganz besondere und eigene Quellen hinweisen, sondern die ganz im gewöhnlichen Geiste dieser exegetischen Scholien gehalten sind. Und das findet sich so durch alle zu diesem Zwecke von mir verglichenen Bücher hindurch. Hier möchte ich nur auf die im Venet. B fehlenden Scholien der Rhapsodie Ψ hinweisen.

Im Venet. B fehlen also die folgenden Scholien, die Bekker aus V anführt:

V 1. (2. Schol.) 6. 7. 14. 20. 28. 33. 42 (statt A ist V zu schreiben) 44. 64. 71. 72. 76. 79 (AV) 82. 99. 110. 126. 130. 132. 136. 141 (AV) 153. 157. 171 (AV) 193. 203. 214. 226. 229. 239. 265. 266. 268. 270. 275. 277 (2) 280. 288. 291. (2) 296 (2) 336. 346. 348. 378 (2) 383. 401. 426. 458. 478. 497. 503. 506. 524. 538. 596. 619. 633. 637. 644. 648. 652. 660. 661. 664. 680. 681. 684. 686. 690. 702. 709. 725. 729. 741 (2) 772. 783. 791. 810. 815. 817. 829. 854. 858. 876.

Das sind Scholien, wie wir sie zum Teil ähnlich sonst in B lesen. Aufgeführt sind dabei nicht diejenigen, welche aus den Werken der Viermänner stammen, weil auch B selten derartige Scholien hat. Dieselbe Beobachtung wie hier habe ich auch an andern Büchern gemacht, so dass sich wohl die Annahme nicht abweisen lässt, dass uns für die exegetischen Scholien der Ilias in B nur ein unvollständiger Auszug vorliegt.

Wir sind nun am letzten Gange unserer Untersuchung angelangt. Es ist das nicht etwa ein zusammenfassender Ueberblick der bisher gewonnenen Resultate, sondern eine scharfe kritische Prüfung derjenigen Scholien des Venet. B, die entweder ausführlicher in demselben enthalten sind oder die in mehr oder weniger bedeutenden Punkten von denen

des Viet. abweichen. Die Vergleichung beider Handschriften giebt ausser den bisher behandelten Tatsachen der Verkürzung, Zusammenfassung, Umredigirung ja noch andere Punkte an die Hand, die der Vollständigkeit der Sache wegen nicht umgangen werden können.

Die Scholia Victoriana sind nämlich denen des Venet. B entweder ganz gleich dem Umfange wie dem Wortlaute nach: da fällt die Handschriftenfrage weg. Oder sie sind länger als die des Venet. B: dann haben sie Striche und Verkürzungen erfahren in B, wie wir das früher nachgewiesen. Oder sie bieten in 2 und mehreren Scholien, was B in einem hat: dann sind sie contaminirt und aus V zu ediren. Aber damit ist die Möglichkeit der Fälle noch nicht erschöpft; denn die Scholia Victoriana weichen von denen des Venet. B manchmal in unbedeutenden Punkten, wie es wenigstens auf den ersten Blick scheinen möchte, ab; sie weichen auch ferner manchmal ab im Umfang und erscheinen in B ausführlicher als in V. Nun so gebe man sie — wird man sagen — aus B heraus. Allein diesem raschen Worte möchte ich doch ein begründetes Halt zurufen. „Du sollst nie nur eine einzige Handschrift anbeten“ lautet ein schönes Wort, meines Wissens von Lehrs, und ich unterschreibe es vollständig.

Aber wenn wir nun den librarius der Scholien des Venet. B bisher kennen gelernt haben als einen gedankenlos arbeitenden, vor dumm-dreisten Erfindungen keineswegs zurückschreckenden Gesellen, wenn in einer so grossen Anzahl von Fällen seine Fehler klar und offen vor uns liegen: sind wir da nicht berechtigt, auch Alles andere, das er etwa abweichend von V bietet, nur mit Misstrauen aufzunehmen: ja sind wir da nicht im Interesse der Sache, der wir nützen wollen, geradezu verpflichtet, die etwa vorkommenden Abweichungen genau und scharf zu prüfen, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit nachzuweisen? Oder

soll sich der breit und offen daliegende Unsinn auch noch durch eine vierte Scholienausgabe weiter schleppen, weil er nun einmal durch den altheiligen Namen des Venet. B gedeckt ist? Auch da gilt es Kritik zu üben, scharfe unnachsichtige Kritik, die das Gute schützt und verteidigt, das Schlechte verdammt und aufgibt. Allerdings ist das Urteil über schlecht und gut bei diesen Scholien subjectiv, aber ich denke denn doch auch von diesen exegetischen Scholien der Ilias nicht so gering, dass ich damit zufrieden wäre, wenn sie nur Worte machen ohne Inhalt und Bedeutung und zwar Worte, die sich nicht etwa mit der bescheidenen Haltung der Paraphrase begnügen, sondern mit der lächerlichen Tendenz wirklicher Erklärungen des Dichters auftreten.

Wir werden demnach auf dem nun folgenden kritischen Gange in aller Kürze und nur nach den Hauptgesichtspunkten in die Besprechung einiger Scholien eintreten und zwar werden wir zunächst solche Scholien heranziehen, die man aus B edirt und bisher ohne Anstoss gelesen hat, die aber aus V zu geben sind; wir werden ferner auch manche in V bezeugenden Varianten gegenüber anderen Lesarten von B aufrecht erhalten, zum Schlusse soll dann noch mit einem Worte hingewiesen werden auf die Zusätze, womit der Venet. B uns bereichert.

Bei Villoison, Bekker und Dindorf lesen wir zu Γ 41:

καί κε τὸ βουλοίμην καὶ κεν πολὺ κέρδιον ἦεν

folgendes Scholion aus B, dem ich nun gleich das von V gegenüberstellen will:

B	V
<i>βουλοίμην ἂν τοῦτο ὡς καλῶς γενησόμενον. ἀλλὰ καὶ πολὺ φησὶ, κρεῖττον ἂν ἐγεγόνει,</i>	<i>ἐβουλόμην ἂν τοῦτο. φέρτερον δὲ κρεῖττον, σοὶ δηλονότι: —</i>
<i>σοὶ δηλονότι: —</i>	

Wenn man nur den äussern Umfang der Worte für ausschlaggebend hält für den Wert eines Scholions, so ist allerdings das Schol. von V gerichtet. Doch wollen wir uns dasselbe einmal näher ansehen:

- a) *ἐβουλόμην ἂν τοῦτο* ist allerdings nicht auf den ersten Blick klar, aber unzweifelhaft beziehen sich die Worte auf die von Aristarch notirte Redewendung, von der Friedländer zu Aristonicus p. 7 gesprochen hat
- b) V las ursprünglich in seinem Texte *φέρτερον*, nicht wie wir *κέρδιον* und erklärte das Wort mit *κρείττον*. Apollonius lex. 162. 4 *φέρτερος: κρείσων παρὰ τὸ ἐπερφέρειν*.

Ich finde also dieses Scholion gar nicht so schlecht — ja sogar gut — und ausgezeichnet, wenn man es diesem platten und nichtssagenden Gewäsch entgegenhält, mit dem uns B wieder bedient. Gewiss hatte der librarius ähnliche Worte, wie wir sie in V lesen, in seiner Vorlage — das *κρείττον ἂν ἐγγόνει* scheint darauf hinzuweisen — aber die Variante hat wieder keine Gnade gefunden vor seinen Augen und daher das hohle Phrasengeklingel.

Das tief humane, so wunderbar milde Wort, das Priamus zur Helena spricht, Γ' 164:

οὔτι μοι αἰτή ἐσσί, θεοί νύ μοι αἴτιοί εἰσίν

hat auch unsere Scholiasten geführt und sie bemerken darüber:

B	V
<i>πατρικὴν πῶς σώζων διάθεσιν κατὰ τὸν λόγον οὐ φησιν αὐτὴν αἰτίαν. πῶς γάρ; : —</i>	<i>πατρικὴν σώζων διάθεσιν οὐ φησιν „παῖς νύ μοι αἴτιός ἐστιν.“ : —</i>

Hält man an der Ansicht fest, dass nur das ein gutes Scholion ist, das etwas anderes sagt „als was im Buche steht“, so weiss man, was von B zu halten ist.

„Worte, Worte, nichts als Worte“ z. B. auch Δ 151:

ὡς δὲ ἴδεν νεῦρόν τε καὶ ὄγκους ἐκτὸς ἐόντας

B

V

ἐκτὸς ἐόντας: λείπει τὸ ὡς δὲ ἴδεν: ἀντὶ τοῦ ἦσ-
ἦσθετο. πρὸ γὰρ τούτου οὐχ θετο. πῶς γὰρ ἑώρα τὸ ἐμ-
ῶρατο ἐμπεπηγὸς τῇ παν- πεπηγὸς τῇ παντευχία; : —
τευχία: —

Das Schol. von V spricht für sich selber. Was aber ein solcher Schreiber im Produciren von Unsinn leisten kann, sieht man auch hier wieder ganz deutlich. „Insanit ut solet!“

Davon gleich noch eine Probe. Δ 398 wird von Tydeus gesagt:

Μαῖον' ἄρα προέηκε, θεῶν τεράεσσι πιθήσας.

Geistreich, wie immer, bemerkt dazu B:

θεῶν τεράεσσι πιθήσας: ἡ Ἀθηνᾶ γὰρ
αὐτῷ εἶπεν ὅτι ἐάγη αὐτοῦ τὸ δόρυ: —

Ja, ja ganz gewiss: die Athene sagte dem Tydeus, „dass sein Speer zerbrochen ist“!

V: ἡ Ἀθηνᾶ γὰρ αὐτῷ εἶπε ἢ ἐκλάσθη αὐτοῦ τὸ
δόρυ: —

E 128 sagt Athene zu Diomedes:

ἀγλὸν δ' αὖ τοι ἀπ' ὀφθαλμῶν ἔλον, ἢ πρὶν ἐπῆεν
ὄφρ' εὖ γιγνώσκης ἡμὲν θεὸν ἢ δὲ καὶ ἄνδρα.

Zu dem letzten Verse liegen uns folgende 2 Scholien vor:

B

V

ὅπως εὖ διακρίνοιο καὶ τὸν θεὸν ὁμοιωθέντα ἀνδρὶ ἵνα
ἄτρεπτον θεὸν καὶ τὸν ὡς διακρίνης καὶ τὸν ὄντως ἄν-
ἄνδρα πάλιν θεόν: — δρα τοῦτο γὰρ δηλοῖ ἡμὲν
θεὸν ἢ δὲ καὶ ἄνδρα.

Dass irgend ein homerischer Held einen unverwandten Gott nicht erkennen sollte, davon finden wir in den homerischen Gedichten nirgends eine Spur. Wenn also Athene dem Diomedes hier die *ἀχλὺς* nimmt, so kann der vom Dichter angedeutete Zweck nur mit V erklärt werden.

E 542 heisst es von Aeneas:

Ἐνθ' αὐτ' Αἰνείας Δαναῶν ἔλεν ἄνδρας ἀρίστους
ὕϊε Διοκλῆος, Κρήθωνά τε Ὀρσίλοχόν τε

Dazu sind uns wieder zwei Scholien erhalten:

B

Ἑλληνικὸν καὶ φιλάδελφον τὸ
συναποθνήσκειν τοῖς ἀδελ-
φοῖς, ἀλλ' οὐχ οἷον τὸ Φη-
γέως ἦθος (v 11): —

V

Ἑλληνικὸν καὶ φιλάδελφον συν-
αποθνήσκειν τοὺς ἀδελφούς,
οὐχ' οἷον τὸ Ἰδαίου ἦθος τοῦ
ἀδελφοῦ τοῦ Φηγέως (v 11): —

Selbst wenn man mit leichter Aenderung in B schreiben würde *τοὺς ἀδελφούς*, so bleibt das folgende doch ein Unsinn. Denn was soll denn *οἷον τὸ Φηγέως ἦθος* für das Gegenteil beweisen? Bei v 11 ff. sehen wir, dass von den beiden Brüdern Phegeus zuerst getötet wird, während Idaeus feige flieht. Darum ist nur richtig, was wir in V lesen. Der Unsinn in B ist wieder durch die unverständige Kürzung entstanden.

Wenn mich nicht Alles täuscht, haben wir es mit einer ähnlichen sinn- und gedankenlosen Kürzung auch *Ψ* 840 zu tun:

Epeios macht den ersten Wurf:

σόλον δ' ἔλε δῖος Ἐπειός
ἦκε δὲ δινήσας, γέλασαν δ' ἐπὶ πάντες Ἀχαιοί.

Dazu liegen in den beiden Handschriften die folgenden Scholien vor:

B

βούλεται εἰπεῖν ὅτι καταγέ-
λαστος ἐγένετο ἐπ' ὀλίγον
βαλῶν. ἢ ὅτι εὐχερῶς ἵκεν
αὐτὸν καὶ χαιρόντες γελῶ-
σιν : —

V

τοῦτο θέλει εἰπεῖν ὅτι κατα-
γελάστος ἐβρίψεν ἐπ' ὀλίγον
βαλῶν ἢ εὐχερῶς τὴν χεῖρα
σχηματίσας ἢ μὴ διαστήσας
τὸ πόδε : —

Zu einem Freudengelächter, wie B annimmt, war doch hier beim ersten, wie es scheint, total verunglückten Wurf, auch nicht die mindeste Veranlassung.

Man muss sich sehr in Acht nehmen vor den ausführlicheren und längeren Scholien des berühmten Venetus B! Γ 221. 2

ἀλλ' ὅτε δὴ δ' ὅπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἔει
καὶ ἔπεα νιφάδεσσιν ἑοικότα χειμερίησιν

B

ἢ εἰκὼν ἀφορᾷ πρὸς τὸ τάχος
τῆς ἠητορείας. διὰ μὲν γὰρ
τοῦ πλήθους δηλοῖ τὸ πυκνὸν
τοῦ λόγου, διὰ δὲ τοῦ λευκοῦ
τὸ σαφές, διὰ τῆς νιφάδος
τὴν φρίκην τῶν ἀκούοντων.
καὶ αἱ μὲν χειμέριαι ἀπαλαί,
αἱ δὲ ἕαριναὶ ἐκκόπτουσι τοὺς
καρπούς : —

V

ἢ εἰκὼν πρὸς τὸ τάχος, τὸ
πλήθος, τὸ πυκνὸν, τὸ
σαφές, διὰ δὲ τὸ λευκὸν
τῆς νιφάδος τὴν φρίκην τῶν
ἀκούοντων, καὶ αἱ μὲν χει-
μέριαι τοὺς καρ-
πούς : —

Nihil non „molitur inepte.“ Gewiss ist es so hier; denn wie kann man allen Ernstes, wenn man das Gleichniss, wie es B tut, allein πρὸς τὸ τάχος bezieht, fortfahren διὰ μὲν γὰρ τοῦ πλήθους δηλοῖ τὸ πυκνόν! ferner sind doch auch πλήθος und πυκνόν ganz verschiedene Begriffe, die unser librarius da zusammenwirft. Der Unsinn fällt in sich selbst zusammen, sobald man ihn etwas näher betrachtet.

spricht Menelaos:

οὐδὲ μὲν οὐδὲ βίη Ὑπερήνορος ἱπποδάμοιο
ἦς ἦβης ἀπόνηθ' ὅτε μ' ὄνατο καί μ' ὑπέμεινεν.

Dazu liegen nun in beiden Handschriften folgende Scholien vor:

B

ἢ πρὸ τῆς μήνιδος ἢ νῦν κατὰ τὸ σιωπώμενον ἀνήρηται. ἢ τάχα ἐν τῇ Ξ αὐτῶν συμβαλόντων πεφόνευσται, ἔνθα φησὶν „Ἀτρείδης δ' ἄρ' ἔπειθ' Ὑπερήνορα ποιμένα λαῶν“ (516). φεύγων οὖν ἀνήρηται. ἢ τάχα ἔθνος Ὀμηρικὸν τὸ ἕναι παραλείπειν καὶ ὕστερον φράζειν. περισσὸν δὲ τὸ ἐν οὐ : —

V

ἢ πρὸ τῆς μήνιδος ἢ νῦν κατὰ τὸ σιωπώμενον ἀνήρηται. οὐ γὰρ ἐν τῇ Ξ „Ἀτρείδης δ' ἄρ' ἔπειθ' Ὑπερήνορα ποιμένα λαῶν“. φεύγων γὰρ ἐκεῖνος ἀνήρητο. Ὀμηρικὸν δὲ ἔθνος vid. Bekker : —

Alle Ausgaben unserer Scholien bieten nur die Fassung von B, und doch ist dieselbe grundfalsch und verkehrt. Das ganze Scholion kann nämlich nur auf die eine Frage gerichtet sein, dass der Tod des Hyperenor, von dem hier Menelaos spricht, in der Ilias nicht erwähnt ist. Zur Rechtfertigung dieses Umstandes greifen sie zu dem gewöhnlichen Mittel, das Kennern dieser Scholien nicht unbekannt ist: ἢ πρὸ τῆς μήνιδος ἢ κατὰ τὸ σιωπώμενον ἀνήρηται und sie finden das ganz dem Ὀμηρικὸν ἔθνος entsprechend, wofür V bei Bekker Beispiele beibringt, die in B wieder weggefallen sind. Nun wird freilich ein Hyperenor Ξ 516 erwähnt; aber die Umstände, unter denen jener dort getötet wird, sind ganz verschieden von denen an unserer Stelle. Darum wird auch in V mit Recht die Identificirung des in Ξ getöteten

mit dem von Menelaos hier erwähnten zurückgewiesen. Nach
 Ξ 510

ἐπεὶ δ' ἔκλινε μάχην κλυτὸς ἐννοσίγαιος

wird Hyperenor auf der Flucht getötet — *φεύγων γὰρ ἐκεῖ-
 νος ἀνήρητο* meint also V — und der kann doch unmöglich
 derselbe sein, von dem Menelaos sagt *καὶ μ' ὑπέμεινεν!* Das
 ist Alles klar und verständlich und so lautete gewiss auch
 die ursprüngliche Fassung dieses Scholions. In geradezu
 törichter Weise ist dieselbe in B alterirt *ἢ τάχα ἐν τῇ Ξ —
 πεφόνευται φεύγων οὖν ἀνήρηται.* Wie können
 diese Worte hier stehen nach dem Vorausgehenden *ἢ πρὸ
 τῆς μήνιδος ἢ κατὰ τὸ σιωπώμενον πεφόνευται?* Diese
 sagen doch ganz deutlich: Homer erwähnt nirgends diesen
 Hyperenor, von dem Menelaos spricht! Wie können ferner
 in der von B beliebten Weise darauf die Worte folgen *ἢ
 τάχα ἕθρος Ὀμηρικὸν τὸ ἕνα παράλειπειν?* Das ist doch
 rein undenkbar! Das Scholion zu P 24 verbreitete sich nur
 über die eine Frage, dass der in Ξ und der hier genannte
 Hyperenor nicht identisch sein können: was darüber ist, ist
 vom Uebel.

Zu A 87

Λαοδόκῳ Ἀντήγορίδῃ, κρατερῷ αἰχμητῇ

bieten beide Handschriften folgende Scholien:

B

*Καλῶς τούτῳ εἰκάσθη. πα-
 ρέβη γὰρ καὶ ἕτερον νόμον
 οὗτος πρὸ τοῦ νῦν. βούλεται
 δὲ παραβῆναι καὶ τοῦτον τὸν
 νόμον ἦτοι τῶν σπονδῶν· εἰ
 γὰρ ἕτερος ἦν ὁ συμβουλευών,
 ἔφη ἂν ὁ Πάνδαρος, διὰ τί
 μὴ καὶ σὺ παραβῆσθαι τοὺς
 ὄρκους; : —*

V

*Λαοδόκος καλεῖται, καλῶς
 δὲ τούτῳ εἰκασταί· Ἀντή-
 νορος γὰρ ἂν (leg.: ὦν) παῖς
 καὶ παραβάς νόμον προξενίας
 καὶ τοῦτον θέλει παραβῆναι
 νόμον σπονδῶν. εἰ γὰρ ἕτερος
 ἦν ὁ συμβουλευών, ἔφη ἂν ὁ
 Πάνδαρος, διὰ τί μὴ, σὺ πα-
 ραβῆσθαι τοὺς ὄρκους; : —*

Wenn nun hier B bemerkt: *παρέβη γὰρ καὶ ἕτερον νόμον οὗτος πρὸ τοῦ νῦν*, so sieht man sich vergebens in der *Ilias* oder anderswo nach einer Stütze einer solchen Annahme um. Unzweifelhaft berücksichtigt das Schol. *Γ* 205. 206, wo wir zur Erläuterung in den Scholien lesen: *ὅτι γὰρ ἐκ Τενέδου ἐπρεσβέοντο οἱ περὶ Μενέλαον τότε Ἀντήνωρ ὁ Ἰκετάονος ὑπεδέξατο αὐτοὺς καὶ δολοφονεῖσθαι μέλλοντας ἔσωσεν*. Sollte der eigene Sohn des Antenor, Laodokos, zu den *δολοφονεῖν μέλλοντες* gehört haben? Das ist doch kaum glaublich. Alle Schwierigkeiten sind dagegen gehoben mit der Fassung von V. Das *παραβὰς νόμον προξενίας* ist doch wohl dahin zu interpretieren: Laodokos als *πρόξενος* des Menelaos hätte doch eher das Gegenteil von dem tun sollen, was er jetzt tut: d. h. er hätte Alles zum Schutze des Menelaos aufbieten sollen; aber damit, dass er jetzt den Pandarus zum Schusse auffordert, übertritt er doch zuerst den *νόμον προξενίας*. Daher, meint der Sch., empfiehlt sich der Göttin gerade die Gestalt dieses Mannes, der mit der Aufforderung zugleich den *νόμον προξενίας* und *σπονδῶν* übertritt. In richtigem Gefühle hat Bekker auch das Scholion nach V edirt.

Zu Σ 372 von Hephaestos

τὸν δ'εὖρ' ἰδρώνοντα ἑλισσόμενον περὶ φύσας

stehen sich folgende Scholien gegenüber:

B	V
<i>πρὸ πολλοῦ ταῦτα ἠκονόμενται ἐπὶ τῆς Ἀραψιδίας καὶ δημιουργὸς οὗτος ὁ θεὸς εἰσῆται, καὶ τοὺς θαλάμους τοῖς θεοῖς κατασκευάζει καὶ τὸ σκῆπτρον τῷ Διὶ, ἔν' ἐπὶ</i>	<i>πρὸ πολλοῦ ταῦτα ἠκονόμενται ἐπὶ τῆς Ἀραψιδίας, δημιουργὸν τὸν θεὸν τοῦτον εἰσῆχθαι καὶ τοῖς θαλάμους τοῖς θεοῖς κατασκευάζοντα καὶ τὸ σκῆπτρον τῷ Διὶ, ἔν' ἐπὶ τῆς μεί-</i>

τῆς μείζονος χρείας μὴ παρά- ζονος χρείας μὴ παράδοξον
δοξος ἢ ταχυτῆς φανῆ : — φανῆ τὸ χαλκία τινὰ τῶν
θεῶν εἰσάγεσθαι : —

Auch hier ist die richtige Fassung allein wieder in V erhalten. Der Scholiast meint doch wohl klar und deutlich : Dass die Einführung des Hephaestos als χαλκεύς keinen Anstoss erregt, dafür hat der Dichter im Verlaufe seines Werkes gesorgt. Er hat von ihm gesprochen als θαλάμους τοῖς θεοῖς κατασκευάζων und σκῆπτρον τῷ Διί. So hat er gewissermassen die nun folgende Scene, in welcher wir den Gott als χαλκεύς tätig sehen, geschickt vorbereitet. Der Begriff der ταχυτῆς, den B da hineinträgt, ist also gewiss der ursprünglichen Fassung dieses Scholions fremd und an sich auch allgemein und nichtssagend.

Agamemnon spricht A 236

ἀλλ' οἵπερ πρότεροι ἐπέρ' ὄρκια δηλήσαντο
τῶν ἦτοι αὐτῶν τέρενα χροῖα γῦπες ἔδονται.

Dies wird in folgenden 2 Scholien erläutert :

B

καὶ οὗτοι (nämlich die Griechen) παρὰ τοὺς ὄρκους ποιοῦσιν, οἷ πρότεροι τῆς μάχης ἦσαν : —

V

καὶ οὗτοι γὰρ παρὰ τοὺς ὄρκους ποιοῦσιν, ἐκεῖνοι δὲ ἦσαν : —

Der Hauptbegriff, worauf hier Alles ankommt, ist in B ganz übersehen, nämlich das πρότεροι ὄρκια δηλήσαντο. Agamemnon; meint V, sagt πρότεροι, weil er sich bewusst ist, dass auch die Griechen gegen die ὄρκοι handeln; aber so kann er nur sprechen, weil die Trojaner als πρότεροι — nämlich durch den Schuss des Pandarus — sich desselben Vergehens schuldig gemacht. Darum kann man hier unmöglich das ἐκεῖνοι δὲ ἦσαν missen.

Bei einer zukünftigen Herausgabe dieser Scholien wird man aber nicht bloss mit scharfem kritischem Auge die ganze Fassung einzelner Scholien zu prüfen haben, wie wir dies soeben gezeigt, sondern ein gewissenhafter Herausgeber wird sein ganz besonderes Augenmerk auch darauf richten müssen — es ist ja dies die schönste Arbeit der Kritik — welche von 2 verschiedenen Varianten den Vorzug verdient, welche zu wählen und welche zu verwerfen ist. Es ist das freilich eine mühsame und beschwerliche Arbeit, aber unerlässlich für den, dem es darum zu tun ist, dass diese Scholien, die ja durch die Unbilden des oder der Schreiber soviel gelitten, ihrer ursprünglichen Gestalt so nahe als möglich gebracht werden. Ich will dies hier an einem Beispiele zu zeigen versuchen.

Δ 413 spricht Diomedes zu Sthenelos

οὐ γὰρ ἐγὼ νεμεσῶ Ἰαγαμένονι ποιμένι λαῶν
ὄτρύνοντι μάχεσθαι ἐκκνήμιδας Ἰχαιούς.

Dazu bemerkt B unter anderm: νομοθετεῖ δὲ ποῖον δεῖ τὸν ἄρχοντα περὶ τοὺς ἀρχομένους εἶναι καὶ μᾶλλον ἐπαινεῖ ὡς αὐτοῦ καὶ τῆς φθορᾶς καὶ τῆς σωτηρίας τὰ τέλη ἀναλαμβάνεσθαι μέλλοντος: —

Ueberliest man die Worte des homerischen Textes, so findet man daselbst nicht im mindesten Veranlassung zu einer Bemerkung, wie wir sie hier lesen: ποῖον δεῖ τὸν ἄρχοντα περὶ τοὺς ἀρχομένους εἶναι und wenn wir dann im Folgenden lesen τῆς φθορᾶς καὶ τῆς σωτηρίας τὰ τέλη ἀναλαμβάνεσθαι μέλλοντος, so begreift man noch viel weniger, wie hier von den Pflichten des ἀρχων gegen die ἀρχόμενοι die Rede sein kann. Alles ist richtig und klar in V:

τούτῳ μὲν γὰρ κῦδος: νομοθετεῖ ποῖον δεῖ
εἶναι πρὸς τοὺς ἄρχοντας, ὡς καὶ τῆς φθορᾶς
καὶ τῆς σωτηρίας μέλλοντας αἰτίαν ἔχειν: —

Ueberhaupt dürfte es sich bei der Kritik dieses Scholiasten als ein Hauptgesichtspunkt empfehlen, darauf zu achten, wie bei dem bekannten Abkürzungssystem unseres librarius oft blasse, nichtssagende und falsche Allgemeinheiten die guten Ausführungen seiner Vorlage verdrängt haben. Ich will das an einigen Beispielen erläutern.

Was soll man sich denken unter dem Schol. zu *T* 282

Βρισηῖς δ' ἄρ' ἔπειτ', ἰκέλη χερσέη Ἀφροδίτη

wo B unter anderm bemerkt: *ἐνθάδε μόνον αὐτὴν καὶ ἐν τῇ Α' Ἀγαμέμνων ἐξ ὀνόματος παρέλαβεν ?* Was sollen die Worte sagen *καὶ ἐν τῇ Α' παρέλαβεν*? V hat diesen Zusatz wieder nicht, bietet dafür aber: *ἐνθάδε μόνον αὐτὴν παρέλαβεν (λέγουσαν?) ὡς καὶ Φοῖνικα ἐν τῇ Ι :* — d. h. nur hier hat der Dichter einmal die Briseis redend eingeführt, wie den Phoenix in *I*.

Wir sind ja bekannt mit dem allgemeinen und vagen Gerede dieses Schreibers und erkennen es auch wieder *T* 175, wo Odysseus den Agamemnon auffordert zum Schwur:

*ὀμνέτω δέ τοι ὄρκον ἐν Ἀργείοισιν ἀναστάς,
μήποτε τῆς εὐνῆς ἐπιβήμεναι ἠδὲ μιγῆναι.*

Unsere Scholiasten wissen nun ein Langes und Breites darüber zu reden, warum diese Aufforderung nur passend sei im Munde des Odysseus und B sagt da unter anderm: *ἄκρως οὖν ὁ διαλλακτῆς τὸ παρ' ἀμφοτέρων σιωπηθὲν ἐξελέγχει. ὄλωσ πείσαι τὸν Ἀχιλλέα σπουδάζων ἀποθέσθαι τὴν πρὸς Ἀγαμέμνονα μῆνιν. μέμνηται γὰρ ὧν παρὰ τὴν πρεσβείαν ἔλεγε „τῇ παριαύων τερπέσθω“ (*I* 336). V bietet dafür: *ἄκρως οὖν ὁ διαλλακτῆς τὸ παρ' ἀμφοτέρων σιωπηθὲν ἐξελέγχει. καὶ διὰ τῶν ὄρκων (cod. ὄπλων) πείσαι τὸν Ἀχιλλέα σπουδάζων. μέμνηται γὰρ ὧν παρὰ τὴν πρεσβείαν τερπέσθω :* — Dadurch wird doch Alles klar:*

Die Rede des Odysseus hat keinen Eindruck auf den Achilleus gemacht: das bezeugen die Worte desselben v 336 *τῆ παριαύων τερπέσθω*. Darum will er jetzt den Peliden *καὶ διὰ τῶν ὄρκων* von der Wahrheit derselben überzeugen und zwar aus dem Munde des Agamemnon selbst. Dies und nur dies! konnte und wollte der Schol. sagen. Ganz unsinnig ist daher auch der Zusatz, den wir in B lesen *ἀποθέσθαι τὴν πρὸς Ἀγαμέμνονα μῆνιν*. Davon kann doch in diesem Zusammenhange keine Rede sein.

P 4 wird von dem die Leiche des Patroclus verteidigenden Menelaos gesagt

ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖν' ὡς τις περὶ πόρτακι μήτηρ.

Dazu bemerkt B: *τὸν Αἴαντα λέοντι εἰκάζει διὰ τὸ καρτερὸν καὶ ἰσχυρόν, τὸν Ὀδυσσεά κυνὶ διὰ τὸ ταπεινότερον μὲν, ὁμῶς δὲ θαρσαλέον, τὸν δὲ Μενέλαον συμπαθεῖ μὲν ζῶντι, οὐ μὲν βιαίῳ . . .* — Die hier durchschossen gedruckten Worte fehlen im V, der aber dafür etwas anderes bietet: *τὸν Αἴαντα λέοντι εἰκάζει „ᾧ ῥά τε νήπι' ἄγοντι“* (v 134), *τὸν Ὀδυσσεά τῆς ταπεινώσεως χάριν τῆς τε* (sic?) *κυνὶ „ἄνδρ' ἀγνοίησας' ἕλάει“* (v 15).

Prüfen wir nun einmal die beiden Fassungen: Ich denke ein Erklärer, der zuerst die Worte *ὡς τις περὶ πόρτακι μήτηρ* hier erläutern wollte, zog doch wohl die beiden andern Gleichnisse nur desswegen heran, weil eben in ihnen auch die Jungen, für die die Mutter kämpft, erwähnt werden, wie hier in dem vorliegenden Gleichnisse. Das wird er denn auch zuerst und deutlich hervorgehoben haben, wie es zum Teil in V geschieht. Die Hauptsache also — das Tertium, dass die Löwin, wie die Hündin, um ihre Jungen bangt *ὡς τις περὶ πόρτακι μήτηρ* und wesswegen die Gleichnisse herangezogen wurden, ist durch die Lesart in B *διὰ τὸ καρτερὸν καὶ τὸ ἰσχυρόν* und *διὰ τὸ ταπεινότερον μὲν ὁμῶς δὲ θαρσαλέον* verdunkelt. Weil ich nun weiss, dass es unser

librarius mit Citaten nicht genau nimmt, dieselben entweder ganz weglässt oder je nach Bedürfniss umändert, muss ich der Fassung in V den Vorzug geben und sie für die ursprüngliche halten.

Γ 448 heisst es von Paris und Helena

Τὼ μὲν ἄρ' ἐν τρητοῖσι κατεύνασθεν λεχέεσσιν.

B bemerkt dazu: *ἐπὶ μὲν τῶν ἀξιόχρεων γάμων εὐνήν καὶ φιλότητα ὀνομάζει, ἐπὶ δὲ Πηνελόπης καὶ πλέον τι „λεκτροῖο παλαιοῦ θεσμόν“ (ψ 296), ἐπὶ δὲ τῶν παρανόμων μόνην μῖξιν καὶ κοίτην: —*

Man sieht sich bei dem Dichter vergeblich in Betreff der *γάμοι παράνομοι* nach der *μῖξις* und *κοίτη* um! Sie existiren nur im Kopfe unseres Schreibers. V liest da: *ἐπὶ δὲ παρανόμων παριᾶσι τῇ (an ἧ?) πρῶτον ἔμισγον τὸ πάροιθεν*. Wenn wir das richtig zu emendiren verstehen, so haben wir wohl auch hier wieder die ursprüngliche Fassung. Es sind wieder 2 Citate: für *παριᾶσι* ist „*παριαίων*“ zu lesen (I 336), die andere Stelle bezieht sich auf v 7 *αἰ μνηστῆρων ἔμισγοντο πάρος περ (πάροιθεν)*. So spricht der Dichter von den *γάμοι παράνομοι*.

Von dem getöteten Lykaon sagt Achilleus Φ 123

οἷδέ σε μήτηρ

ἐν θεμένη λεχέεσσι γοήσεται.

B bemerkt dazu: *ἐπεὶ πολλὰ περὶ τῆς μητρὸς προβάλετο ἐκεῖνος, ὅτι ὠραία καὶ πλουσία ἦν, οὗτος ὡςπερ ὑπερεμπιπλάμενος τῆς εἰς τοὺς πολεμίους κολάσεως, φησὶν ὅτι οὐδὲ ἐκείνη σοι ἐπιχαρήσεται, οἷονεὶ κακείνην τιμωρούμενος δι' αὐτοῦ: —* Man sieht sich in der vorausgehenden Rede des Lykaon vergeblich nach den der Mutter hier beigelegten Prädicaten *ὠραία* und *πλουσία* um: das erstere wäre geradezu abgeschmackt in dem Munde des Sohnes. V hat da folgenden Scholion:

ἐπεὶ πολλὰ περὶ τῆς μητρὸς προῦβάλετο „μινυν-
θάδιον δέ με μήτηρ“ (ν 84) „τῆς δὲ δύω
γενόμεσθα“ (ν 89), ὡς περ ὑπερεμπιπλάμενος τῆς
κατὰ τῶν πολεμίων κολάσεως τοῦτό φησιν : —

So sind also die 2 ursprünglichen Citate in falscher und
verkehrter Weise umgeändert worden.

T 377 :

τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄλλαι
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν

erläutert V: οὐκ ἔωνται, φησὶν, ὑπὸ τῶν πνοῶν πλησιάσαι
τῇ γῆ, ὡς καὶ ἐπ' Ὀδυσσεύς : — Für das letztere
ὡς — Ὀδυσσεύς ist in B die Allgemeinheit eingetreten:
ἀλλ' ἄκοντες πελαγίζονται.

Σ 505

σκῆπτρα δὲ κηρύκων ἐν χέρσ' ἔχον ἡεροφώνων

V: συμπεριέφερον τὰ σκῆπτρα τοῖς λεγομένοις, ὡς καὶ οἱ
δημηγοροῦντες· ὄθεν καὶ Ὀδυσσεὺς ἔδοξεν ἀμαθῆς εἶναι,
ὅτι τὸ σκῆπτρον οὐκ ἐνώμα (Γ 218) : — Wer gibt
dem Schreiber von B ein Recht für die hier durchschossen
gedruckten Worte zu sagen: μὴ κινῶν ὑπὸ πανουργίας τὸ
σκῆπτρον und dem Odysseus die πανουργία zuzusprechen?

Ψ 305 heisst es von Nestor, der zu seinem Sohne An-
tilochus spricht

πατήρ δέ οἱ ἄγχι παραστάς
μυθεῖτ' εἰς ἀγαθὰ φρονέων νοέοντι καὶ αὐτῷ.

B bemerkt dazu: ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν αὐτὸν σωφρονίζον καὶ ἐμ-
βιβάζων εἰς τὴν νίκην καὶ περὶ ἱππικῆς διδάσκων : —
V bietet nun die Worte καὶ — διδάσκων nicht, sondern
hat dafür: καλῶς δὲ προδιδάσκει παρὰ (leg. περὶ) τῆς ἱπ-
πικῆς, ἐν ὅσῳ Μηριόνης εὐτρεπίζεται (vgl. ν 351) : —

Ψ 14

μετὰ δέ σφι Θέτις γόον ἕμερον ὤρσεν

erläutert B: *ιάσατο τὸ ἀπρεπὲς τοῦ κλαίειν ἐνόπλους στρατιώτας διὰ τῆς Θέτιδος. καὶ ἤρξε μὲν τῆς οὐμωγῆς Ἀχιλλεύς, οἱ δὲ συνώμωξαν ὥσπερ ἐνδόσιμον λαβόντες καιρὸν ὑπ' αὐτοῦ καὶ πρότερον μὴ κλαύσαντες*: — Die durchschossen gedruckten Worte fehlen wieder in V, wo gelesen wird: *ὥσπερ ἐνδόσιμον λαβόντες ὑπ' Ἀχιλλέως*: — und mit Recht. Das Wort *ἐνδόσιμον* zu dem man *μέλος* oder *κροῦσμα* ergänzt und welches das Vorspiel bedeutet — *ἤρχε δ' Ἀχιλλεύς* v 12 — hat der Schreiber nicht verstanden und nun sich höchst unglücklich mit der Einsetzung von *καιρὸν* geholfen.

Φ 27 heisst es von Achilleus

ζωοὺς ἐκ ποταμοῖο δυώδεκα λέξατο κούρους.

Das erläutert V unter andern auch mit folgenden Worten: *μεγάλην δὲ τὴν ἱπεροχὴν καὶ διὰ τοῦτου παρίστησιν, ἐπιλέξασθαι αὐτὸν τοὺς αἰχμαλώτους λέγων οἶους καὶ ὄσους ἐβούλετο, εἶτα καὶ τούτους συνδῆσαι ὥσπερ ἀνδράποδα προτείνοντας τὰς χεῖρας*: — Dazu lesen wir in B noch den Zusatz: *τοίνυν συννπούργουν αὐτῷ οἱ ἑταῖροι ἐν τούτοις πᾶσι. τὸ δὲ ὄλον ἦν αὐτοῦ*. Aber das schlägt ja doch dem Vorausgehenden geradezu ins Gesicht! Man findet auch in den Worten des Textes dazu nicht die mindeste Veranlassung! Auf 32 und 33 bezogen sind die Worte auch nicht richtig!

Hin und wieder wird man geradezu an christliche Anschauungen erinnert, die dann auf Rechnung unseres librarius zu setzen wären. So fehlt zu dem v Ψ 772

γυῖα δ' ἔθθηκεν ἐλαφρά, πόδας καὶ χεῖρας ὑπερθεν

in V der Zusatz: *ἢ δείκνυσιν ὅτι τοῖς ἐκ ψυχῆς αἰτοῦσι τὸ θεῖον καὶ ὑπερ ὃ αἰτοῦνται δίδονται*: —

Noch mehr aber in dem Scholion zu E 127

ἀγλὸν δ' αὖ τοι ἀπ' ὀφθαλμῶν ἔλον, ἧ πρὶν ἐπῆεν

wo V bemerkt: *παιδευτικῶς ἐδογματίσεν ἀγλὸν ἐπικεχρῆσθαι τοῖς ἀνθρώποις, ὅπως αἰεὶ δοκοῖμεν ἡμῖν παρεστάναι τὸ θεῖον* : — Das letztere ist nun in B also gegeben: *ὅπως αἰεὶ δοκοῖμεν ἡμῖν παρεστάναι τὸν θάνατον καὶ τὸ θεῖον εὐχοίμεθα* : — Aber zu einer solchen Erklärung fordern doch am allerwenigsten die Worte des homerischen Textes heraus.

Mehrfach habe ich auch den Fall beobachtet, dass in V Worterklärungen kürzer gefasst sind, wie in B. Ich verweise da nur auf einige Scholien. Die durchschossen gedruckten Worte fehlen in V:

Γ 235: *ἀντὶ τοῦ γινώσκω καὶ μνθοῦμαι* : —

E 512: *τοῦ κεκνισωμένου καὶ λελιπασμένου* : —

E 670: *συνεπάθησε, φησὶ, καὶ συνήλγησε τῷ νεκρῷ* : —

Ψ 37: *συγκεχυμένον καὶ λυπούμενον* : —

Ψ 48: *ἄκρωσ διὰ τοῦ πειθώμεθα τὸ πρὸς βίαν καὶ παρὰ τὸ δέον δηλοῖ* : —

Ψ 234: *τῶν γὰρ λυπουμένων ἐπιπόλαιος καὶ εὐδιόλυτος ὁ ὕπνος* : —

Ψ 466: *ἀπέτυχε, φησὶ, τοῦ ἐλίξαι καὶ συστρέψαι τοὺς ἵππους* : —

Ψ 483: *κακολόγε, κακὰ ἐπιλογιζόμενε* : —

Ψ 486: *μάρτυρα, συνθηκοφύλακα* : —

Ψ 583: *λεπτὴν, ἐπιμήκη, χαρῖστέατην* : —

Ψ 695: *νόμος γὰρ ἔστι καὶ ἔθος ἄχρι καὶ νῦν τὸ μὴ πεσόντα πλήσσειν* : — (V: καὶ ἄχρι νῦν τὸ ἔθος . . .)

X 504: *παντοδαπῶν τροφῶν καὶ ἐδεσμάτων* : —
V: *ἡδυσμάτων*.

Φ 380: σκληρῶς τύπτειν καὶ βλάπτειν : —

Φ 473: ἄμοχθον καὶ ἄλυπον : —

Υ 157: ἐκραδαίνεται, ἐσειέτο, ἐψόφει : —

Υ 183: κοῦφος καὶ ἀσύνητος τὴν φρένα : —

Aber prüfungslos darf man dergleichen nicht in eine Sammlung aufnehmen. Entschieden falsch sind die Worte z. B. Σ 1.

In diesem Scholion liest B unter Anderm: καὶ γὰρ τὴν μάχην καυστειρὰν λέγει καὶ ἔμπυρον. Aber wo spricht Homer von einer μάχη ἔμπυρος? Dieses Wort fehlt daher ganz richtig in V und für καυστειρὰν hat er καυστειρήν.

Es sind mir ferner auch mehrfach Zusätze in B aufgestossen, die man als selbstverständlich und nichtssagend sehr leicht entbehren kann. Γ 165:

οἱ μοι ἐφώρμησαν πόλεμον πολύδακρον Ἀχαιῶν

B: ἐμφαντικῶς ἀπὸ τῶν θρηνητικῶν κινῶν φησὶ τὸ ἐφώρμησαν. δῆλον δ' ὅτι τοὺς Ἑλληνας φησιν : — die Worte δῆλον δ' ὅτι — φησιν — fehlen in V und wer entbehrt nicht leicht einen solchen Zusatz? So auch E 55: ἀσθενὴς γὰρ ἡ βολὴ Πανδάρου, ἣν ἐβλήθη Μενέλαος : — ἣν ἐβλήθη Μενέλαος ist doch überflüssige Weisheit. A 218 fehlen in V die Worte: εἰδὼς πάσσε, ἕτοι εὐδήμων ὦν. Das Wort εὐδήμων konnte ich nirgends finden.

Ganz befremdlich klingt der Zusatz zu dem Schol. A 117: μελαινώων δὲ ὅτι μελαίνονται αἱ σάρκες τῶν ἐκ πεφαρμακευμένων βληθέντων οἰστώων ὡς τὸ „μελαίνεται δὲ χροὰ καλόν“ (E 354) : — Wie kann bei Homer von πεφαρμακευμένοι οἰστοί die Rede sein?

Beachtung verdienen auch die Zusätze, welche in B an die Stelle von lemmata getreten zu sein scheinen. So lesen wir in V die folgenden Scholien:

- E 511:** ἡ γὰρ ἔα πέλεν Δαναοῖσιν ἀρηγῶν:
πιθανῶς τοῦτο, ἵνα μὴ προλάβῃ ἡ θεο-
μαχία : — Dafür bietet B: πιθανῶς αὐτοὶ
τῆς ἀδικίας προέρχουσιν, ἵνα . . . : —
- K 272:** δεινοῖσιν: ἴσως διὰ τὴν κατάπληξιν τῆς
προσδοκωμένης δι' αὐτῶν λαθραίας πρά-
ξεως : — Dazu fügt B noch τὴν δεινότητα
τοῖς ὄπλοις προσῆψεν : —
- K 360:** ὡς δ' ὅτε καρχαρόδοντες: διὰ τὸ ἀγρευ-
τικόν, πρῶν δὲ λέουσι διὰ τὸ εὐσταθές : —
Das giebt B: νῦν μὲν κωσὶν αὐτοὺς εἰκάξει
διὰ τὸ ἀγρευτικόν . . : —
- K 428:** πρὸς μὲν ἄλῳς Κῶρες: πρὸς σύγκρισιν
τῆς Θύμβρης . . : — Da setzt B noch hinzu
προστέθειται τὸ ἄλῳς.
- K 560:** πάντας ἀρίστους: οὐ γὰρ ἂν συνεκοι-
μῶντο τῷ βασιλεῖ : — Dafür B: οὐ γὰρ ἂν
συνεκοιμῶντο τῷ βασιλεῖ, εἰ μὴ ἄριστοι ἐτύγ-
χανον : —

Es ist sehr schwer über solche ausserordentlich häufig sich wiederholende Fälle endgiltig zu entscheiden. Doch sehe ich da nur 2 Möglichkeiten gegeben: entweder standen diese Zusätze schon in der ältesten Vorlage dieser Scholien und wurden sobald man die Scholien an den Rand einer Handschrift mit eigenen lemmata herüberschrieb weggelassen oder sie wurden später von einem Schreiber, der keine lemmata setzte und den Bezug der Scholien durch Buchstaben andeutete, auf eigene Faust hinzugesetzt.

Zu der letzteren Annahme wird man gedrängt, wenn man die Scholien zu Ψ 293 vergleicht.

τῷ δ' ἄρ' ἐπ' Ἀτρεΐδης ὤρτο ξανθὸς Μενέλαος

wird in V erläutert: ὤρτο ξανθὸς Μενέλαος: εἰς τι-
μὴν Ἀχιλλέως. ἄτοπος δὲ ἦν ἡσώμενος ὁ Ἀγαμέμνων. τὸ

δὲ μηδέτερον τῶν βασιλέων ἀγωνίσασθαι ἀπρεπές : — bei Villoison und Dindorf lesen wir das Sch. von B also: *εἰς τιμὴν Ἀχιλλέως οἱ βασιλεῖς ἀγωνίζονται. ἄτοπον δὲ ἦν, εἰ ἡσθήθη Ἀγαμέμνων κτλ. . . .* : —

Aus der Fassung beider Scholien ergibt sich klar, dass die Worte *οἱ βασιλεῖς ἀγωνίζονται* falsch sind. Es kann hier nur die Rede sein von Menelaos und das ist auch in V durch das lemma deutlich genug angedeutet. Nun ist es nicht unwahrscheinlich, dass B ein Scholion mit demselben oder ähnlichem lemma vorlag: dieses liess derselbe dann weg und machte den falschen Zusatz, wenn nicht etwa in der Hdschr. *ὁ βασιλεὺς ἀγωνίζεται* steht, oder man es vorzieht, *οἱ βασιλεῖς ἀγωνίζονται* zu lesen, weil das eine Pferd des Agamemnon sich am Wettkampf beteiligt. *)

Nur in verhältnissmässig wenigen Fällen erfahren die scholia Victoriana eine Bereicherung durch die Scholien des Venetus B: aber dass man diese Zusätze der Handschrift nicht alle prüfunglos annehmen darf, glaube ich an einer Reihe von Scholien im Obigen gezeigt zu haben. Die Kritik sieht sich hier noch eine schöne und lohnende Aufgabe gestellt, auf die wir um so weniger verzichten dürfen, als wir durchaus nicht das Heil einer neuen Scholienausgabe in dem

*) Darüber zu entscheiden ist um so schwieriger, weil die Frage, ob der Victorianus eine Abschrift des Townleanus ist, für mich noch eine offene ist. Mit dem bis jetzt vorliegenden Material lässt sich durchaus nicht mit der wünschenswerten Sicherheit in der Frage urteilen. So sind mir mehrfach in V lemmata aufgestossen, die nicht aus dem Texte des Townleanus stammen können, weil er verschieden ist, und auch nicht aus den vor den Scholien stehenden lemmata derselben Handschrift, weil, wie uns versichert wird, in jenem Codex vor den Scholien keine lemmata stehen.

Man wird also vorerst ruhig abwarten müssen, bis Dindorf uns jene wichtige Handschrift, hoffentlich mit der nötigen Genauigkeit, Vol. V u. VI bieten wird.

blossen Abdrucke von Scholienhandschriften erblicken können. Allerdings ist dieser Modus für einen Herausgeber bequemer und leichter, als das in den verschiedenen Handschriften vorliegende Material genau und gewissenhaft zu prüfen und darnach bestimmt und scharf sich über den Wert oder Unwert der einzelnen Codices auszusprechen. Das ist nun hier zum ersten Male versucht worden und zwar an einer Handschrift, die bisher in den Augen der gelehrten Welt für die exegetischen Scholien der Ilias unbestritten die erste Stelle einnahm und demgemäss auch von Dindorf behandelt wurde. In wie weit es mir gelungen, mit den ehrlichen Waffen gewissenhafter Kritik dieselbe aus dem angemassen Platze zu verdrängen, vermag ich nicht zu beurteilen. Mag man immerhin über Einzelheiten streiten, allmählig wird und muss man sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass die exegetischen Scholien der Ilias in der Venediger Handschrift alle jene Veränderungen erfahren haben, die wir im Obigen angeführt.

Den Scholien der ursprünglichen Vorlage steht der Victorianus entschieden näher, als der Venetus B und die mit ihm verwandten Codices. Diese ursprüngliche Vorlage hat, um am Schlusse die Resultate unserer Untersuchung zusammenzufassen, nun in B folgende Veränderungen erfahren.

- 1) Die Scholien wurden am Anfang, in der Mitte, am häufigsten aber am Schlusse durch Hinweglassung von Varianten, Citaten, Erklärungen und Bemerkungen verkürzt.
- 2) Viele nicht zusammengehörende Scholien wurden oft auf ganz ungeschickte Weise miteinander verbunden und dadurch entweder total unverständlich oder ihrer ursprünglichen Beziehungen entkleidet.

- 3) Sowohl dadurch, wie durch willkürliche Interpolation, ungeschickte Umredigirung wurde der ursprüngliche Text der Scholien vielfach alterirt.

In letzterer Beziehung wird man sich immer folgende Fälle klar vor Augen halten müssen:

- a) Bei der Verkürzung dieser Scholien wurden vielfach die ursprünglichen Worte der Vorlage in falscher und verkehrter Weise umgeändert oder durch platte Allgemeinheiten verdrängt.
- b) Um die Verbindung der Scholien zu bewerkstelligen, sah sich der Schreiber genötigt, entweder fremde und ungehörige Worte einzusetzen oder significante, die seine Verkleisterung hätten stören können, hinwegzulassen.
- c) Die ursprünglichen Worte der Vorlage, die der Schreiber nicht verstand, sind durch Interpolationen entstellt und verdrängt worden.
- d) Die richtigen Worte seiner Vorlage sind von ihm in verkehrter Weise umredigirt worden.

Damit ist freilich das Sündenregister dieses librarius noch nicht vollständig: aber nach diesen 4 Gesichtspunkten wird man bei der Kritik dieser Scholien verfahren müssen und die Mehrzahl der Fehler lässt sich leicht und überzeugend darnach erklären.

Da stehe ich nun freilich in Widerspruch mit Dindorf's festem und bestimmtem Urteil (Vol. III. Praefat. pag. IX.): „Interim ego idem, quod in scholiis codicis Veneti A separatim editis consilium secutus curavi, ut alterius quoque

codicum generis exemplum primarium, quod praebet codex Venetus B, quam purissimum neque ex aliis codicibus interpolatum exhiberem, quibus ita tantum usus sum, ut ex iis librariorum in codice Veneto errores, qui nec multi nec graves sunt, corrigerem.“

„Errores, qui nec multi nec graves sunt.“ — Auf jeder Seite kann man ja die schlagendsten Beweise vom Gegenteil finden und ich glaube, dass sich auch Dindorf in der Beziehung keiner Täuschung mehr hingeben wird. Ist er ja doch zum Teil durch das bisher allgemein geltende Urteil entschuldigt und bin ich ihm ja ausserdem zu Dank verpflichtet, dass er mir durch die Vorführung dieses exemplum primarium, das er uns quam purissimum gegeben, die Möglichkeit verschafft hat, ihn erst auf die vielen und schweren Fehler jener Handschrift aufmerksam zu machen; denn dass Dindorf nun alle die guten Zusätze und Bemerkungen des Townleanus und Victorianus für interpolata halten und demgemäss die Auctorität des Venetus B noch hochhalten wird, das glaube ich denn doch nicht annehmen zu dürfen. Es wäre dies ja geradezu die Verkehrung des Standpunktes, wie wir nach Allem ihn uns denken müssen. Man lasse sich da ja nicht täuschen durch das angeblich so bestimmt fixirte und feststehende Alter der Handschriften! Wir müssen uns die Sache doch vielmehr so denken:

- 1) Die wörtliche Uebereinstimmung vieler Scholien in beiden Handschriften weist auf eine und dieselbe Vorlage hin.
- 2) Diese Vorlage enthielt ausser den exegetischen Scholien auch Varianten zu dem Texte und Auszüge aus den Werken der Aristarcheer. Davon hat uns V mehr erhalten als B, der dieselben nur hin und wieder berücksichtigt.

- 3) Diese ursprüngliche Vorlage ist in besserer Gestalt erhalten in V als in B, wo die Scholien aus Bedürfniss der Handschrift oder aus irgend einem andern Grunde Verkürzung, Contaminirung und zum Teil auch Umredigirung erfahren haben; denn es ist undenkbar, dass der librarius des Townleanus oder Victorianus von sich aus alle jene Varianten, Citate etc., die in B fehlen, erfunden habe.
- 4) Nur vielleicht zu manchen geographischen Mittheilungen, die in B fehlen, benützte der V. eine Quelle, die B nicht hatte.
- 5) Für die Scholien des Porphyrius, die ausführlich von zweiter Hand an den Rand des Codex geschrieben sind, ist der Venetus B die wichtigste, ja vielleicht die Haupthandschrift.

Ganz gleichgiltig für die Sache ist es, ob die in der Untersuchung berührten Fehler nun gerade von dem librarius des Venet. B ausgegangen sind. Ich musste mich natürlich an ihn halten, einmal, weil diese Handschrift bisher als die beste galt und weil die Heranziehung anderer Codices bei der Unzuverlässigkeit der Collationen oder dem gänzlichen Mangel derselben nicht möglich war; dann werden wir wohl auch überhaupt verzweifeln müssen, den Urvater aller der gezeigten Fehler je aufzufinden. Darum musste ich mich an den Venet. B halten, der bisher als der beste Repräsentant der exegetischen Scholien der Ilias galt. Derselbe steht nun weit unter seinem Ruf, ja er ist vielleicht noch schlechter, als ich ihn zu machen versucht habe.

Allerdings muss ich der Kritik gegenüber meinen Stand-

punkt dahin fixiren, dass ich unter exegetischen Scholien der Ilias nur die verstehe, die wirklich eine Erklärung geben oder doch versuchen, dagegen alles allgemeine und vage Gerede, das über eine ungeschickte Umschreibung dessen, was im Buche steht, nicht hinauskommt, als ungehörig zurückweise, mindestens für schlecht halte. Ich denke nun freilich über diese exegetischen Scholien der Ilias nicht besonders hoch — nur eine Seite derselben hatte immer meinen Beifall —, aber andererseits urteile ich auch nicht so gering über sie, dass ich mich mit dem reinen Nichts begnügen könnte. Da weiss ich denn doch zu gut, dass das eben nicht Scholien, nicht einmal schlechte sind, sondern müssige Erfindungen unfähiger Schreiber, die mit den ursprünglichen Scholien gar nichts zu tun haben. Damit hat man leider bisher viel zu wenig gerechnet. Man wird ferner auch rechnen müssen mit den offenbaren Tatsachen, die eine Vergleichung beider Handschriften lehrt: der Verkürzung und Contaminirung und damit ist doch das sicherste Kriterium gewonnen zur Beurteilung aller derjenigen Handschriften, die dem Venet. B ähnlich oder verwandt sind. Und wenn nun diese Untersuchung Einiges zur Auffindung des richtigen Weges, auf welchem wir endlich einmal zu einer guten und brauchbaren Ausgabe dieser Scholien kommen, beigetragen hat, so hat sie ihre Aufgabe vollständig erfüllt.

Register der behandelten Scholien.

	Seite		Seite		Seite		Seite
<i>B</i>	225 — 69	<i>A</i>	319 — 19	<i>Θ</i>	10 — 55	<i>K</i>	258 — 54
			339 — 6		104 — 73		272 — 109
<i>Γ</i>	6 — 29		339 — 57		165 — 64		274 — 12
	18 — 20		398 — 94				291 — 18
	22 — 68		413 — 101	<i>I</i>	14 — 74		299 — 31
	41 — 92		422 — 43		626 — 74		303 — 59
	136 — 5		457 — 17	<i>K</i>	5 — 31		315 — 12
	140 — 44				16 — 56		321 — 31
	148 — 29	<i>E</i>	55 — 108		32 — 58		323 — 31
	164 — 93		83 — 6		39 — 11		335 — 18
	165 — 108		92 — 28		75 — 32		350 — 60
	180 — 43		127 — 107		85 — 35		360 — 109
	201 — 41		128 — 94		122 — 32		369 — 61
	221 — 96		141 — 51		124 — 8		378 — 30
	235 — 107		153 — 57		138 — 33		387 — 30
	242 — 55		171 — 51		140 — 36		389 — 61
	448 — 104		407 — 45		141 — 24		415 — 33
			477 — 23		151 — 53		422 — 33
<i>Δ</i>	24 — 25		511 — 109		151 — 58		427 — 37
	49 — 27		512 — 107		158 — 28		428 — 109
	87 — 98		542 — 95		164 — 25		433 — 37
	117 — 108		670 — 107		192 — 36		436 — 26
	127 — 17		736 — 85		206 — 33		450 — 25
	132 — 19		778 — 87		233 — 36		475 — 9
	133 — 19		803 — 70		243 — 37		499 — 67
	151 — 94				247 — 35		500 — 32
	218 — 108	<i>Z</i>	450 — 71		249 — 59		510 — 35
	228 — 50				255 — 26		515 — 28
	236 — 100	<i>H</i>	332 — 72		257 — 45		524 — 10
	249 — 18		493 — 62				

	Seite		Seite		Seite		Seite
K	559 — 67	Σ	410 — 15	Ψ	10 — 18	Ψ	466 — 107
	560 — 109		505 — 105		14 — 106		468 — 30
	567 — 29	T	21 — 15		21 — 24		483 — 107
N	367 — 46		89 — 15		24 — 27		485 — 27
	274 — 48		91 — 80		30 — 37		486 — 107
	473 — 76		175 — 102		33 — 33		502 — 12
E	437 — 5		208 — 65		37 — 107		523 — 13
	510 — 98		282 — 102		48 — 107		537 — 38
			284 — 7		53 — 66		566 — 34
			288 — 81		79 — 34		568 — 27
P	4 — 103		325 — 66		90 — 34		583 — 107
	5 — 75		377 — 105		100 — 36		599 — 38
	24 — 97				120 — 27		612 — 38
	53 — 76	Y	33 — 82		139 — 37		632 — 13
	146 — 77		84 — 83		169 — 16		635 — 34
	434 — 25		157 — 108		173 — 24		692 — 29
			180 — 88		184 — 24		695 — 107
Σ	1 — 108		183 — 108		234 — 107		697 — 32
	71 — 77		332 — 86		243 — 27		720 — 38
	82 — 78				248 — 23		743 — 13
	110 — 7	Φ	27 — 106		288 — 89		767 — 29
	117 — 14		123 — 104		293 — 109		772 — 106
	266 — 78		330 — 108		301 — 38		806 — 19
	275 — 21		473 — 108		304 — 34		840 — 95
	307 — 79				305 — 105		885 — 35
	312 — 80	X	452 — 84		336 — 38		
	372 — 99		489 — 84		452 — 23	Ω	52 — 8
	378 — 14		504 — 107		462 — 30		

~~~~~  
**Akademische Buchdruckerei von F. Straub.**  
~~~~~





